DEUTSCHES
HANDWERKS BLATT
HANDWERKSKAMMER MÜNSTER
10.26
3 Euro

Nachhaltig schwarz auf weiß

Warum Wencke Stockmann berichtet



Foto: © Andreas Buck

SPITZE
46 junge Handwerker zeigen Topleistung

INTERVIEW
Handwerkspräsident Jörg Dittrich im Gespräch

G 12701



FÜR SELBST-STÄNDIGE, DIE WACHSEN WOLLEN

Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönlicher Ansprechpartner vor Ort

Mehr Informationen auf targobank.de/geschaeftskunden

TARGOBANK GESCHÄFTSKUNDEN

Bild KI-erweitert

»Eine Gesellschaft sollte ein Interesse daran haben, Leistungsbereitschaft zu fördern.«

MEHR ALS NÖTIG

Liebe Leserinnen und Leser,



Foto: © Teamfoto Marquardt

Es gibt Menschen, die mehr tun, als sie unbedingt müssen. Die sich ein Ziel setzen, zusätzliche Mühen auf sich nehmen und nicht beim Erwartbaren stehen bleiben. Ihnen begegnen Sie an vielen Stellen in dieser Ausgabe des Handwerksblatts.

Da sind die Kammersiegerinnen und -sieger der Deutschen Meisterschaft im Handwerk: Junge Handwerker, die in ihrem Beruf Besonderes leisten und zeigen, was mit Können, Ehrgeiz und Ausdauer möglich ist. Wir stellen eine Unternehmerin vor, die freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht erstellt – obwohl sie dazu nicht verpflichtet ist. Sie tut es, weil sie Verantwortung übernehmen und ihren Betrieb weiterentwickeln will. Sie lesen von einem Unternehmer, der sich mit außergewöhnlichem Einsatz ehrenamtlich engagiert. Und von Handwerkern, die neben ihrem anspruchsvollen Berufsalltag für einen Marathon trainieren und die 42,195 Kilometer bewältigen.

So unterschiedlich diese Menschen und ihre Ziele sind, eines verbindet sie: Sie leisten mehr. Aus eigenem Antrieb und mit einem Ziel vor Augen. Solche Leistungen verdienen Anerkennung. Und solche Menschen können Vorbilder sein.

Leistung entsteht nicht von selbst. Sie braucht Anstrengung, Ausdauer und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Eine Gesellschaft sollte deshalb ein Interesse daran haben, Leistungsbereitschaft zu fördern – und dafür sorgen, dass sich zusätzlicher Einsatz lohnt.

Auch der Staat trägt dazu Verantwortung. Politik sollte Leistung nicht durch immer neue Hürden erschweren, sondern gute Bedingungen dafür schaffen, dass Menschen etwas wagen, sich anstrengen und mehr erreichen wollen. Hier bleibt viel zu tun.

Die Menschen in diesem Heft zeigen, was möglich ist.

IHR JOSEF TRENDELKAMP,
VIZEPRÄSIDENT DER HWK MÜNSTER

KAMMERREPORT

6 Deutsche Meisterschaft im Handwerk: die Kammersieger

8 Nachhaltigkeitsbericht: der Betrieb Stockmann hat ihn freiwillig erstellt

10 Nachhaltigkeitstag:der Zukunfts-Kompass im Fokus

12 Marathon: die Schnellsten in der Handwerkerwertung

14 Frauenwirtschaftstag: Führung und Nachfolge



Fotos: © Andreas Bück

S 8

Wencke Stockmann führt einen Handwerksbetrieb für Brunnenfilter und Rohrsystemе in Warendorf. Ihren Nachhaltigkeitsbericht hat sie freiwillig erstellt – auch weil Kunden zunehmend entsprechende Nachweise verlangen.



S 66

Der Uhrmacher und Gold- und Silberschmiedemeister Andreas Saure (Mitte) hat den Kammerbezirk Münster beim »Treffpunkt Ehrenamt« vertreten. Sein Engagement würdigten auch: Landeswirtschaftsministerin Mona Neubaur und HWK-Präsident Jürgen Kroos

POLITIK

16 Interview: »Wir geben Menschen eine Perspektive«

18 Politik stärker an KMU ausrichten

20 Wirtschaft soll stärker wachsen als erwartet

BETRIEB

22 Eine neue Richtung für den Betrieb?

26 Die digitale Personalakte: Übergangsfrist endet

27 Digitale Belege statt Papierbons

28 Augenoptiker-Verband und Brillen.de beenden Rechtsstreit

29 Bau warnt vor Beschneidung der Westbalkanregelung

30 Neue Regeln für Verpackungen: »Ein Bürokratiewahnsinn«

31 Wenn der Subunternehmer zur Falle wird

34 Auch das SHK-Handwerk darf Solaranlagen installieren

35 Die Bankvollmacht rechtssicher und effektiv gestalten

36 Wo fehlende Azubis die Energiewende gefährden

38 Rentenversicherungsbescheid: Die Zahlen richtig verstehen

39 Gebläsefiltergeräte künftig ohne Vorsorge nutzbar

40 Persönliche Schutzausrüstung: Nicht nur sauber, sondern sicher!

44 »Nachhaltigkeit muss messbar sein, um glaubwürdig zu sein«

TECHNIK & DIGITALES

46 Die Renaissance des Hängeregisters

48 Onboarding und Mentoring digital gestalten

GALERIE

52 Andalusiens Küste bei einer Flusskreuzfahrt entdecken

54 Interview: »Mitwirken und mitgestalten statt meckern«

NRW

58 Ehrenamt erzeugt Zusammenhalt

60 »Es lohnt sich nicht, mehr zu arbeiten«

KAMMERREPORT

64 Gestaltung und angewandte Kunst auf der »Blickpunkte26«

66 Treffpunkt Ehrenamt: Helfen ist sein Handwerk

68 HBZ-Bildungsangebote

68 Impressum



Neue Mitarbeiter entscheiden oft schon in den ersten Wochen, ob sie sich in einem Betrieb wohlfühlen und langfristig bleiben. Digitale Onboarding-Lösungen schaffen dafür gute Voraussetzungen.



Foto: © Teamfoto Marquardt

Den Siegerinnen und Siegern der Deutschen Meisterschaft im Kammerbezirk Münster gratulierten seitens der Handwerkskammer Vizepräsident Josef Trendelkamp (rechts) und stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Karsten Felske (links).

DEUTSCHE MEISTERSCHAFT IM HANDWERK – GERMAN CRAFT SKILLS

Berufswettbewerb

46 Nachwuchskräfte im Kammerbezirk haben ihre Ausbildung im vergangenen Winter und Sommer mit Bestleistungen abgeschlossen und den freiwilligen Berufswettbewerb in ihrem Handwerk gewonnen.

Kammersiegerinnen und –sieger (Ausbildungsbetriebe)

Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik: Hendrik Albers, Borken (Ludwig Lanvermann, Borken)

Augenoptiker: Ben Hanemaaijer, Münster (Fielmann, Münster)

Bäckerin: Jana Zoe Strickling, Haltern am See (Elke Schulte, Haltern am See)

Bestattungsfachkraft: Celina Fail, Dorsten (Bestattungshaus Geismann, Dorsten)

Brauer und Mälzer: Moritz Baumhöfer, Beckum (Pott's Brauerei, Oelde)

Dachdecker: Mirac Demir, Herne (Theo Milte Bedachungs GmbH, Castrop-Rauxel)

Elektroniker Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik: Tom Hatebur, Olfen (Elektro Thesing, Olfen)

Elektroniker Fachrichtung Automatisierungs- und Systemtechnik: Simon Lembeck, Rosendahl (Franz Ziel, Billerbeck)

Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik nach der Handwerksordnung: Clemens Thieme, Rheine (Clemens Lammers, Rheine)

Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Bäckerei: Milva Wissing, Rhede (Bäckermeister Bernhard Wissing, Rhede)

Fahrzeuglackiererin: Wolke Alshut, Reken (Ahauser Lackierwerkstätte, Ahaus)

Feinwerkmechaniker Schwerpunkt Zerspanungstechnik: Finn Schütte, Ascheberg (Klaas-Alu-Kranbau, Ascheberg)

Feinwerkmechaniker: Jan Teckentrup, Beckum (Becklönne Maschinenbau, Wadersloh)

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger: Nico Kortmann, Lüdinghausen (Fliesen-, Platten- und Mosaiklegermeister Kevin Korthues, Senden)

Fotograf: Henry Falkenherr, Lüdinghausen (Casa, Münster)

Friseurin: Ines Neve, Drensteinfurt (HaaresZeiten, Münster)

Gebäudereiniger: Leon Harnohs, Hopsten (Gebäudereinigung Lasch, Recke)

Glaser Fachrichtung Verglasung und Glasbau: Len Niggemann, Münster (Glaserei Heinrich Niggemann, Münster)

Goldschmied: Silas Düchting, Gescher (Goldschmiede Susanne Hesse, Rhede)

Holz- und Bautenschützer Fachrichtung Bautenschutz: Max Puvogel, Ennigerloh (Holz- und Bautenschutz J. Puvogel, Ennigerloh)

Hörakustikerin: Dana-Fay Gerwin, Emsdetten (Geers World of Hearing, Münster)

Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker Fachrichtung Karosserie- und Fahrzeugbautechnik: Hendrik Rolf, Lüdinghausen (Koc Fahrzeugbau, Olfen)

Kaufmann für Büromanagement: Bastian Ruhnau, Stadtlohn (Teupe & Söhne Gerüstbau, Stadtlohn)

Kosmetikerin: Helena Lach, Telgte (Beauty Lounge Warendorf, Warendorf)

Kraftfahrzeugmechatronikerin: Caroline Fürhoff, Bochum (Brabus, Bottrop)



Sie beherrschen ihr Handwerk – und das auf besonders hohem Niveau: 46 junge Handwerkerinnen und Handwerker aus dem Kammerbezirk Münster haben bei der Deutschen Meisterschaft im Handwerk – German Craft Skills auf Kammerebene den ersten Platz in ihrem Beruf erreicht. Ihre herausragenden Leistungen würdigte die Handwerkskammer (HWK) Münster bei einer Feierstunde. Mit den Siegern feierten Familienangehörige sowie Vertreter der Ausbildungsbetriebe und des Ehrenamts.

»Alle Kammersieger haben eindrucksvoll gezeigt, was in unserem handwerklichen Nachwuchs steckt: Können, Leidenschaft, Ehrgeiz und der Wille, besonders gute Arbeit abzuliefern«, gratulierte HWK-Vizepräsident Josef Trendelkamp. »Darauf können nicht nur die jungen Handwerker selbst stolz sein. Ihr Erfolg ist zugleich eine Auszeichnung für ihre Ausbildungsbetriebe und Ausbilder. Sie haben den Grundstein dafür gelegt, dass junge Menschen ihr Talent entwickeln und solche Spitzenleistungen erreichen können.«

Die Deutsche Meisterschaft im Handwerk ist Europas größter Berufswettbewerb. Jedes Jahr messen sich bundesweit mehr als 3.000 junge Handwerker in über 130 Berufen. Der Wettbewerb führt über die Innungs- und Kammerebene sowie die Landesentscheide bis zum Bundesfinale. Entscheidend sind die praktischen Prüfungsleistungen, je nach Gewerk ergänzt durch Arbeitsproben oder Wettbewerbsaufgaben. Teilnehmen können junge Handwerker unter 28 Jahren, die ihre Prüfung mit guten Ergebnissen abgeschlossen haben. In diesem Jahr steht der Wettbewerb unter einem besonderen Vorzeichen: Die Deutsche Meisterschaft im Handwerk feiert ihr 75-jähriges Bestehen. Seit 1951 macht sie die Leistungen besonders erfolgreicher Nachwuchshandwerker sichtbar.

»Ein Kammersieg ist nicht nur eine schöne Auszeichnung, sondern auch ein starkes Fundament für den weiteren beruflichen Weg«, betonte Trendelkamp. »Das Handwerk braucht Menschen, die ihr Fach beherrschen, Verantwortung übernehmen und ihren Beruf mit Begeisterung ausüben. Unsere Kammersieger stehen beispielhaft dafür.«
zdh.de/plw

Land- und Baumaschinenmechatroniker: Felix Henrichmann, Münster (J. Gerdemann, Greven)

Malerin und Lackiererin Fachrichtung Gestaltung und Instandhaltung: Kristin Wietkamp, Wettringen (Maler- und Lackierermeister André Linnemann, Wettringen)

Maßschneiderin Schwerpunkt Damen: Hannah Placzek, Bottrop (kooperative Ausbildung)

Maurer: Levin Rickert, Nottuln (Wetter Bauunternehmung, Nottuln)

Mechatroniker für Kältetechnik: Ole Hilderink, Schüttorf (B & G CoolTec, Wettringen)

Metallbauer Fachrichtung Nutzfahrzeugbau: Leon Kemna, Gescher (Krampe Fahrzeugbau, Coesfeld)

Metallbauer Fachrichtung Konstruktionstechnik: Tim Voßeberg, Sendenhorst (Konrad Pumpe, Sendenhorst)

Orthopädieschuhmacherin: Louisa Venschott, Münster (Orthopädieschuhtechnik Möller, Münster)

Orthopädietechnik-Mechanikerin: Sophie Tönsfeuerborn, Münster (Sanitätshaus Gäher, Senden)

Raumausstatterin: Annike Theresa Borgmann, Reken (Markus Ahlers Nottulner Polstermöbelwerkstätten, Nottuln)

Schilder- und Lichtreklameherstellerin: Jennifer Ottemeyer, Münster (Licht + Werbetechnik Hermann Brück, Münster)

Steinmetz und Steinbildhauer Fachrichtung Steinmetzarbeiten: Noah Pedrotti, Bielefeld (Paetzke Restaurierungswerkstätten Natursteinarbeiten, Hörstel)

Tischlerin: Katharina Martens, Datteln (Tischlerei M. Kartein Inh. Ansgar Schäfer, Oer-Erkenschwick)

Uhrmacher: Moritz Kussmann, Münster (Uhrmachermeister Christian Czesla, Münster)

Verfahrenstechnologe in der Mühlen- und Getreidewirtschaft Fachrichtung Müllerei: Benedikt Berghaus, Hörstel (Hemelter Mühle, Rheine)

Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer: Tristan Tappe, Gelsenkirchen (IIG Industrieisolierungen, Gelsenkirchen)

Zahntechnikerin: Jennifer Josephine Pirling, Oer-Erkenschwick (High-Tech-Dental, Recklinghausen)

Zerspanungsmechaniker Einsatzgebiet Fräsmaschinensysteme: Theo Kernebeck, Gronau (H. H. Niesing, Gronau)

Zerspanungsmechaniker Einsatzgebiet Drehmaschinensysteme: Ali Zain, Metelen (Alfred Woltering Stahl- und Maschinenbau, Ochtrup)

Zimmerin: Wunnia Otto, Recklinghausen (Zimmerermeister Aron Keidel, Recklinghausen)

Zweiradmechatroniker Fachrichtung Motorradtechnik: Jannik Waldmann, Warendorf (Motorrad Bolte, Sassenberg)

Tue Gutes – und schreibe es auf



NACHHALTIGKEITSBERICHT – WENCKE STOCKMANN HAT MIT DEM ZUKUNFTS-KOMPASS HANDWERK ERSTMALS SYSTEMATISCH ERFASST, WIE NACHHALTIG IHR UNTERNEHMEN ARBEITET.

Text: ***Vera von Dietlein_***

Beim Nachhaltigkeitstag der Handwerkskammer Münster (Bericht auf Seite 10) erzählte Familienunternehmerin Wencke Stockmann von ihrem Weg zum ersten Nachhaltigkeitsbericht und warum sie diesen freiwillig angegangen ist. Zehn bis 14 Tage, so viel Zeit sollte ein Betrieb nach ihrer Empfehlung einplanen, wenn er erstmals die Daten für einen Nachhaltigkeitsbericht zusammenträgt. Strommix, Energieverbrauch, Abfallmengen: Vieles davon war in ihrem Unternehmen längst vorhanden. Nur nicht unbedingt dort, wo man es für einen Bericht braucht.

»Vom Brunnenrohr zum Nachhaltigkeitsbericht – mein Weg durch Zahlen, Fragen, Kreisläufe und ein paar sehr hartnäckige Formularfelder« hatte Stockmann deshalb ihren Vortrag überschrieben. Ihr Fazit: »Tue Gutes und rede darüber.«

Denn nachhaltig zu wirtschaften allein reicht nicht immer. Ein Betrieb muss auch belegen können, was er tut. Diese Erfahrung hat Stockmann bereits gemacht. Ihr Handwerksunternehmen in Warendorf produziert Brunnenfilter und Rohrsysteme für Brunnenbau und Geothermie. Zu den Kunden gehören große, teils international tätige Unternehmen aus dem Spezialtiefbau. Bei deren regelmäßigen Lieferantenbewertungen


Foto: © Andreas Buck

werden zunehmend CO2-Fußabdruck, Nachhaltigkeitsberichte oder Zertifizierungen abgefragt.

Stockmann stellte fest, dass ihr Betrieb irgendwann schlechter bewertet wurde, weil entsprechende Nachweise fehlten. Seitens einzelner Kunden ging die Nachfrage zurück. Nach ihrer Einschätzung gingen dadurch sogar Aufträge verloren. »Das war für uns nicht hinnehmbar.«

MEHR ARBEIT ALS GEDACHT

Über das Projekt Two4C zur Kreislaufwirtschaft und den Nachhaltigkeitscheck 360 Grad der Handwerkskammer Münster kam Stockmann zum Zukunfts-Kompass Handwerk. Dieses digitale Werkzeug der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk führt durch die für einen freiwilligen Nachhaltigkeitsbericht benötigten Angaben. Für Stockmann war es eine Möglichkeit, das systematisch zu dokumentieren, was ihr Betrieb vielfach längst macht.

Den Aufwand dafür hatte sie allerdings unterschätzt. Einen Vorteil brachte die Teilnahme an dem aktuellen »Ökoprofit«-Programm in ihrer Region: Dadurch wusste sie bereits, wo sich viele Umwelt- und Verbrauchsdaten finden lassen. Trotzdem mussten Informationen neu zusammengetragen und teilweise angefordert werden. Dabei wurde manches erstmals in Zahlen sichtbar. Ein Beispiel ist der Abfall. PVC-Späne aus der Produktion werden zurückgeführt. Insgesamt können nach Stockmanns Angaben mittlerweile mehr als 60 Prozent der Abfälle recycelt werden. Statt früher zehn bis 15 Restmüllcontainern pro Woche seien es heute nur noch vier bis fünf. Das schont Ressourcen – und senkt die Entsorgungskosten.

LANGLEBIGKEIT ZÄHLT

Auch beim eigenen Produkt zeigt sich, dass Nachhaltigkeit nicht immer einfach zu bewerten ist. Stockmann verarbeitet unter anderem PVC und PE. Dass Kunststoff grundsätzlich schlecht für die Umwelt sei, greift für sie zu kurz. Entscheidend sei auch die Lebensdauer. Brunnen können jahrzehntelang genutzt werden. Der eigene Brunnen des Unternehmens sei sogar seit rund 60 Jahren in Betrieb. »Deshalb ist PVC für mich auch nicht per se schlecht«, sagt Stockmann. Je länger ein Brunnen hält, desto seltener muss neu gebohrt werden – mit allen Folgen für die Natur. Auch alternative Materialien wie Stahl hätten schließlich eine ökologische Bilanz.

Der Bericht hat zugleich Verbesserungspotenzial offengelegt. Ein Thema ist die Heizung. Zudem möchte Stockmann künftig mehr Strom aus der eigenen Photovoltaikanlage nutzen. Dafür wäre ein großer Speicher nötig. Noch sucht das Unternehmen nach einer passenden Lösung.

BEREIT FÜR DIE NÄCHSTE KUNDENFRAGE

Den fertigen Nachhaltigkeitsbericht will Stockmann aktiv gegenüber Kunden und künftig auch Banken einsetzen. Weitere Nachweise sollen folgen: Neben »Ökoprofit« strebt das Unternehmen eine Zertifizierung nach ISO 14001 an. Die dafür erhobenen Daten lassen sich anschließend wiederum für den Nachhaltigkeitsbericht nutzen.



»Dinge, die wir sowieso schon machen, zu dokumentieren, ist nicht verkehrt.«
Wencke Stockmann

Anderen Handwerksbetrieben empfiehlt Stockmann die freiwillige Bestandsaufnahme uneingeschränkt. Sie helfe nicht nur bei Kundenanfragen, sondern schärfe auch den Blick auf den eigenen Betrieb. Ihr praktischer Rat: Verbrauchswerte, Abfallbilanzen, Bescheide und andere relevante Unterlagen von Anfang an systematisch ablegen. Ist die Datenbasis einmal aufgebaut, muss sie vor allem aktuell gehalten werden.

Sobald wie möglich soll Stockmanns Nachhaltigkeitsbericht automatisch auf der Plattform des Deutschen Nachhaltigkeitskodex veröffentlicht werden. Dann können auch potenzielle Kunden und Banken schwarz auf weiß sehen, was ihr Betrieb in Sachen Nachhaltigkeit bereits leistet.

Freiwillig nach einheitlichem Standard Bericht erstatten


Foto: © BHWK Münster

Präsident Jürgen Kroos stellte in seiner Begrüßung zum Nachhaltigkeitstag die Frage, ob die Berichterstattung Fluch oder Segen sei. Projektleiterin Luise Maudanz (ZWH) stellte das Tool »Zukunfts-Kompass« vor. Stellvertretender Geschäftsführer Thomas Melchert (HWK) leitete die Diskussion mit Veranstaltungsteilnehmern. Unternehmerin Wencke Stockmann hielt den Vortrag »Vom Brunnenrohr zum Nachhaltigkeitsbericht«. Nina Deißler (HWK) berät interessierte Betriebe. (von rechts)

Die meisten Handwerksbetriebe sind selbst nicht berichtspflichtig. Trotzdem fragen Kunden, Banken und andere Geschäftspartner zunehmend Nachhaltigkeitsdaten ab. Der Zukunfts-Kompass Handwerk soll helfen, diese Anforderungen mit überschaubarem Aufwand zu erfüllen. Warum sollte sich ein kleiner Handwerksbetrieb mit Nachhaltigkeitsberichterstattung beschäftigen, obwohl er dazu nicht verpflichtet ist? Luise Maudanz, Projektleiterin bei der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH), nannte beim Nachhaltigkeitstag der Handwerkskammer Münster mehrere Gründe: Banken können Nachhaltigkeitsinformationen bei Finanzierungen berücksichtigen, größere Unternehmen fragen sie bei ihren Lieferanten ab. Auch Versicherer und öffentliche Auftraggeber könnten künftig verstärkt danach verlangen.

Damit nicht jeder Geschäftspartner einen eigenen Fragebogen entwickelt, gibt es einen freiwilligen Berichtsstandard (VS – Voluntary Standard) für kleine und mittlere Unternehmen. Auch Unternehmen aus dem Handwerk waren laut Maudanz an der Entwicklung beteiligt. Der Standard soll zugleich begrenzen, welche Nachhaltigkeitsinformationen von nicht berichtspflichtigen Unternehmen abgefragt werden können.

Der Umfang ist deutlich kleiner als bei der EU-Nachhaltigkeitsberichterstattung für berichtspflichtige Unternehmen (CSRD – Corporate Sustainability Reporting Directive): Maudanz stellt 77 Datenpunkte des freiwilligen Standards mehr als 650 Datenpunkten gegenüber.

Der Zukunfts-Kompass ist ein digitales Tool, das Handwerksbetriebe bei der Erstellung eines freiwilligen Nachhaltigkeitsberichts unterstützt. Es wurde von der ZWH entwickelt und ist kostenfrei.

zukunfts-kompass-handwerk.de/

VIELES IST SCHON VORHANDEN

Trotzdem bedeutet ein Bericht Arbeit. Hier setzt der kostenfreie Zukunfts-Kompass Handwerk an. Das digitale Werkzeug führt Betriebe mit Fragen durch die benötigten Angaben. »Der Bericht ist gewissermaßen das Dach aufs Haus », sagt Maudanz: Viele Maßnahmen seien in den Betrieben längst vorhanden und müssten vor allem gebündelt dokumentiert werden. Beim ersten Mal sei der Aufwand am größten. In den Folgejahren müssten vor allem Veränderungen eingepflegt werden. Testbetriebe mit durchschnittlich neun Mitarbeitern benötigten für die Arbeit mit dem Tool insgesamt etwa vier bis sechs Stunden. Entscheidend sei allerdings, wie gut die benötigten Unterlagen bereits verfügbar sind. Unterstützung können Betriebe bei ihrer Handwerkskammer und Verbänden erhalten. Berater lassen sich auf Wunsch sogar für die Bearbeitung im Zukunfts-Kompass freischalten. Auch künstliche Intelligenz kommt zum Einsatz: Sie kann aus den Angaben Texte für den Bericht formulieren. Laut Maudanz arbeitet sie in einem geschlossenen, von der ZWH gehosteten System und lernt nicht mit den eingegebenen Betriebsdaten.

ZEIGEN, WAS DA IST

Neben Umweltfragen umfasst der Standard auch soziale Aspekte und Betriebsführung. Den fertigen Bericht kann der Betrieb über die Plattform des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) bereitstellen und selbst entscheiden, wer ihn einsehen darf. Dabei gehe es um eine ehrliche Bestandsaufnahme, nicht um Greenwashing. »Der Bericht zeigt einfach: So sieht es aus », sagt Maudanz. Der Zukunfts-Kompass soll Betrieben helfen, genau diesen Ist-Zustand nachvollziehbar gegenüber Kunden, Banken und anderen Geschäftspartnern darzustellen.

Die HWK hilft Betrieben beim Zukunfts-Kompass
T 0251 5203-144
nina.deissler@hwk-muenster.de
hwk-muenster.de/nachhaltigkeit

Diese „Hacks“ machen Betriebe stark für die Zukunft

Wie das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) der IKK classic zum geheimen Vorteil fürs Handwerk wird.

Die tägliche Herausforderung im Handwerk: Viel Arbeit, wenig Zeit

Betriebsinhaber wie Sie wissen: Jeder Tag ist ein Kraftakt. Prozesse steuern, Fachkräfte gewinnen und das Team bei Laune halten – all das kostet Zeit und Mühe. Als Krankenkasse fürs Handwerk kennt die IKK classic all diese Herausforderungen – und hat exklusive „Handwerks-Hacks“ entwickelt, die speziell auf die Bedürfnisse von Betrieben zugeschnitten sind. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement, kurz BGM, stärkt nicht nur Mitarbeiter von Kopf bis Fuß, sondern die gesamten Strukturen des Unternehmens.

„BGM IST DAS BESTE, WAS MIR ALS HANDWERKERIN IN DER LETZTEN ZEIT BEGEGNET IST.“

Hatice Özsinmaz,
Salonleitung Hatice Modern Hairstyling





Ihre BGM-Hacks für einen starken Betrieb

BGM ist damit weit mehr als nur ein Programm zur Gesundheitsförderung. Die verschiedenen Maßnahmen sind wie praktische Abkürzungen zur Optimierung des ganzen Betriebs:

- **Der Nie-mehr-Rücken-Effekt::** Überprüfen Sie die Rückengesundheit Ihres Teams und halten Sie Ihre Mitarbeiter mit simplen Maßnahmen fit und leistungsfähig.
- **Der Weniger-klotzen-mehr-Kohle-Effekt:** Steigern Sie die Effizienz und minimieren Sie Ausfallzeiten. So können Sie selbst die größten Projekte souverän meistern.
- **Der Dream-Team-Effekt:** Machen Sie Ihren Betrieb attraktiver für neue Fachkräfte und binden Sie bestehende langfristig. Ein starkes Team ist Ihr größtes Kapital!
- **Der Bester-Chef-Effekt:** Managen Sie Ihr Team und Ihre eigenen Ressourcen wie ein Profi, um die Top-Leistung Ihres Betriebs zu entfalten.

95 % der Betriebe empfehlen BGM weiter

Wenn auch Sie die kostenlosen BGM-Hacks für Ihren Betrieb entdecken wollen, rufen Sie einfach die BGM-Website der IKK classic auf. Dort werden Sie unverbindlich zu Ihren Möglichkeiten beraten und können Ihren Betrieb umgehend aufs nächste Level bringen.

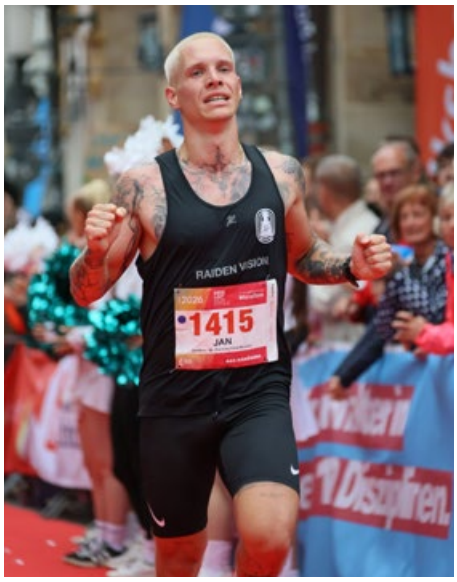
Jetzt mehr erfahren:
ikk-classic.de/bgm-hacks

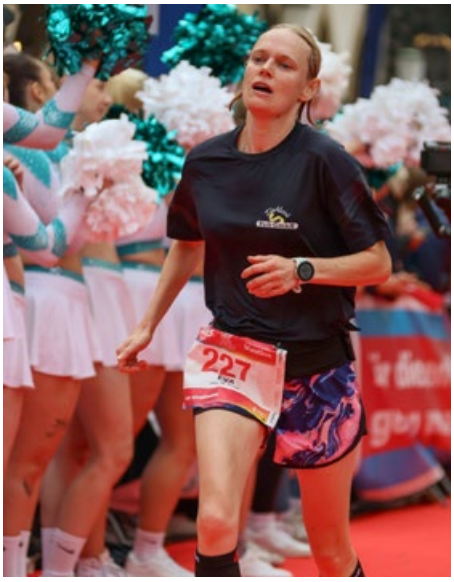
SCHNELLSTE MARATHONIS UND STAFFELN AUS DEM HANDWERK



Foto: © Fotostudio Effing

Sportliche Stimmung bei den Staffelteams aus dem Handwerk vor dem Start zum 24. Volksbank-Münster-Marathon.





Fotos: © 2026 GeHt-Foto.de

Eva Gerling und Jan Sanders (Solobilder) waren die schnellsten Marathonläufer in der Handwerkerwertung der Handwerkskammer Münster beim diesjährigen Volksbank-Münster-Marathon. Beide stellten zudem neue Rekorde in der Sonderwertung auf.

Gerling absolvierte die 42,195 Kilometer lange Strecke in 3:13:06 Stunden und gewann damit die Handwerkerwertung zum dritten Mal in Folge. Sie arbeitet bei der Tischlerei Purk in Meppen. Sanders erreichte das Ziel nach 2:40:48 Stunden. Bereits beim Marathon im Vorjahr hatte er mit Platz drei auf dem Podium gestanden. Beruflich steht er vor der Übernahme der Bäckerei Theodor Sanders in Haltern am See.

Bei den Frauen folgten Barbara Menssen vom Alexianer Stift Tilbeck in Havixbeck (3:28:25) und Rike Donges von der Konditorei Café Klingelhöfer in Marburg (3:30:09) auf den Plätzen zwei und drei.

Bei den Männern belegte Sven Griese von Bernd Reuter Montage- und Innenausbau in Kalletal mit 2:55:21 Stunden den zweiten Platz. Dritter wurde Sebastian Lodde von Anton Uhlenbrock in Steinfurt in 2:57:40 Stunden.

Bei den Handwerker-Staffeln mit jeweils vier Läufern gewann bei den Männern das Team der Dachdeckerei Overhaus Dach und Wand aus Haltern am See in 3:14:03 Stunden. Den zweiten Platz belegte Team I von Bernd Münstermann aus Telgte (3:29:59), gefolgt von Staffel 2 von metrica aus Senden (3:30:57).

Schnellste Frauenstaffel war Team II der Zimmerei Höfener aus Havixbeck in 4:09:57 Stunden. Platz zwei ging an die Staffel von Thomas Meyer Heizung-Sanitär-Solar (4:13:33), Platz drei an das Team von Sachmann Elektrotechnik (4:28:30). Beide Betriebe haben ihren Sitz in Nottuln.

Die Wertung der gemischten Staffeln gewann Platten-Peter Fliesenverlegung aus Münster in 3:59:04 Stunden. Team I der Köster Möbelwerkstätten aus Altenberge erreichte mit 4:06:08 Stunden den zweiten Platz. Dritter wurde das Team der Akademie für Gestaltung der Handwerkskammer Münster in 4:07:50 Stunden.

Weitere Ergebnisse:
hwk-muenster.de/marathon



Die Märkte ändern sich. Ihr Unternehmen bleibt stark.

Mit der Sparkasse an Ihrer Seite sind Sie für kommende Herausforderungen bestens aufgestellt: jederzeit und überall.
sparkasse.de/unternehmen

Weil's um mehr als Geld geht.

FRAUEN IN FÜHRUNG: NACHFOLGE GESTALTEN, ZUKUNFT SICHERN


Foto: ©Thomas Mohn

Die Organisatorinnen des Frauen-Wirtschaftstags mit Akteuren, darunter LWL-Direktor Dr. Georg Lunemann (rechts), HWK-Präsident Jürgen Kroos (links) und IHK-Vizepräsidentin Melanie Baum (2. von links)

Unternehmensnachfolge gestalten, Fachkräfte sichern und Digitalisierung vorantreiben: Beim 4. Westfälischen Frauen-Wirtschaftstag in Münster standen zentrale Zukunftsfragen für mittelständische und familiengeführte Unternehmen im Mittelpunkt. Eingeladen hatte das Kompetenzzentrum Frau und Beruf Münsterland.

In der Veranstaltung wurde deutlich: Die nächste Generation muss Bewährtes erhalten und zugleich den Wandel im Betrieb gestalten – mit neuen Führungsansätzen und einer Unternehmenskultur, die unterschiedliche Perspektiven einbezieht. Melanie Baum, Geschäftsführerin und Inhaberin von Baum Zerspanungstechnik in Marl und Vizepräsidentin der IHK Nord Westfalen, brachte die Herausforderung der Unternehmensnachfolge auf den Punkt: »Die nächste Generation von Führungskräften steht nicht für einen Bruch mit dem Bewährten, sondern für dessen Weiterentwicklung. Genau darin liegt die große Chance für den Mittelstand.« Auch LWL-Direktor Dr. Georg Lunemann betonte die Bedeutung unterschiedlicher Perspektiven für erfolgreiche Führung: »Vielfalt in Führung ist kein Trend, sondern ein entscheidender Erfolgsfaktor. Wer unterschiedliche Perspektiven zulässt, schafft die besten Voraussetzungen für nachhaltige Innovation und gesellschaftlichen Fortschritt.«

Mehr als 250 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft kamen unter dem Motto »Female Leadership – Westfalens nächste Generation in Führung oder Nachfolge« zusammen. Jürgen Kroos, Präsident der Handwerkskammer Münster, die Trägerin des Kompetenzzentrums ist, unterstrich die Bedeutung der nächsten Unternehmergeneration: »Westfalen braucht Menschen, die Verantwortung übernehmen und Unternehmen weiterentwickeln. Der Frauen-Wirtschaftstag zeigt eindrucksvoll, wie viel Innovationskraft, Mut und Führungskompetenz in der nächsten Generation steckt.« Neben den Impulsen zu Führung und Nachfolge bot die Veranstaltung Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung. Der nächste Westfälische Frauen-Wirtschaftstag findet am 8. September 2027 statt.

TERMINE

MANAGEMENT-WERKSTATT

Die kostenlose Veranstaltungsreihe der HWK Münster für Handwerksbetriebe

27. Oktober, 17 bis 19 Uhr, HBZ Münster
Zukunft der Absicherung: Krankenversicherung, Aktivrente und Altersvorsorgedepot

3. November, 17 bis 18 Uhr, online
Das digitale Büro

24. November, 17 bis 18 Uhr, online
Betriebsübergabe – optimale Planung und Vorbereitung

Kontakt
Marion Franke
T 0251 5203-202

Anmeldung und mehr
hwk-muenster.de/management-werkstatt


15 JAHRE SDH®
GÜNSTIGE FIRMENWAGEN FÜRS HANDWERK
Als Handwerksbetrieb profitieren Sie über die SDH – Servicegesellschaft Deutsches Handwerk von attraktiven Kfz-Nachlässen beim Erwerb Ihres neuen Firmenwagens. Finden Sie das passende Fahrzeug für Ihren Fuhrpark bei einem von über 30 Automobilpartnern und erwerben Sie es bequem im Autohaus vor Ort. Jetzt kostenfrei SDH-Mitglied werden.
www.sdh.de

»Wir geben Menschen eine Perspektive«

DAS HANDWERK WARTET NOCH IMMER AUF REFORMEN UND HOFFT AUF EINE BESSERUNG DER WIRTSCHAFTLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN. IM INTERVIEW STELLT ZDH-PRÄSIDENT JÖRG DITTRICH KLARE FORDERUNGEN AN DIE REGIERUNG.

DHB: Nach den Wahlen im September kommt aus einigen Kreisen Kritik an den Reformen, die die Regierungskoalition bisher auf den Weg gebracht hat. Können Sie das nachvollziehen?

Dittrich: Nein. Denn auch wenn die aktuellen Konjunkturprognosen für die deutsche Wirtschaft insgesamt eine gewisse Erholung signalisieren, so kommt diese Belebung im Handwerk bislang nicht an. Wenn man sich unseren Geschäftsklimaindex zum zweiten Quartal anschaut, dann spiegelt der eine wirtschaftliche Lage im Handwerk, die so schlecht wie seit vielen Jahren nicht mehr ist. Die Aufträge gehen zurück, die Beschäftigung geht zurück, der Umsatz sinkt und die privaten Investitionen werden zurückgehalten. Der Motor der Binnenwirtschaft springt einfach nicht an. Und die Gründe dafür liegen in strukturellen Standortschwächen. Wenn die Reformen nicht zielstrebig weiterverfolgt werden, sehe ich keine Besserung der Lage. Was die Regierung bisher gemacht hat, reicht schlicht nicht aus, und die Zeit läuft uns davon. Der Ausgang der Wahlen hat mich daher auch nicht wirklich überrascht. Aber in diesem Kontext ist es aus meiner Sicht durchaus berechtigt, dass sich Politiker fragen, ob sie abgewählt werden, weil sie nichts tun oder weil sie das Richtige für das Land tun.

DHB: Haben die Betriebe überhaupt noch Vertrauen in die Politik?

Dittrich: Ich glaube, das Vertrauen in die Politik ist definitiv lädiert. Es wird viel angekündigt und in der Praxis dann bereits Vereinbartes einfach nicht umgesetzt oder so, dass es teils sogar mit zusätzlichen Belastungen für die Betriebe verbunden ist. Die Stromsteuersenkung war für alle versprochen, und jetzt ist sie nur für einige gekommen. Ein weiteres Beispiel findet sich bei den Bäckern: Die Abschaffung des Sonntagsbackverbot steht im Koalitionsvertrag, ist aber bis heute nicht umgesetzt. Oder nehmen Sie die Bonpflicht. Auch deren Abschaffung steht im Koalitionsvertrag. Und jetzt kommt stattdessen eine digitale Belegbereitstellungspflicht. Gerade Backverbot und Bonpflicht hätten exemplarisch gezeigt, dass die Politik ihre Versprechen tatsächlich einlöst. Deshalb sehe ich es als Auftrag einer Interessenvertretung wie dem Zentralverband des Deutschen Handwerks an, immer wieder den Blick der Politik genau auf diese Punkte zu lenken und damit möglichst zu erreichen, dass sie die Hebel bewegt, mit denen sich aus unserer Sicht etwas zum Besseren verändert.

DHB: Welche Hebel müssten aus Ihrer Sicht unbedingt bewegt werden, um das Vertrauen in die Politik wieder zu steigern?

Dittrich: Allem voran müssten die Lohnzusatzkosten gesenkt werden. Das betone ich, nicht nur weil es für das Handwerk der zentrale Punkt ist, sondern weil es für die Gesamtwirtschaft eine entscheidende Rolle spielt. Schließlich profitieren beide Seiten davon: Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Wenn die Menschen im Land wieder mehr Geld zur Verfügung haben, steigt die Kaufkraft, und es gibt mehr finanziellen Spielraum für Investitionen. Daraus ergäbe sich ein wichtiger Impuls für die gesamte Wirtschaft.

DHB: Wo sehen Sie Stellschrauben zur Senkung der Lohnnebenkosten?

Dittrich: Man muss sich alle Sozialversicherungssysteme anschauen – Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung – und die Strukturen nachhaltig und zukunftsfest aufstellen. Dazu gehört, Ineffizienzen abzubauen und auch über mehr Eigenverantwortung zu sprechen. Außerdem müssen gesamtgesellschaftliche Aufgaben auch gesamtgesellschaftlich, also aus Steuermitteln, finanziert werden. Als entscheidend betrachte ich aber, dass sich die Koalition ein klares Ziel setzt: Die Lohnzusatzkosten müssen von derzeit rund 43 Prozent wieder in Richtung 40 Prozent sinken. Davon profitieren Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleichermaßen. Wer arbeitet und Leistung erbringt, muss am Ende mehr Netto vom Brutto haben. Und für das Handwerk ist das auch ein zentraler Faktor für die Bezahlbarkeit unserer Leistungen. Die Senkung der Lohnzusatzkosten ist eine Frage der Leistungsgerechtigkeit und zugleich eine Frage der Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts

DHB: Die Senkung der Lohnnebenkosten trifft die Betriebe jetzt. Die Rentenreform betrifft Handwerker nach ihrer aktiven Arbeitszeit. Geht diese Reform in die richtige Richtung?

Dittrich: Dass es ein Rentenkonzept der Bundesregierung gibt, ist zunächst einmal lobenswert. Die strukturellen Probleme müssen



Foto: © ZDH/Henning Schacht

»Wenn die Reformen nicht zielstrebig weiterverfolgt werden, sehe ich keine Besserung der Lage.«

***Jörg Dittrich**, ZDH Präsident*

wir in unserem Land angehen und die Rente langfristig generationengerecht und finanzierbar machen. Positiv sind deshalb etwa der Nachhaltigkeitsfaktor, der Abbau von Frühverrentungsanreizen und der Einstieg in die Kapitaldeckung. Doch es gibt auch zwei Punkte, die wir kritisch sehen. Erstens bringt die Reform zunächst eine Mehrbelastung mit sich. Deshalb ist es so wichtig, auch schon aktuell die Betriebe an anderer Stelle zu entlasten, etwa durch geringere Lohnzusatzkosten. Die Gesamtbelastung darf nicht weiter steigen. Ziel muss es bleiben, die Sozialversicherungsbeiträge wieder in Richtung 40 Prozent zu bringen. Der zweite Punkt ist die Lebensarbeitszeit. Im Handwerk gibt es Erwerbsbiografien, die nicht zu einer pauschalen Anhebung passen. Gerade für Menschen in körperlich belastenden Berufen muss gewährleistet bleiben, dass sie nach 45 Versicherungsjahren ab 65 abschlagsfrei in Rente gehen können. Wir müssen zudem stärker darauf schauen, wie Menschen durch bessere Arbeitsbedingungen und technische Unterstützung gesund länger im Beruf bleiben können. Und man darf nicht vergessen: Die Umsetzung solcher Veränderungen erstreckt sich über Jahrzehnte.

DHB: Das Land besteht nicht nur aus Dachdeckern und Pflegefachkräften …

Dittrich: …ganz genau. Aber auch im Handwerk können wir die Verantwortlichkeit dafür nicht wegdelegieren, schon heute dafür zu sorgen, dass Menschen so eingesetzt werden, dass sie nicht mit 60 Jahren berufsunfähig sind. Hier hat die Technik bereits große Erleichterungen gebracht. Exoskelette, Hebetechnik und moderne Maschinen helfen schon heute dabei, bestimmte Berufe länger ausüben zu können. Dennoch muss die Politik bei der Reform auch diejenigen mitdenken, die es realistisch betrachtet nicht bis zum Rentenalter schaffen. Deshalb sollten die unterschiedlichen Erwerbsbiografien noch einmal ausdrücklich im Sinne des Handwerks betrachtet werden.

DHB: Eine sechsstellige Zahl an Betrieben steht zur Übergabe bereit. Wie stehen die Chancen, dass viele einen Nachfolger finden?

Dittrich: In den kommenden Jahren dürften vermutlich deutlich mehr als 125.000 Betriebe im Handwerk übergeben werden müssen. Aktuell läuft eine Umfrage dazu, wieviele es sind. Damit diese Übergaben gelingen können, brauchen wir Auszubildende, Meisterinnen und Meister und Menschen, die den Mut und die Lust dazu haben, im Handwerk Verantwortung zu übernehmen.

DHB: Wie schaffen die Betriebe es, in turbulenten Zeiten sich von der negativen Stimmung nicht mitreißen zu lassen?

Dittrich: Indem wir das tun, was wir am besten können: Menschen eine Perspektive geben, ihnen eine Zukunft eröffnen. Und außerdem, indem wir selbst die Ärmel hochkrempeln und anpacken. Genau darin liegt eine besondere Stärke des Handwerks. Wenn ein junger Mensch sagt: „Ich möchte diesen Beruf lernen", und jemand ihn ermutigt, einfach beim Handwerksbetrieb um die Ecke nachzufragen, dann kann die Antwort sehr oft lauten: „Eigentlich habe ich gar keinen Auszubildenden gesucht. Aber wenn du das wirklich willst, dann machen wir das." Deshalb bin ich überzeugt, dass es im Handwerk mehr Möglichkeiten und Ausbildungschancen gibt, als es die reine Statistik vermuten lässt. Denn unsere Betriebe reagieren nicht ausschließlich nach langfristigen Personalplänen, sondern vor allem auf Menschen, die Interesse, Motivation und den Willen mitbringen, einen Beruf zu erlernen.

Das Interview führten Martina Jahn und Stefan Buhren, das vollständige Interview lesen Sie auf handwerksblatt.d

Politik stärker an KMU ausrichten

EU-KOMMISSIONSPRÄSIDENTIN URSULA VON DER LEYEN HAT IN IHRER REDE ZUR LAGE DER UNION EUROPAS UNABHÄNGIGKEIT BETONT. DER ZDH FORDERT EINE MITTELSTANDSGERECHTE WIRTSCHAFTSPOLITIK.

Text: ***Lars Otten***

In ihrer Rede zur Lage der Europäischen Union betonte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, dass Europa auf dem Weg sei, stärker und unabhängiger zu werden. Das gelte besonders vor dem Hintergrund einer sich verändernden Weltordnung mit brüchig werdenden Bündnissen und größer werdenden Bedrohungen. Die Folgen der Krisen, Kriege und auch des sehr schnell ablaufenden technologischen Wandels seien für viele Menschen spürbar und für sie ein Grund zur Sorge. Auch deswegen habe sich Europa entschieden, seinen eigenen Weg zu gehen, um seinen Wohlstand zu sichern.

»Unser Weg ist klar. Ein unabhängiges und handlungsstarkes Europa aufbauen. Nichts kann uns davon abbringen«, erklärte von der Leyen. Das Schicksal Europas müsse auch künftig in den Händen der Europäer liegen. Hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft erfordere das auch eine grundlegende Veränderung der Industriepolitik. Höhere Energiepreise und Kreditkosten seien für die Unternehmen eine enorme Belastungsprobe. »Deshalb hat es für uns höchste Priorität, die europäische Wirtschaft anzukurbeln.«



Foto: © bellanaelle/a123rf.com

Bis Ende 2028 soll die Generalüberholung des Binnenmarkts abgeschlossen sein. Von der Leyen: »In der heutigen Wirtschaft ist Geschwindigkeit Trumpf. Eine Genehmigung oder ein Formular, eine Netzanbindung oder ein Finanzierungsbeschluss. All das kann darüber entscheiden, wo investiert wird. Wo Arbeitsplätze geschaffen werden. Wir müssen schneller werden. Deshalb werden wir Vorschläge vorlegen, um Genehmigungen zu beschleunigen.« Auch der Bürokratieaufwand, der kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bremst, müsse reduziert werden.

Dabei betonte die Kommissionspräsidentin, dass auch die Mitgliedstaaten dabei mithelfen müssten, indem sie auf das sogenannte »Gold-Plating«, die Übererfüllung von EU-Vorgaben auf nationaler Ebene, verzichten. »Welchen Schaden die Übererfüllung von EU-Vorgaben verursacht, wissen wir seit Langem. Jetzt ist es an der Zeit, dass die Mitgliedstaaten ihren Beitrag leisten. Wenn wir es ernst meinen mit der Vereinfachung, brauchen wir auch einen Pakt gegen Gold-Plating.«

Auch die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen soll zurückgehen. »Seit Beginn des Konflikts haben wir für Einfuhren fossiler Brennstoffe zusätzlich 90 Milliarden Euro ausgegeben. Ohne auch nur ein einziges Energie-Molekül mehr zu bekommen. Deshalb müssen wir bei unseren eigenen, erschwinglichen und sauberen Energien viel mehr tun.« Ziel sei es, den Anteil der Elektrizität bis 2040 zu verdoppeln. Dadurch könnten die Kosten für importierte fossile Brennstoffe um 260 Milliarden Euro pro Jahr sinken. Für eine bessere Verfügbarkeit von Elektrizität müssten der Ausbau der Netzanbindung und der Speicherung beschleunigt werden.

Europa müsse seine Wettbewerbsfähigkeit stärker aus der Perspektive der kleinen und mittleren Betriebe denken, fordert Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. Das Handwerk erwarte, dass sie deren Wettbewerbsfähigkeit zum Maßstab europäischer Politik macht. »Die Realität in den Betrieben ist derzeit eine andere. Gerade kleine und mittlere Handwerksbetriebe stehen unter erheblichem Druck. Zu viele Belastungen sind Folge einer europäischen Gesetzgebung, die zu detailliert, zu bürokratisch und zu wenig an der betrieblichen Praxis ausgerichtet ist.«

Es sei unverständlich, dass von der Leyen hier nicht gegensteuere. Nicht jedes Problem lasse sich durch Regulierung lösen. Es brauche mehr legislative Zurückhaltung. Die mehr als eine Million Handwerksbetriebe in Deutschland sind fest vor Ort verankert. Ihre Eigentümerinnen und Eigentümer tragen persönliche Verantwortung und haften mit ihrem eigenen Vermögen. Umso wichtiger ist es, dass die Gesetzgeber in Berlin und Brüssel den Betrieben mehr Vertrauen entgegenbringen, statt sie durch pauschale Nachweis-, Prüf- und Dokumentationspflichten unter Generalverdacht zu stellen.«

Europa liege dem Handwerk besonders am Herzen. Die großen Herausforderungen ließen sich nur gemeinsam bewältigen. Eine wettbewerbsfähige Wirtschaft sei dafür die Basis. »Europäische Maßnahmen dürfen deshalb vor Ort nicht vor allem als zusätzliche Belastung wahrgenommen werden. Wenn Regulierung regelmäßig mit mehr Bürokratie und weniger Handlungsspielraum verbunden wird, erschüttert das das Vertrauen in die europäischen Strukturen. Dieses Vertrauen gilt es durch mehr Augenmaß, weniger Bürokratie und mehr Vertrauen in die Verantwortung der Betriebe zu stärken.«



Foto: © HWK Halle

Die Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern trafen sich in Halle an der Saale zum Austausch.

»Handwerk ist Aufgabe der gesamten Gesellschaft«

BEI IHRER TAGUNG HABEN DIE PRÄSIDENTEN DER OSTDEUTSCHEN HANDWERKSKAMMERN EINE GEMEINSAME ERKLÄRUNG VERABSCHIEDET.

In Halle an der Saale kamen die Präsidenten der Handwerkskammern aus den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zusammen, um sich über aktuelle Themen auszutauschen. Dabei ging es um regionale und internationale Herausforderungen, aktuelle politische Entwicklungen in Sachsen-Anhalt und Prognosen zur künftigen Entwicklung der Unternehmenszahlen. Die Diskussion mündete in einer gemeinsamen Erklärung der Kammerrepräsentanten, die Politik und Gesellschaft auffordert, das Handwerk als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen.

Das ostdeutsche Handwerk sei mehr als ein Wirtschaftsfaktor. Es sichere neben der Versorgung, Ausbildung, Arbeitsplätzen auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt, heißt es in der Erklärung. Um diese Aufgabe auch weiterhin zu erfüllen, brauche das Handwerk verlässliche politische Rahmenbedingungen und eine klare Anerkennung des Handwerks als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. »Als Ausbilder, Arbeitgeber und Steuerzahler sind die Handwerksunternehmen ein wichtiger Bestandteil der regionalen Wirtschaft. Neben der ökonomischen Bedeutung ist die Unterstützung der vorwiegend kleinen und mittleren Betriebe für das Leben in ihrem Umfeld nicht zu unterschätzen.«

Viele Handwerker engagierten sich auch neben ihrem Beruf für ihre Mitmenschen, sei es im Sport, in Vereinen oder in der Lokalpolitik. In ihren Betrieben stünden sie aber vor großen Schwierigkeiten, die sich aus globalen, nationalen und regionalen Problemen ergäben. »Eine der drängendsten Aufgaben des Handwerks ist die Sicherung des eigenen Berufsstandes durch ausreichend Nachwuchs – sowohl in der Ausbildung als auch in der Qualifizierung zum Handwerksmeister. Dafür braucht es verbindliche bildungspolitische Entscheidungen: eine umfassende und verpflichtende Berufsorientierung an allen Schulformen, ein stabiles Berufsschulnetz sowie ausreichende Unterstützung für Auszubildende, die am Berufsschulstandort übernachten müssen«, fordern die Präsidenten.

Ein starkes Handwerk sei unverzichtbar für Versorgung, Ausbildung und Zusammenhalt in den Regionen. »Wer gleichwertige Lebensverhältnisse sichern will, muss das Handwerk stärken – politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.«

Wirtschaft soll stärker wachsen als erwartet

DIE FÜHRENDEN FORSCHUNGSINSTITUTE RECHNEN IN IHRER HERBSTPROGNOSE MIT EINEM HÖHEREN WIRTSCHAFTSWACHSTUM ALS NOCH IM FRÜHLING ERWARTET. DIE REFORMARBEIT DÜRFE DAMIT NICHT ENDEN, FORDERT DER ZDH. EINE ECHTE TRENDWENDE WERDE ES SONST NICHT GEBEN.

Text: ***Lars Otten***_

Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute Deutschlands erwarten für das laufende und das nächste Jahr ein stärkeres Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) als bisher angenommen. Für dieses Jahr rechnen sie nun mit einem Plus von 1,3 Prozent und für 2027 mit einem Zuwachs von 1,1 Prozent. Im Frühjahr sagten sie noch ein schwächeres Wachstum (plus 0,6 Prozent für 2026 und plus 0,9 Prozent für 2027) voraus. Dennoch bleibe der Aufschwung auf niedrigem Niveau, der zudem angesichts der hohen Energiepreise und Strukturprobleme auf tönernen Füßen stehe. Zudem bremse das Niedrigwasser derzeit die Wirtschaft aus.

»Die strukturellen Probleme und die Belastungen gerade für mittelständische Betriebe sind weiter viel zu groß.«

***Jörg Dittrich**, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks*

Grund für das überraschend starke Wachstum seien in erster Linie mehr Exporte und die größere Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe. Außerdem hätte der mit dem Krieg im Nahem Osten verbundene Energiepreisschock negative Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung. Auf die übrigen Verbraucherpreise habe das aber bisher kaum Auswirkungen. Für das Jahr 2027 sagen die Institute eine Fortsetzung des Aufschwungs voraus, die vor allem von der inländischen Nachfrage getragen wird. »Der private Konsum dürfte mit den real verfügbaren Einkommen moderat zulegen, und die Wohnungsbauinvestitionen dürften allmählich anziehen.«

Im Jahr 2028 soll sich die wirtschaftliche Erholung verlangsamen. Das BIP werde dann nur um 0,4 Prozent ansteigen. Ein Problem sei das zunehmende staatliche Defizit. Hier staue sich ein wachsender Konsolidierungsbedarf auf. »Das staatliche Finanzierungsdefizit steigt von 4,1 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr auf 4,7 Prozent im Jahr 2028. Auch bei Einhaltung der reformierten nationalen Schuldenbremse wird die Schuldenquote mittelfristig weiter steigen; zudem nehmen die Zinsausgaben erheblich zu«, so die Wissenschaftler.

»REFORMARBEIT MUSS WEITERGEHEN«

Das Handwerk warnt davor, die besseren Zahlen als Anlass zu nehmen, entscheidende Reformen aufzuschieben. »Wer jetzt glaubt, die Reformarbeit sei mit den ersten besseren Konjunkturdaten erledigt, betreibt Augenwischerei. Im Handwerk und im Mittelstand ist von einer Belebung bislang wenig zu spüren«, sagt Jörg Dittrich. Der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) weist darauf hin, dass das höhere Wachstum vor allem mit einer stärkeren Auslandsnachfrage und ersten Impulsen aus den Sondervermögen begründet werde.

»Beides kommt bei vielen Handwerksbetrieben vor Ort bislang kaum an. Die strukturellen Probleme und die Belastungen gerade für mittelständische Betriebe sind weiter viel zu groß und einer der Gründe, weshalb Investitionen zurückgehalten werden«, so Dittrich. »Wenn



Foto: © ronstik/123RF.com

Für dieses Jahr rechnen die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute mit einem Plus von 1,3 Prozent und für 2027 mit einem Zuwachs von 1,1 Prozent.

Verbraucher beispielsweise an der Tankstelle deutlich mehr Geld ausgeben müssen, steht ihnen dieses Geld für andere Ausgaben nicht mehr zur Verfügung. Das kann dazu führen, dass etwa ein Friseurtermin abgesagt wird. Was auf den ersten Blick wie eine Belastung der Verbraucher erscheint, wirkt damit unmittelbar auf die Nachfrage nach handwerklichen Dienstleistungen zurück.«

Umso wichtiger sei es, nicht nur die Nachfrage zu stärken, sondern auch die Betriebe selbst zu entlasten. »Weitere Reformen zur Senkung der Lohnzusatzkosten sind deshalb dringend geboten. Die Regierungskoalition darf diese Prognosen daher keinesfalls dahingehend deuten, in ihren Reformanstrengungen nachzulassen. Auch die Wahlergebnisse vom vergangenen Sonntag dürfen nicht dazu führen, den eingeschlagenen Reformweg zu verlassen oder bereits Vereinbartes wieder zu verwässern. Vieles davon reicht aus Sicht der Betriebe ohnehin noch nicht aus, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern.«

Die Betriebe seien auf verlässliche Rahmenbedingungen angewiesen. Nur dann könne aus einer langsamen Erholung ein Aufschwung werden, der auch das Handwerk und den Mittelstand und so die ganze Wirtschaft erreiche. Das Geld aus den Sondervermögen bieten die Möglichkeit, dringliche Investitionen anzuschieben. Dittrich: »Ziel muss es sein, mit dem eingesetzten Geld möglichst viel für Infrastruktur, Wertschöpfung und Wachstum in Deutschland zu erreichen. Wenn Infrastruktur gebaut und modernisiert wird, müssen auch Handwerks- und Mittelstandsbetriebe Zugang zu den Aufträgen haben.«

VERLÄSSLICHE RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN

Das gelte ebenso für öffentlich-private Partnerschaften. Sie seien nicht automatisch die wirtschaftlichere Lösung für den Staat. »Komplexe Vergabe-, Finanzierungs- und Vertragsstrukturen können Projekte verteuern und erschweren in Kombination mit großen Auftragsvolumina den Zugang für kleinere und mittlere Unternehmen. Wenn dadurch weniger Mittel bei Investitionen und Wertschöpfung ankommen, wird der Zweck der Sondervermögen verfehlt. Deutschland braucht eine Wirtschaftspolitik, die Investitionen ermöglicht, Leistung anerkennt und dem Staat zugleich die Grundlage dafür gibt, diejenigen zu unterstützen, die darauf angewiesen sind.«

Eine neue Richtung für den Betrieb?

STARKES WACHSTUM, EIN ERHÖHTES HAFTUNGSRISIKO ODER STEUEROPTIMIERUNG SIND GUTE GRÜNDE FÜR EINEN WECHSEL DER UNTERNEHMENSRECHTSFORM. EIN BLICK AUF DIE VOR- UND NACHTEILE.

In wenigen Wochen wird es Zeit, die Bilanz für das Jahr 2026 zu ziehen. Dann gilt es für die meisten Unternehmen, das Geschäftsjahr abzuschließen – und sich vielleicht zu überlegen, ob die Rechtsform noch passt. Denn der Zeitpunkt des Jahreswechsels ist eine gute Gelegenheit, Neues einzuführen und im Bedarfsfall eine Umfirmierung vorzunehmen.

Tatsächlich sind Änderungen der Rechtsform im Handwerk eher die Ausnahme. »Wir haben im Handwerk zu einem großen Teil Einzel- oder Personengesellschaften«, sagt Lars von Wirth, Leiter der Kaufmännischen Unternehmensberatung bei der Handwerkskammer zu Köln, die für 2025 knapp 50 Wechsel begleitet hat. Auch bei der Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern sind die Zahlen überschaubar, wie Felix Harrje, stellvertretender Bereichsleiter Recht & Handwerksorganisation und Andreas Weber, Bereichsleiter Wirtschaftsförderung berichten.

»Die wichtigsten Gründe für einen Rechtsformwechsel sind großes Wachstum und das Haftungsrisiko«, so Harrje. »Auch steuerliche Aspekte können bei einem Rechtsformwechsel eine Rolle spielen«, ergänzt der Kölner von Wirth. In der Regel haben sich die Betriebsinhaber, die bei der Kammer aufschlagen, gut vorbereitet. Dabei geht es vor allem um die Formalia und die Analyse, welche Rechtsformen welche Vor-, aber auch Nachteile mit sich bringen.

»Die wichtigsten Gründe für einen Rechtsformwechsel sind Wachstum, das Haftungsrisiko und Steueroptimierungen.«

»Beim Thema Steuern verweisen wir allerdings immer an den Steuerberater«, sagt von Wirth. »Der kann exakt analysieren, welchen Vorteil der Wechsel von einer Personen- zu einer Kapitalgesellschaft hat.« In Personengesellschaften fällt Einkommensteuer nach dem persönlichen Steuersatz an, in Kapitalgesellschaften sind es Körperschaft- und Gewerbesteuer, was günstiger sein kann.

Zu den entscheidenden Fragen für eine Rechtsform zählt die Haftung. Die fällt abhängig von der Unternehmensrechtsform völlig unterschiedlich aus. Bei Einzel- und Personengesellschaften haften der Chef oder alle Gesellschafter unbeschränkt mit dem Gesellschafts- und dem Privatvermögen, gleiches gilt auch für eine Kommanditgesellschaft zumindest für den Komplementär. »Eine KG setzt sich aus dem Kommanditisten und dem Komplementär zusammen, braucht also mindestens zwei Gesellschafter«, erklärt der Kölner Kammerexperte von Wirth. »Der Komplementär haftet mit seinem kompletten Privatvermögen, der Kommanditist nur bis zur Höhe seiner Einlage.« Auch die GmbH & Co. KG ist übrigens eine KG, mit der Besonderheit, dass der Komplementär eine GmbH mit der entsprechenden Haftungsbeschränkung und kein persönlich haftender Gesellschafter ist.

Bei Kapitalgesellschaften haften die Unternehmen als juristische Person selbst – und zwar nur bis zur Höhe der Einlage. Die Liste fängt mit der einfach zu gründenden Unternehmergesellschaft, kurz UG, mit dem Zusatz »haftungsbeschränkt« an. Sie lässt sich schon mit einem Euro Gesellschafterkapital gründen, hat aber die gleichen Vorzüge wie eine GmbH. Allerdings ist wegen des Stammkapitals von einem Euro Minimum der Ruf einer UG nicht der Beste. »Außerdem übersehen viele, dass bei einer UG 25 Prozent des jährlichen

Jahresüberschusses in die Gewinnrücklagen fließen müssen, bis eine Höhe von 25.000 Euro erreicht ist«, erklärt Andreas Weber. Denn die Idee hinter der Gründung einer UG war, dass die Gesellschaft Stammkapital ansammeln und später in eine GmbH übergehen kann.

Wer einen Blick auf das Handwerk wirft, wird feststellen, dass rund drei von vier Handwerksbetrieben die Rechtsform einer Personengesellschaft haben. Das liegt auch daran, dass sie mit wenigen Mitteln und damit auch zu überschaubaren Kosten schnell zu gründen ist. Vor allem ist auch kein Gesellschaftervertrag zwischen den Gründern (oder späteren Partnern) bei einer GbR zwingend erforderlich. »Wir empfehlen aber grundsätzlich einen schriftlichen Vertrag, um Regelungen zwischen den Gesellschaftern festzulegen«, sagt Harrje.

Zu den Klassikern, die später immer wieder zu Streitigkeiten untereinander führen, zählen Regelungen über die Gewinnausschüttungen. »Das passiert zum Beispiel, wenn ein Gesellschafter regelmäßig von morgens bis abends auf der Baustelle steht, während der andere nur gelegentlich auftaucht«, weiß Harrje aus der Praxis. »Das geht vielleicht eine Zeitlang gut, aber irgendwann steht die Frage einer gerechten Entlohnung im Raum.« Das ist nur ein Beispiel, welche Regelungen enthalten sein müssten.

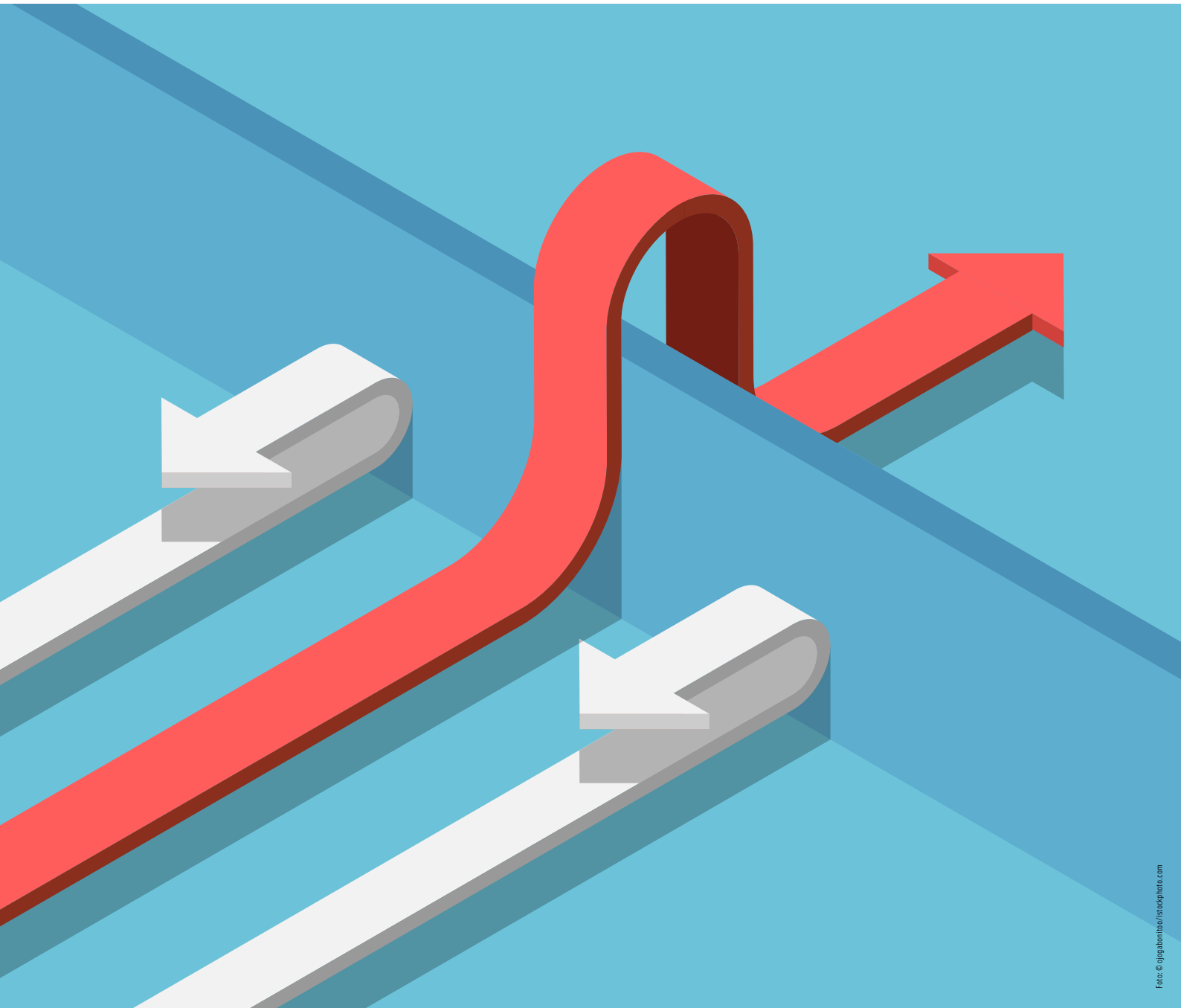


Foto: © gjogabontoo/istockphoto.com

Rechtsformen auf einen Blick

RECHTSFORM	MINDESTKAPITAL (MIN.)	HAFTUNG	FORMALITÄTEN
Einzelgesellschaft	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Unbeschränkt mit Gesellschafts- und Privatvermögen	gering
Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Unbeschränkt mit Gesellschafts- und Privatvermögen	gering
KG (Kommanditgesellschaft)	kein Mindestkapital vorgeschrieben, Kommanditeinlage ab einem Euro	Komplementäre unbeschränkt mit Privatvermögen, Kommanditisten in Höhe der Einlage	mittel
OHG (Offene Handelsgesellschaft)	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Gesellschafter unbeschränkt mit Privatvermögen	mittel
GmbH	25.000 Euro	Gesellschaftsvermögen; in Ausnahmefällen Geschäftsführer persönlich	aufwendig
GmbH & Co. KG	25.000 Euro	Gesellschaftsvermögen bis Einlagehöhe; Kommanditist in Höhe Einlage	aufwendig
UG (haftungsbeschränkt)	ein Euro, Ansparungspflicht	Gesellschaftsvermögen; in Ausnahmefällen Geschäftsführer persönlich	aufwendig
eG (eingetragene Genossenschaft)	kein Mindestkapital vorgeschrieben	Gesellschaftsvermögen	mittel
AG (Aktiengesellschaft)	50.000 Euro	Gesellschaftsvermögen	aufwendig

Das gilt für Richtlinien darüber, wenn ein Gesellschafter plötzlich ausfällt und sich etwa bei einem Todesfall der übrig gebliebene Chef mit Erben auseinandersetzen muss.

„Bei Kapitalgesellschaften sind zwingend notariell beurkundete Gesellschafterverträge vorgeschrieben", ergänzt von Wirth. „Der Gesetzgeber schreibt zudem bestimmte Mindestinhalte vor." Damit ist auch klar: Eine GmbH lässt sich nicht von heute auf morgen gründen und die Gründung ist auch mit deutlich höheren Kosten verbunden. Hinzu kommt auch eine Publizitätspflicht, die gesetzlich vorgegeben ist. Spätestens 12 Monate nach dem Bilanzstichtag muss eine reine Kapitalgesellschaft die Unterlagen elektronisch beim Unternehmensregister einreichen. Die Idee dahinter: Gläubiger und Geschäftspartner sollen durch diese finanzielle Offenlegung geschützt werden.

Vom Tisch ist übrigens die Limited nach britischem Recht, eine Folge des Brexits. Die Gesellschaftsform erforderte einen Sitz in UK und war eine Möglichkeit der Haftungsbeschränkung, die aber nach dem Brexit (31. Januar 2020) nicht mehr anerkannt wird. Sie wurde ohnehin nur über die Niederlassungsfreiheit, die das EU-Recht garantiert, hierzulande anerkannt. Limiteds mit Verwaltungssitz in Deutschland werden seitdem wie eine Personengesellschaft behandelt und deren Gesellschafter müssen heute mit dem gesamten Vermögen haften. Das hat eine Entscheidung des Oberlandesgerichts München mit Urteil vom 5. August 2021 (AZ 29 U 2411/21) bestätigt.

Größter Vorteil für Personengesellschaften ist der einfache Wechsel der Rechtsform, da für sie in der Regel das Umwandlungsgesetz nicht greift. Das zuletzt 2024 geänderte Gesetz soll dafür sorgen, dass ein Unternehmen den Firmenmantel problemlos wechseln kann, ohne die eigentliche Identität zu verlieren – es ändert sich lediglich die Rechtsform.

Allerdings zieht in der Regel der Wechsel der Rechtsform steuerliche und rechtliche Folgen nach sich, weshalb der Übergang genau geplant sein sollte. Etwa der Übergang von einer GbR in eine GmbH. Steuerrechtlich wird hier Betriebsvermögen übertragen – und zwar nach dem Verkehrswert. Das wiederum kann dazu führen, dass hier stille Reserven aufgedeckt und versteuert werden müssen, weil der Verkehrswert über dem Buchwert liegt. Allerdings sind nach dem Umwandlungsgesetz auch steuerneutrale Übergänge möglich, wenn auch unter Auflagen. Anteilseigner der neuen GmbH müssen über sieben Jahre jeweils zum 31. Mai eines Jahres nachweisen, dass sie noch die Anteile der GmbH besitzen. Ist das nicht der Fall, droht rückwirkend die Versteuerung. In allen Fällen gilt: Die Betriebsberater der Handwerkskammern können bei Rechtsformwechseln weiterhelfen.

GRÜNDERZAHL (MIN.)	VERTRAG	CHEF/VERTRETUNG	STEUERN (PERSÖNLICH/UNTERNEHMEN)	PULIZITÄTSPFLICHT
1	nein	Inhaber entscheidet allein	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
2	nein, aber empfohlen	alle Gesellschafter bzw. vertragliche Regelung	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
2	nein, aber empfohlen	Persönlich haftender Gesellschafter	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
2	nein, aber empfohlen	Geschäftsführer, Gesellschafter haben Einzelvertretungsmacht	Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer	nein
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Geschäftsführer, Gesellschafter bestimmen Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, bei Gewinnausschüttung Kapitalertragsteuer	ja
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Geschäftsführer, Gesellschafter bestimmen Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, bei Gewinnausschüttung Kapitalertragsteuer	ja
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Geschäftsführer, Gesellschafter bestimmen Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, bei Gewinnausschüttung Kapitalertragsteuer	ja
3	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Vorstand, Aufsichtsrat u. Generalversammlung Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Kapitalertragsteuer auf Dividenden	ja
1	schriftlicher, notarieller Gesellschaftsvertrag	Vorstand, Aufsichtsrat u. Hauptversammlung Strategie	Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Kapitalertragsteuer auf Dividenden	ja

Advertorial

Jetzt testen, und KI wird dein virtueller Mitarbeiter

*Das Programm bietet **feingeschliffene Prozesse** für Handwerksbetriebe jeder Größe.*

Jetzt kostenlos testen unter handwerksblatt.de/dasprogramm-2026

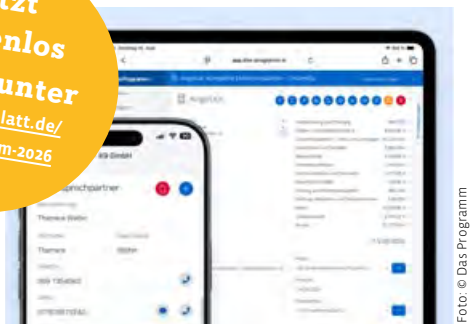


Foto: © Das Programm

Von Angebot, Auftrag und Rechnung bis hin zur Zahlungsverwaltung inklusive DATEV-Anbindung stellt »Das Programm« alle administrativen Prozesse reibungslos dar. Die KI-Implementierung zündet den Effizienz-Booster für Betriebe: Chatte einfach mit deiner Software und lass deinen virtuellen Mitarbeiter für dich arbeiten. Über 12.000 zufriedene Handwerker zeigen: KI für Handwerker macht im Arbeitsalltag den Unterschied. Exklusiv für Leserinnen und Leser vom Deutschen Handwerksblatt ermöglicht das Programm, die Software zwei Monate kostenlos und mit intensiver Betreuung zu testen. Unter allen teilnehmenden Betrieben wird eine Jahreslizenz für das Programm verlost!

Direkt steuerbar aus bekannten KI-Chats

Das Programm ist die einzige Handwerkersoftware, die direkt über ChatGPT, Claude oder MistralAI gesteuert werden kann (MCP-Schnittstelle).

Dein virtueller Mitarbeiter kann:

- Angebote erstellen und verschicken
- GAEB-Anfragen bepreisen
- Offene Posten prüfen und Mahnungen verschicken
- Nicht abgerechnete Leistungen in Rechnung stellen
- Nachkalkulation auswerten
- Eingangsrechnungen erkennen
- Arbeitsberichte erstellen
- Aufträge aus Angeboten erstellen
- Kunden und Leistungen anlegen
- Analysen und Prognosen deiner Zahlen

Neugierig geworden?

- Jetzt Chance nutzen und kostenlos zwei Monate testen
- Intensive Begleitung mit Ansprechpartner
- Test umfasst alle Funktionen und Schnittstellen
- Unter allen Teilnehmern wird eine Jahreslizenz verlost

Die digitale Personalakte: Übergangsfrist endet

ARBEITGEBER MÜSSEN ENTGELTUNTERLAGEN ELEKTRONISCH FÜHREN. 2027 LÄUFT DIE ÜBERGANGSFRIST AUS. WER DIE UNTERLAGEN FÜR DIE JAHRE AB 2022 NOCH NICHT DIGITALISIERT HAT, KANN SICH BIS 31. DEZEMBER RÜCKWIRKEND BEFREIEN LASSEN.

Arbeitgeber müssen alle relevanten Entgeltunterlagen ihrer Beschäftigten digital aufbewahren – das ist seit vier Jahren vorgeschrieben. Weil aktuell aber noch eine Übergangsfrist läuft, haben viele Betriebe das Thema aufgeschoben und die Unterlagen bis heute an unterschiedlichen Stellen archiviert – ausgedruckt im Ordner, als einzelne PDF-Dateien, als E-Mail-Anhänge oder als Scans im Dokumentenmanagementsystem. Ab dem 1. Januar 2027 brauchen sie aber zwingend eine Art elektronische Personalakte. Sämtliche sozialversicherungsrechtlichen Nachweise müssen elektronisch vorliegen, dem jeweiligen Beschäftigten eindeutig zugeordnet und für eine Betriebsprüfung digital verfügbar sein, darauf weist Datev hin. Der Betrieb muss die Daten dem Prüfer ohne längere Sucherei bereitstellen können. Geregelt ist das in der Beitragsverfahrensverordnung (§ 8 BVV).

Die gesetzliche Pflicht zur Digitalisierung der Entgeltunterlagen gibt es zwar seit dem 1. Januar 2022, aber Unternehmen konnten eine Befreiung von der elektronischen Führung bei der Deutschen Rentenversicherung beantragen. Wer das für die Jahre ab 2022 noch nicht beantragt und die Unterlagen noch nicht digitalisiert hat, kann die Befreiung noch bis 31. Dezember 2026 rückwirkend beantragen. Wer den Stichtag verpasst, muss alle relevanten Unterlagen von 1. Januar 2022 an für eine Betriebsprüfung digital vorhalten. Die Digitalisierung der Entgeltunterlagen – beispielsweise Unterlagen zur Versicherungspflicht, zur geringfügigen Beschäftigung, Elternzeit oder zum Aufenthaltsstatus der Mitarbeiter – soll Betriebsprüfungen erleichtern und sozialversicherungsrechtliche Entscheidungen der Betriebe nachvollziehbar machen, so Datev. »Betriebe sollten die verbleibende Übergangszeit für die Umstellung auf die digitale Ablage nutzen, um ihre Personalprozesse sowie ihre Dokumenten- und Ablagestrukturen nachhaltig zu modernisieren«, empfiehlt Patrick Bäuerlein, Beratung Personalwirtschaftsprodukte Datev eG. *KF*



WAS ARBEITGEBER TUN KÖNNEN

Befreiung prüfen: Unternehmen sollten prüfen, ob eine Befreiung für die Führung digitaler Entgeltunterlagen vorliegt. Wenn nicht, sollten sie die Befreiung bis spätestens 31. Dezember 2026 beantragen. Andernfalls müssen sie sicherstellen, dass alle relevanten Unterlagen ab dem Zeitpunkt 1. Januar 2022 für eine Betriebsprüfung digital verfügbar sind.

Bestandsaufnahme: Zunächst benötigt man einen Überblick, welche relevanten Entgeltunterlagen bereits digital und welche noch in Papierform vorliegen.

Prozesse anpassen: Ermöglichen die internen Prozesse die Führung digitaler Entgeltunterlagen? Wenn nicht, sollte man die Prozesse anpassen und Dokumente künftig ausschließlich digital einholen.

Ablagestruktur: Die Unterlagen müssen in einem strukturierten Verfahren für den Prüfer nachvollziehbar abgelegt werden und unter anderem eindeutig einem Arbeitnehmer und einem Zeitraum zugeordnet sein. Sichergestellt und DSGVO-konform ist dies mit entsprechenden Software-Lösungen.

Prüffähigkeit testen: Betriebe können zur Vorbereitung eine Betriebsprüfung simulieren (evtl. gemeinsam mit dem Steuerberater) und testen, ob sie Unterlagen schnell finden, lesen und exportieren können. *Quelle: Datev eG*

Digitale Belege statt Papierbons

WENIGER PAPIERMÜLL, WENIGER STEUERBETRUG, ABER FÜR BETRIEBE NEUE KOSTEN UND EIN BÜROKRATISCHER AUFWAND: AB 2028 SOLLEN KASSENBONS DIGITAL AUSGEGEBEN WERDEN. AUSSERDEM KOMMT DIE REGISTRIERKASSENPFLICHT.

Um den Steuerbetrug an Ladenkassen einzudämmen, und um die Kassennachschau zu erleichtern, soll es ab Januar 2028 eine Registrierkassenpflicht für Betriebe mit einem Gesamtumsatz ab 100.000 Euro geben. Außerdem werden klassische Kassenbons durch digitale Belege beispielsweise per QR-Code am Display oder Download-Link ersetzt. Das Bundeskabinett hat den entsprechenden Gesetzentwurf des Bundesfinanzministeriums (BMF) am 23. September 2026 beschlossen. Das Ministerium schätzt, dass es in Deutschland noch etwa 115.000 offene Ladenkassen (beispielsweise Bargeld-Schubladen) gibt. Deren Kassen-Umsätze seien missbrauchsanfällig, weil es keine oder nur handschriftliche Aufzeichnungen gibt. Nachträglich in den Gesetzentwurf dazugekommen ist eine Ausnahmeregelung für Steuerpflichtige, die weniger als 12.000 Euro Barumsätze im Jahr haben. Geplant sind weitere Befreiungen, die aber erst später durch eine Rechtsverordnung des BMF dazukommen. Beispielsweise für Verkaufsstände auf Märkten und Volksfesten.

Was das Handwerk, speziell das Bäckerhandwerk, verärgert ist, dass die im Koalitionsvertrag von Union und SPD angekündigte Abschaffung der Bonpflicht nun doch nicht kommen soll. Lediglich die Ausgabepflicht von Papierbons soll ab 2028 abgeschafft werden. Stattdessen kommt die »Belegbereitstellungspflicht«, also der digitale Bon. Kunden werden aber nicht verpflichtet, den elektronischen Beleg in Empfang zu nehmen. Und: Wer weiterhin eine Papierquittung möchte, hat einen Anspruch darauf. »Das soll aber nur noch ausdrücklich auf Wunsch der Kundinnen und Kunden passieren. So soll sichergestellt werden, dass digitale Belege künftig vorrangig sind und Papierbelege nur die Ausnahme bleiben«, betont das Ministerium. Selbstständige und Betriebe benötigen in vielen Fällen ein Update ihrer Kassensoftware. Der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks (ZV) erwartet neben dem bürokratischen Aufwand Kosten für Nachrüstung, Software, Lizenzen und Schulungen. Das finanziell zu stemmen, sei für viele Betriebe kaum möglich, so ZV-Hauptgeschäftsführer Friedemann Berg. Der Verband fordert eine Korrektur des Kabinettsbeschlusses und eine Abschaffung der Bonpflicht, wie sie zunächst angekündigt war.



Foto: © agrobacter/istockphoto.com

Um Steuerhinterziehung effektiver bekämpfen zu können, will das Ministerium außerdem einen neuen Straftatbestand einführen. Er betrifft diejenigen, die Manipulationssoftware für elektronische Aufzeichnungssysteme benutzen oder vertreiben. Zudem soll es ein Ordnungswidrigkeitstatbestand sein, falls jemand der Kassenpflicht unterliegt und kein elektronisches Aufzeichnungssystem mit TSE benutzt oder sich nicht an die Pflicht zur digitalen Belegbereitstellung hält. Zudem ist Mitteilungspflicht bei Wechsel der TSE geplant. Aktuell müssen neu angeschaffte oder außer Betrieb genommene TSE-Kassen innerhalb eines Monats dem Finanzamt gemeldet werden. *KF*

Augenoptiker-Verband und Brillen.de beenden Rechtsstreit

AUGENOPTIKERHANDWERK GESTÄRKT: VOR DEM OLG DÜSSELDORF VERPFLICHTET SICH DIE SUPERVISTA AG, BETREIBER VON BRILLEN.DE, ZUR EINTRAGUNG IHRER FILIALEN IN DIE HANDWERKSROLLE. DAS SCHAFFT KLARHEIT FÜR DIE BRANCHE.



Foto: © ZVA/Peter Boettcher

Die Refraktionsbestimmung ist wesentlicher Bestandteil des Augenoptikerhandwerks – und bedingt eine Eintragung der Filiale in die Handwerksrolle, in der die Messung am Kunden erfolgt.

Der Rechtsstreit zwischen dem Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen (ZVA) und der Supervista AG (Brillen.de) ist beendet. In einem vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf geschlossenen Vergleich wurde klargestellt: Auch bei remote (also online) durchgeführten Refraktionsverfahren (Bestimmung von Brillenwerten) bleibt die Filiale, in der die Messung am Kunden stattfindet, handwerksrechtlich relevant – muss also in die Handwerksrolle eingetragen sein. Anlass für den Rechtsstreit war, dass Supervista seine selbst als »Hybrid-Filialen« bezeichneten Augenoptikgeschäfte von Brillen.de bisher ohne Eintragung in die Handwerksrolle betrieben hat.

Laut ZVA wird die Refraktionsbestimmung dort remote durch einen online per Video zugeschalteten, aber nicht vor Ort anwesenden Meister durchgeführt. Bereits im Januar 2026 hatte das Oberverwaltungsgericht des Saarlandes die Schließung einer nicht eingetragenen Brillen.de-Filiale der Supervista AG in Homburg (Saar) bestätigt. Mit der Begründung, dass solche Niederlassungen den Anforderungen des Augenoptikerhandwerks entsprechen und in die Handwerksrolle eingetragen sein müssen. Mit Beschluss vom 30. Januar hatte das zuständige Oberverwaltungsgericht eine Beschwerde von Supervista dagegen abgewiesen.

In dem Vergleich vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf erkennt die Supervista AG eine einstweilige Verfügung des Landgerichts Düsseldorf von Juni 2026 als endgültig verbindlich an. Das Landgericht hatte festgestellt, dass auch bei telemedizinischer Einbindung eines externen Arztes oder Dienstleisters die vor Ort erbrachten Leistungen wesentliche Tätigkeiten des Augenoptikerhandwerks bleiben. Der Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen sieht dadurch das Augenoptikerhandwerk gestärkt: »Mit der nun erzielten Einigung ist klargestellt: Digitalisierung kann Abläufe verändern, sie ersetzt aber nicht die fachliche Verantwortung und die handwerksrechtlichen Voraussetzungen«, erklärt ZVA-Präsident Kai Jaeger.

226 FILIALEN BETROFFEN

Supervista hat sich in dem Vergleich verpflichtet, die betroffenen Refraktions-Filialen in die Handwerksrolle eintragen zu lassen beziehungsweise den entsprechenden handwerksrechtlichen Status herzustellen: Bis Ende 2026 sollen mindestens 125 Filialen des Brillendiscounters eingetragen werden. Weitere Eintragungen sind bis Ende März 2027 sowie bis Ende Juni 2027 vorgesehen. Ab dem 1. Juli 2027 sollen keine Refraktions-Filialen mehr betrieben werden, die nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind. Der Vergleich betrifft insgesamt 226 Filialen. »Dieses Ergebnis schafft Klarheit für die gesamte Augenoptik. Unterschiedliche Geschäftsmodelle und digitale Lösungen bereichern unsere Branche – aber fairer Wettbewerb setzt voraus, dass für alle dieselben Regeln gelten«, sagt ZVA-Präsident Kai Jaeger. Der ZVA hatte das Vorgehen der Supervista AG, Augenoptik ohne anwesenden Meister und außerhalb des Handwerks anzubieten, schon länger als rechts- und wettbewerbswidrig angesehen. ***KF***

Bau warnt vor Beschneidung der Westbalkanregelung

DIE BUNDESREGIERUNG PLANT EINE ÄNDERUNG BEI DER WESTBALKANREGELUNG AB 2027: STATT 50.000 SOLL DIE ZAHL DER VISA AUF 25.000 IM JAHR HALBIERT WERDEN. DAS WÄRE EIN SCHWERER SCHLAG FÜR DAS BAUGEWERBE.

Mit der Westbalkanregelung erlaubt der Bund Menschen aus Albanien, Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien, in Deutschland zu arbeiten, wenn sie einen Arbeitsvertrag haben. Zum 1. Januar 2027 planen Union und SPD im Rahmen ihres 34-Punkte-Reformpakets eine Halbierung der möglichen Visa für Arbeitnehmer aus Südwesteuropa: Statt 50.000 nur noch 25.000 im Jahr. Der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) warnt vor Jobverlusten und den Folgen für viele Infrastrukturprojekte.

»WESTBALKANREGELUNG IST ZUWANDERUNG IN ARBEIT, NICHT IN SOZIALSYSTEME«

Für die Baubranche wäre das ein schwerer Schlag. »Rund 30 Prozent der Visa gehen in die Bauwirtschaft. Keine andere Branche nutzt die Regelung so stark«, berichtet der ZDB. Die Bundesregierung begründet die Kürzung mit der steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland.

»Auf dem Bau hat jeder siebte Beschäftigte einen ausländischen Pass. Für die Baubranche ist die Regelung das erfolgreichste Modell zur Gewinnung von Arbeits- und Fachkräften aus Drittstaaten«, so ZDB-Hauptgeschäftsführer Felix Pakleppa. »Wir warnen deutlich vor den Konsequenzen einer Halbierung des Kontingents. Schon bis zum Jahresende könnten im Baugewerbe rund 8.000 Arbeitskräfte wegfallen.«

Die Nachfrage nach den Visa über die Westbalkanregelung ist groß: Das Kontingent für 2025 war bereits Ende November ausgeschöpft, Anträge mussten abgelehnt werden. Die Bundesagentur für Arbeit erteilte laut ZDB im vergangenen Jahr sogar 105.000 Zustimmungen, weil lange Wartezeiten bei den Visastellen dazu führen, dass längst nicht jede Zustimmung zu einer Einreise wird.

»Die Regelung wirkt genau so, wie sich die Politik legale Migration wünscht. Wer kommt, braucht einen Arbeitsvertrag«, betont Felix Pakleppa. Laut IAB gehen 98 Prozent der Eingereisten einer Beschäftigung nach. Rund 58 Prozent arbeiten als Fachkräfte, Spezialisten oder Experten, obwohl das keine Voraussetzung ist.

»Die Westbalkanregelung ist Zuwanderung in Arbeit, nicht in Sozialsysteme«, betont Pakleppa. »Union und SPD haben sie 2016 selbst eingeführt. Sie sollten ihr eigenes Erfolgsmodell jetzt nicht zurückbauen.«

Das Baugewerbe fordert die Bundesregierung auf, das Kontingent von 50.000 mindestens beizubehalten, die Visaverfahren zu digitalisieren und zu beschleunigen und die Ausweitung auf weitere Herkunftsländer zu prüfen. *KF*

Rund 30 Prozent der Visa aus der Westbalkanregelung gehen in die Bauwirtschaft.



Laut Baugewerbe sind viele Infrastrukturprojekte in Gefahr, wenn das Kontingent an Visa aus der Westbalkanregelung halbiert wird.

Foto: © Iamonmalaysia23 – iStockphoto.com

Neue Regeln für Verpackungen: »Ein Bürokratiewahnsinn«

IM AUGUST IST DIE EU-VERPACKUNGSVERORDNUNG IN KRAFT GETRETEN. KLEINE HANDWERKSBETRIEBE STELLT SIE »VOR NAHEZU UNÜBERWINDBARE HÜRDEN«, KRITISIERT DAS HANDWERK UND FORDERT PRAXISTAUGLICHE LÖSUNGEN UND BAGATELLGRENZEN.

Die EU-Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle (PPWR), die im August in Kraft getreten ist, führt aus Sicht des Handwerks zu übermäßigen Belastungen für die Betriebe. Betroffen sind vor allem Unternehmen, die Lebensmittel verpacken, Produkte unter eigener Marke vertreiben oder Material aus Nicht-EU-Ländern beziehen. Ziel der Verordnung ist es, Verpackungsabfälle zu reduzieren, Recycling zu fördern und die Kreislaufwirtschaft europaweit zu stärken. Betriebe müssen die Umweltbelastung durch ihre Verpackungen so gering wie möglich halten.

Eine der größten Belastungen ist aus Sicht des Handwerks die »Erweiterte Herstellerverantwortung (EPR)« und die damit verbundenen Melde- und Registrierungspflichten. Jeder zusätzliche Absatzmarkt bedeutet aktuell unter anderem eine gesonderte Registrierung im jeweiligen nationalen Verpackungsregister und die Benennung eines nationalen Bevollmächtigten. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) und die betroffenen Fachverbände fordern die Aussetzung, bis praxistaugliche Lösungen – etwa Bagatellgrenzen für kleinere Betriebe – gefunden sind. »Das Ziel der Verordnung, Verpackungsmüll zu reduzieren, ist richtig. Problematisch ist jedoch, dass die EPR nicht sauber zwischen Erzeugern und Herstellern unterscheidet«, sagt ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke. In ihrer jetzigen Form behandele die Verpackungsverordnung etwa Bäckereien wie Hersteller, wenn es eigentlich um die Herausgabe von Brötchentüten, Kuchenverpackungen und Kaffeebechern zum Mitnehmen gehe. Dabei stellen Bäckereien diese Verpackungen gar nicht her, sondern nutzen sie für den Verkauf. Wirtschaftsverbände wie der ZDH befürchten, dass gerade Betriebe in Grenznähe – Bäcker, Konditoreien, Holzspielzeugmacher, Tischler oder Goldschmiede – durch den bürokratischen Aufwand vom europäischen Binnenmarkt ausgeschlossen werden. »Bevor keine Rechtssicherheit über die EPR besteht, darf der vorliegende Durchführungsrechtsakt zur Verpackungsverordnung nicht verabschiedet werden. Alles andere wäre unverantwortlich«, betont ZDH-Generalsekretär Schwannecke. Auf einem bis Mitte September geöffneten Feedback-Portal der EU haben sich mehrere tausend Unternehmen, darunter viele Bäckereien, geäußert. Die zunehmende Dichte an Vorschriften, Dokumentationspflichten, Meldeverfahren und Nachweisen entwickele sich zu einer immer größeren Belastung.

Das Handwerk verlangt daher »wirksame Bagatellschwellen« und schlägt vor, dass Betriebe bei einer Jahresmenge von unter 1.000 Kilogramm Verpackungsmaterial von den EPR-Pflichten ausgenommen werden. Zudem sollte Betrieben die Meldung von EU-Lieferungen über nationale Systeme ermöglicht werden, die dann Daten automatisch in ein EU-weit einheitliches Meldeportal überführen. Und die Benennung eines Bevollmächtigten müsse freiwillig bleiben. *KF*

Aktuelle Informationen zu dem Thema – etwa zur Unterscheidung von Erzeugern und Herstellern – gibt es auf der Zentralen Stelle Verpackungsregister. **verpackungsregister.org**



Foto: © Valeriri Evlakhov/istockphoto.com



Wenn der Subunternehmer zur Falle wird

FIRMEN, DIE SERIÖS AUFTRETEN, ABER SCHWARZLOHNZAHLUNGEN VERSCHLEIERN, KÖNNEN REDLICHE HANDWERKER IHRE EXISTENZ KOSTEN. EIN EXPERTE ERKLÄRT, WIE BETRIEBE SICH SCHÜTZEN KÖNNEN.

Viele Handwerker kennen das: Die Auftragsbücher sind voll, die eigenen Kolonnen sind ausgelastet, deshalb soll ein Subunternehmer aushelfen. Der liefert eine ordentliche Rechnung, eine Gewerbeanmeldung, vielleicht sogar eine Freistellungsbescheinigung. Warum genau in dieser scheinbar unauffälligen Konstellation für eine wachsende Zahl von Handwerksbetrieben ein Albtraum beginnt, der später mit einer Durchsuchung durch das Hauptzollamt, einer Sperrung der Konten oder sogar der Insolvenz endet, erklärt Dr. Florian Neuber, Fachanwalt für Strafrecht, im Interview mit dem Deutschen Handwerksblatt.

DHB: Herr Dr. Neuber, nicht wenige Handwerksbetriebe arbeiten mit Subunternehmern zusammen. In Ihrer Praxis als Strafverteidiger erleben Sie aber einen besorgniserregenden Trend?

Neuber: Es geht dabei um sogenannte Scheinrechnungs- oder Servicefirmen-Netzwerke. Ermittlungsbehörden gehen seit Jahren verstärkt gegen ein etabliertes Geschäftsmodell vor, bei dem eigens gegründete »Servicegesellschaften« gegenüber Betrieben aus dem Bau- und Ausbaugewerbe als Subunternehmer auftreten, ohne selbst jemals eine Bauleistung zu erbringen. Sie stellen formal korrekte, aber inhaltlich unrichtige Rechnungen aus, die allein der buchhalterischen Verschleierung von Schwarzlohnzahlungen oder der Generierung von Schwarzgeld dienen. Nicht selten kommt es vor, dass ein erheblicher Teil des überwiesenen Rechnungsbetrags nach Abzug einer Provision anschließend bar an den Auftraggeber zurückgeführt wird, der damit seine eigenen, nicht angemeldeten Arbeiter bezahlt.

DHB: Müssen sich dann nur diejenigen Betriebe Sorgen machen, die bewusst Schwarzgeld erzeugen?

Neuber: Das Gefährliche an diesen Konstruktionen ist, dass sie auch Betriebe treffen können, die nie die Absicht hatten, Schwarzgeld zu generieren! Wer einen Subunternehmer beauftragt, kann in aller Regel nicht ohne Weiteres erkennen, ob dieser die vereinbarten Leistungen tatsächlich mit eigenem oder ordnungsgemäß angemeldetem Personal erbringt oder ob er selbst nur Teil eines größeren Abdeck-Ketten-Systems ist. Servicegesellschaften dieser Art treten am Markt bewusst wie ganz normale Bauunternehmen auf, mit Gewerbeanmeldung, Handelsregistereintrag, Briefkopf und mitunter sogar mit kurzfristig angemeldeten Arbeitnehmern zur Tarnung bei Baustellenkontrollen.

»Das Gefährliche an diesen Konstruktionen ist, dass sie auch Betriebe treffen können, die nie die Absicht hatten, Schwarzgeld zu generieren!«

DHB: Woran kann man denn erkennen, dass etwas nicht stimmt?

Neuber: Für die Finanzverwaltung und die Steuerfahndung gelten bestimmte Muster als typische Risiko-Anzeichen: Die Gesellschaft wurde neu gegründet, hat häufig wechselnde Geschäftsführer, eine kurze Lebensdauer und verlegt oft ihren Sitz. Indizien sind außerdem geringe eigene Betriebsausgaben, kein erkennbarer Werkzeug- oder Materialeinsatz und keine eigenen Fahrzeuge. Misstrauisch machen auch Zahlungsströme, bei denen hohe Eingänge auf dem Konto der Subunternehmer kurz danach in bar wieder abgehoben werden.

DHB: Welche konkreten Folgen drohen einem Handwerksbetrieb, der an ein Scheinfirmen-Netzwerk gerät?

Neuber: Die Folgen eines solchen Verdachts können auch für redliche Handwerksbetriebe existenzgefährdend sein. Steuerlich droht die Aberkennung des Betriebsausgabenabzugs und des Vorsteuerabzugs aus den betreffenden Rechnungen, verbunden mit erheblichen Steuernachzahlungen zuzüglich Zinsen. Strafrechtlich steht der Vorwurf der Steuerhinterziehung nach § 370 der Abgabenordnung im Raum, häufig ergänzt um den Vorwurf des Vorenthaltens und Veruntreuens von Arbeitsentgelt nach § 266a des Strafgesetzbuchs, wenn Sozialversicherungsbeiträge für schwarz beschäftigte Arbeitnehmer nicht abgeführt wurden.



Foto: Qverte Rechtsanwälte

»Der Vermögensarrest wirkt wirtschaftlich wie eine Vollstreckung, obwohl er ausdrücklich weder eine Strafe noch ein Schuldspruch ist.«

Dr. Florian Neuber, *Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht*

Besonders einschneidend ist eine Maßnahme, die häufig kommt, bevor überhaupt ein Urteil oder auch nur eine Anklage vorliegt: der sogenannte Vermögensarrest nach § 111e StPO.

DHB: Was bedeutet dieser Vermögensarrest?

Neuber: Es handelt sich – bildlich gesprochen – um eine Art Untersuchungshaft für das Vermögen. Die Strafverfolgungsbehörden können damit Gelder, die möglicherweise am Ende eines Verfahrens von dem Betrieb zurückzuzahlen sind, vorläufig sichern. Dafür muss ein Anfangsverdacht bestehen, dass die Rechnungen wissentlich zur Verschleierung von Schwarzgeld genutzt wurden und ein entsprechendes Guthaben auf dem betreffenden Konto vorhanden sein.

»Für einen Handwerksbetrieb kann eine solche Kontensperrung innerhalb weniger Wochen in die Zahlungsunfähigkeit führen.«

DHB: Wie wirkt sich das in der Praxis aus?

Neuber: Geschäftskonten werden von einem Tag auf den anderen gesperrt, Forderungen gepfändet, im Einzelfall auch Fahrzeuge oder Grundstücke belastet. Da sich der Vermögensarrest am gesamten mutmaßlichen Taterlös orientieren kann, fallen die gesicherten Beträge häufig deutlich höher aus, als ein Betrieb im Ernstfall wirtschaftlich verkraften kann. Für einen Handwerksbetrieb, der auf laufende Liquidität für Löhne, Material und Lieferantenverbindlichkeiten angewiesen ist, kann eine solche Kontensperrung innerhalb weniger Wochen in die Zahlungsunfähigkeit führen, selbst wenn sich der Vorwurf am Ende als unbegründet herausstellt oder deutlich relativiert wird.

Genau das ist in der Praxis wiederholt zu beobachten: Der Vermögensarrest wirkt wirtschaftlich wie eine Vollstreckung, obwohl er ausdrücklich weder eine Strafe noch ein Schuldspruch ist. Gerade in komplexen Wirtschaftsstrafverfahren mit einem sogenannten Scheinrechnungs-Netzwerk können sich die Ermittlungen mitunter über Monate oder Jahre hinziehen, ohne dass der Betrieb in dieser Zeit Zugriff auf das gesicherte Vermögen erhält. In der juristischen Praxis wurden Kontensperrungen von bis zu drei Jahren als verhältnismäßig angesehen, solange die Ermittlungen noch andauerten.

Meine Erfahrung als Anwalt zeigt außerdem: Für Staatsanwaltschaften, die in dieser Zeit Herrin des Verfahrens sind, spielt es mitunter keine Rolle, ob über Jahrzehnte aufgebaute Existenzen auf dem Spiel stehen – jedenfalls dann nicht, solange der Anfangsverdacht einer Beteiligung an einem Scheinrechnungs-Netzwerk fortbesteht.

DHB: Wie können sich Handwerksbetriebe gegen solche Risiken schützen?

Neuber: Betriebe können sich nicht vollständig gegen kriminelle Energie Dritter absichern, wohl aber ihre eigene Sorgfalt so dokumentieren, dass sie im Ernstfall als getäuschte Auftraggeber zu erkennen sind und nicht als Beteiligte am System. Dafür empfehlen sich mehrere Maßnahmen:

1. Prüfen Sie Subunternehmer vor der ersten Beauftragung und in gewissen Abständen erneut: Gewerbeanmeldung, Handelsregisterauszug, Unbedenklichkeitsbescheinigungen der Berufs-

genossenschaft und der Sozialversicherungsträger, Freistellungsbescheinigung nach § 48b EStG sowie, soweit einschlägig, die Eintragung in die Handwerksrolle.

2. Achten Sie auf Auffälligkeiten wie eine sehr junge Gesellschaft, häufig wechselnde Geschäftsführer, ungewöhnlich günstige Preise, pauschale statt leistungsbezogene Rechnungen oder ein Firmensitz, der erkennbar keinen eigenen Geschäftsbetrieb trägt. Seien Sie kritisch, wenn sich die Subunternehmer bei Ihnen melden oder wenn Sie erstmalig mit diesen zusammenarbeiten.

3. Dokumentieren Sie jede Baustelle so, dass Sie im Zweifel nachweisen können, dass tatsächlich Personal des Subunternehmers vor Ort gearbeitet hat. Dazu können Anwesenheitslisten mit Namen der eingesetzten Arbeiter gehören, ein Abgleich mit dem beim Subunternehmer angemeldeten Personal, Bautagebücher, Fotodokumentation des Baufortschritts und, wo möglich, eine Erfassung der Arbeitnehmer bei Zutritt zur Baustelle.

4. Bestehen Sie auf detaillierten, leistungsbezogenen Rechnungen mit nachvollziehbarer Beschreibung der erbrachten Leistung, Zeitraum und eingesetztem Personal, statt pauschale Abdeckrechnungen zu akzeptieren.

5. Zahlen Sie grundsätzlich unbar und ausschließlich auf ein Konto, das erkennbar auf den Rechnungsaussteller selbst lautet.

Diese Dokumentation ersetzt keine anwaltliche oder steuerliche Beratung im Einzelfall. Sie macht aber häufig den entscheidenden Unterschied, ob ein Betrieb im Ermittlungsverfahren glaubhaft als getäuschtes Opfer auftreten kann oder in den Verdacht der Mittäterschaft oder zumindest der grob fahrlässigen Beteiligung gerät.

DHB: Was können Betriebe tun, um handlungsfähig zu bleiben, wenn ein Vermögensarrest ergangen ist?

Neuber: Ein Vermögensarrest erfasst regelmäßig sämtliche Konten, die auf den Betrieb oder die beschuldigte Person lauten. Wer seine gesamte Liquidität auf einem einzigen Unternehmenskonto konzentriert, riskiert, von einem Tag auf den anderen keine Mittel mehr für Löhne, Material oder laufende Verbindlichkeiten zu haben – selbst wenn sich der Vorwurf am Ende als nicht haltbar erweist!

Die Fragen stellte Anne Kieserling

»Ein Vermögensarrest erfasst regelmäßig sämtliche Konten, die auf den Betrieb oder die beschuldigte Person laufen.«

DIESE MASSNAHMEN EMPFIEHLT ANWALT DR. NEUBER:

- **Trennen Sie klar zwischen betrieblichem Kapital**, das tatsächlich für den laufenden Geschäftsbetrieb benötigt wird, und darüber hinausgehende Rücklagen, die nicht zwingend auf demselben Konto wie das operative Geschäft geführt werden müssen.
- **Führen Sie mehrere Konten bei unterschiedlichen Instituten** für unterschiedliche Zwecke, etwa ein gesondertes Lohnkonto, damit im Fall einer Pfändung nicht zwangsläufig sämtliche Zahlungsströme gleichzeitig zum Erliegen kommen.
- **Stimmen Sie sich rechtzeitig mit Hausbank und Steuerberater** über Kreditlinien oder Kontokorrentreserven ab, die im Bedarfsfall kurzfristig Liquidität sichern können. Und dokumentieren Sie laufend aktuell Ihre eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse.
- **Schätzen Sie realistisch ein**, welcher Anteil des Betriebsvermögens zwingend für den täglichen Betrieb liquide vorgehalten werden muss, damit Löhne und unaufschiebbare Verbindlichkeiten auch bei einer teilweisen Kontosperrung weiterlaufen können.
- **Binden Sie frühzeitige rechtliche Beratung ein**, sobald sich ein Ermittlungsverfahren, eine Betriebsprüfung mit Schwerpunkt Subunternehmer oder eine Anfrage der Finanzkontrolle Schwarzarbeit andeutet. Denn gegen einen Arrestbeschluss gibt es trotz allem Rechtsbehelfe – insbesondere im Hinblick auf Verhältnismäßigkeit, Sicherungsbedürfnis und die zugrunde gelegte Schadenshöhe.

ABER ACHTUNG:

Keine dieser Maßnahmen ist ein Freibrief, Vermögen im Ernstfall dem Zugriff der Behörden zu entziehen!
Es geht ausschließlich darum, die eigene Struktur so aufzustellen, dass ein einzelner Zugriff nicht sofort die Zahlungsfähigkeit des gesamten Betriebs beendet. Wer Vermögen verschiebt, nachdem er von Ermittlungen erfahren hat, riskiert, dass dies als Verdunkelungshandlung gewertet wird! Das verschärft die Lage typischerweise, statt sie zu entschärfen. Solche Maßnahmen sollte man nur in Absprache mit einem spezialisierten Rechtsanwalt umsetzen, um keine weiteren Risiken zu schaffen.

Auch das SHK-Handwerk darf Solaranlagen installieren

AUCH DAS SHK-HANDWERK IST BERECHTIGT, PHOTOVOLTAIK EINZUBAUEN, BETONT DER ZENTRALVERBAND SANITÄR HEIZUNG KLIMA. IN DER PRAXIS SEIEN GEWERKE-ÜBERGREIFENDE KOOPERATIONEN EIN ETABLIERTES, RECHTSSICHERES MODELL.

Das Oberlandesgericht Koblenz hat geurteilt, dass Betriebe ohne Eintragung in die Handwerksrolle nicht für Planung, Installation und Wartung von Photovoltaikanlagen werben dürfen. Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) begrüßt diese eindeutige Klärung und betont die Notwendigkeit qualifizierter handwerklicher Leistungen.

Die Entscheidung stellt klar, dass Photovoltaik-Arbeiten wesentliche Tätigkeiten des Dachdecker- und Elektrotechniker-Handwerks darstellen können. Die Frage, ob andere Handwerke ebenso zur Ausführung entsprechender Arbeiten berechtigt sind, war nicht Gegenstand des Urteils.

VIELE GEWERKE AN PHOTOVOLTAIK-ARBEITEN BETEILIGT

Michael Kober, technischer Referent im ZVSHK, betont: »Die öffentliche Darstellung darf allerdings nicht den Eindruck erwecken, als seien nur zwei Gewerke für Photovoltaik zuständig. Das wird der handwerksrechtlichen Realität nicht gerecht. »Gerade das Klempnerhandwerk ist im Bereich von Dach- und Fassadenarbeiten aus Metall ausdrücklich für entsprechende Tätigkeiten qualifiziert und berechtigt.«

SHK-HANDWERK IST AUCH FÜR SOLARANLAGEN QUALIFIZIERT

Auch das Installateur- und Heizungsbauer-Handwerk sei im Bereich solarer Energiesysteme qualifiziert aufgestellt, so der Verband. Die Ausbildungsverordnung für Anlagenmechaniker SHK benenne nachhaltige Energie- und Wassernutzungssysteme, insbesondere Wärmeerzeuger für Sonnenenergie und Anlagen zur solarunterstützten Heizung. Die Meisterprüfungsverordnung umfasse Anlagen zur Energiesammlung, Energieumwandlung und Energielagerung.

Der Anschluss von Solarthermieanlagen gehöre eindeutig zum Tätigkeitsbereich des SHK-Handwerks.



Foto: © chris willemsen/123RF.com

Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpe und moderne Gebäudetechnik wachsen in der Praxis immer stärker zusammen.

Photovoltaikanlagen könnten zudem insbesondere dann relevant werden, wenn sie im funktionalen Zusammenhang mit einer SHK-Hauptleistung stehen, etwa bei Wärmepumpensystemen oder energetischen Gesamtlösungen im Gebäude. In der Praxis seien gewerkeübergreifende Kooperationen ein etabliertes, rechtssicheres Modell.

In diese Richtung ziele auch die aktualisierte Verbändevereinbarung zur sicheren Installation von Photovoltaikanlagen, der der ZVSHK bereits im Jahr 2024 beigetreten ist. Hieran sind neben den bisherigen Partnern weitere Gewerke und Berufsgenossenschaften beteiligt. Daniel Föst, Hauptgeschäftsführer des ZVSHK, fasst zusammen: »Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpe und moderne Gebäudetechnik wachsen in der Praxis immer stärker zusammen. Entscheidend ist eine fachgerechte, sichere und rechtlich saubere Zusammenarbeit der qualifizierten Handwerke.« ***AKI***

So gestalten Sie Ihre Bankvollmacht rechtssicher und effektiv

VERTRAUEN BILDET DIE GRUNDLAGE EINER BANKVOLLMACHT, DIE SIE ETWA EINEM LEITENDEN MITARBEITER ERTEILEN. ALLERDINGS SOLLTEN SIE DAS FORMULAR SORGFÄLTIG DURCHGEHEN – PUNKT FÜR PUNKT.

Text: ***Michael Vetter_***

Die Bevollmächtigung eines Familienmitgliedes oder verantwortlicher Mitarbeiter gehört zu Ihrer Geschäftsbeziehung mit den Hausbanken und schafft eine wichtige Voraussetzung für einen komplikationslosen Betriebsablauf.

Dabei übersehen viele, dass Sie die Bedingungen regelmäßig überprüfen sollten, besonders wenn sich die Umstände geändert haben. Diese Prüfung hat nichts mit mangelndem Vertrauen zu tun: Es geht darum, einen klar definierten rechtlichen Rahmen zu schaffen, in dem sich die Vollmachtnehmer sicher bewegen. Prüfen Sie dies bei jedem Kreditinstitut.

Je nach den betrieblichen Erfordernissen ist es außerdem eine Überlegung wert, die Details einer Kontovollmacht nicht nur auf dem Vollmachtformular, sondern auch in der jeweiligen Stellenbeschreibung des Mitarbeiters aufzuführen.

CHECKLISTE BANKVOLLMACHT:

- Behandeln Sie Vollmachtformulare mit der gleichen Sorgfalt wie wichtige Geschäftsbelege.
- Überprüfen Sie jährlich sämtliche Bank- und Geschäftsvollmachten und aktualisieren Sie diese gegebenenfalls.
- Berücksichtigen Sie die Gesamtsituation: Kontovollmachten über das Ableben hinaus können Testament oder Erbvertrag entgegenstehen.
- Banken passen Vollmachtformulare in Abstimmung mit Ihnen gerne an. Lassen Sie sich jede Vereinbarung schriftlich bestätigen.

DAUER DER VOLLMACHT BEGRENZEN

Ein wesentlicher Punkt betrifft die Gültigkeitsdauer: Je nach Kreditinstitut behält der Bevollmächtigte den Zugriff auf die Konten auch über Ihr Ableben hinaus. Das kann sinnvoll sein, um die Zahlungsfähigkeit des Unternehmens zu sichern. Allerdings sollten Sie mögliche Auswirkungen auf erbrechtliche Verfügungen wie Testament oder Erbvertrag berücksichtigen.

Banken lassen Kontoverfügungen meist so lange zu, bis die Erben die Vollmacht widerrufen. Dieser Widerruf kann einige Zeit dauern. Vereinbaren Sie möglicherweise, dass bereits der Widerruf eines Erben ausreicht. Denken Sie darüber nach, Kontovollmachten ausschließlich zu Lebzeiten des Unternehmers gültig zu machen.

DEN UMFANG DER VOLLMACHT FESTLEGEN

Überprüfen Sie den konkreten Umfang der Vollmacht: Verfügungen sind aus Kontoguthaben oder aus einer Kreditlinie möglich. Auch wenn Guthabenverfügungen üblich sind, lohnt sich ein Blick ins Formular aus Gründen der Rechtssicherheit. Falls Abhebungen über das Guthaben hinaus möglich sind, definieren Sie klar den finanziellen Rahmen. Halten Sie diesen Punkt auch in der Stellenbeschreibung fest. Vereinbaren Sie gegebenenfalls Maximalbeträge für Abhebungen. Wichtig ist, dass keinerlei Zweifel über die Abhebungsberechtigungen bestehen. Unterschiedliche Auffassungen gehen grundsätzlich zu Lasten des Unternehmers.

WEITERE BEVOLLMÄCHTIGUNG REGELN

Ein wichtiger Punkt betrifft die Bestellung weiterer Vollmachten (Untervollmachten) durch den Bevollmächtigten. Üblich ist, dass Untervollmachten nicht möglich sind. Klären Sie diesen Punkt mit der Bank verbindlich und schließen Sie Untervollmachten aus. Die Formulierungen können zu Missverständnissen führen, deshalb ist sorgfältiger Umgang erforderlich. Bei Unklarheiten bitten Sie einen Anwalt um Klärung.

Wo fehlende Azubis die Energiewende gefährden

IM RAHMEN EINER STUDIE, WIE DIE KLIMAHANDWERKE DIE ENERGIEWENDE UMSETZEN KÖNNEN, WURDE AUCH DIE AUSBILDUNGSSITUATION BELEUCHTET. IN SIEBEN KAMMERBEZIRKEN IST DIE LAGE DEMNACH KRITISCH.

Eine aktuelle Studie von Jungheinrich Profishop, einem Versandhändler für Unternehmen aus Industrie, Handwerk und Gewerbe, geht der Frage nach, ob das Handwerk die Nachfrage von Privathaushalten nach energetischen Sanierungen in Zukunft bedienen kann. Dabei wurde auch analysiert, in welchen Regionen der Nachwuchs fehlt und wo künftig ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen dürften.

»Besonders kritisch ist die Situation dort, wo eine bereits heute hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen auf eine schwache Ausbildungssituation trifft.«

Pressemitteilung von Jungheinrich Profishop

In die Untersuchung floss die Gesamtzahl der Auszubildenden in den fünf Klimahandwerken Dachdecker, Elektroniker, SHK-Anlagenmechaniker, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer sowie Zimmerer aus 37 Handwerkskammerbezirken ein, die verwertbare Daten geliefert haben. Diese wurden ins Verhältnis zur regionalen Nachfrage nach Handwerkerleistungen und dem aktuell bestehenden Fachkräfteangebot gesetzt.

LANGFRISTIG AUSGEWOGEN

In zahlreichen Regionen deckt sich das Ausbildungsniveau gut mit der regionalen Nachfrage, sodass sich die aktuell ausgewogene Versorgung auch langfristig halten dürfte. Dies gilt für sieben Handwerkskammerbezirke in sieben Bundesländern: HWK Koblenz (Rheinland-Pfalz), HWK Wiesbaden (Hessen), HWK Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen), HWK Frankfurt/Oder (Brandenburg), HWK Südthüringen (Thüringen), HWK des Saarlandes (Saarland) und HWK für München und Oberbayern (Bayern).

HIER GEHT ES AUFWÄRTS

Bei 15 Handwerkskammerbezirken in sieben Bundesländern besteht derzeit noch ein Versorgungsengpass, aber die Auszubildendenzahlen machen Mut und dürften dafür sorgen, dass sich die Lage dort entspannt. Zu den Positivbeispielen rechnet die Studie die HWK Flensburg (Schleswig-Holstein), HWK Freiburg, HWK Reutlingen, HWK Konstanz, HWK Ulm (alle Baden-Württemberg), HWK Oldenburg (Niedersachsen), HWK Schwaben, HWK Niederbayern-Oberpfalz, HWK für Unterfranken (alle Bayern), HWK Münster, HWK Dortmund, HWK zu Köln, HWK Aachen (alle Nordrhein-Westfalen), HWK Kassel (Hessen) und HWK Rheinhessen (Rheinland-Pfalz).

MEHR FACHKRÄFTE ALS NACHFRAGE

In fünf Handwerkskammerbezirken in fünf Bundesländern besteht ein Angebotsüberschuss an bereits ausgebildeten Fachkräften im Verhältnis zur Nachfrage nach Handwerkerleistungen für energetische Erneuerungen. Auf dem Gebiet der HWK Lübeck (Schleswig-Holstein) dürfte er bestehen bleiben, lautet die Prognose der Studienverfasser. Im Bezirk der HWK Bremen (Bremen), HWK Hamburg (Hamburg), HWK Berlin (Berlin) und HWK Halle/Saale (Sachsen-Anhalt) könnte sich der Angebotsüberschuss langfristig abbauen.

AM WENDEPUNKT

Handwerkskammerbezirke, die heute noch gut versorgt sind, sind laut der Studie nicht automatisch auch



Foto: © Arge Medien im ZVEH

Elektroniker, aber auch Dachdecker, SHK-Anlagenmechaniker, Zimmerer und WKS-Isolierer sind an der energetischen Sanierung des privaten Gebäudebestands beteiligt. Wo der Nachwuchs in diesen Handwerksberufen fehlt, könnte die Klimawende in Zukunft ins Stocken geraten.

gut für die Zukunft gerüstet. »Aktuell ausgewogen, aber Nachwuchs schwach« lautet die Prognose für drei Handwerkskammerbezirke in zwei Bundesländern: HWK Erfurt, HWK für Ostthüringen (beide Thüringen) und HWK Magdeburg (Sachsen-Anhalt). Sollten sich nicht mehr Auszubildende finden, könnte hier künftig eine Unterversorgung entstehen.

KRITISCHE LAGE

»Besonders kritisch ist die Situation dort, wo eine bereits heute hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen auf eine schwache Ausbildungssituation trifft«, heißt es in der Pressemitteilung von Jungheinrich Profishop. Dies gilt für sieben Handwerkskammerbezirke in drei Bundesländern: HWK für Mittelfranken, HWK Oberfranken (beide Bayern), HWK Mannheim Rhein-Neckar Odenwald, HWK Region Stuttgart, HWK Heilbronn-Franken, HWK Karlsruhe (alle Baden-Württemberg) und HWK Hildesheim-Südniedersachsen (Niedersachsen). Werden Ausbildungsstellen in den Klimahandwerken nicht besetzt, könne dies die Wartezeiten für private Haushalte weiter verlängern.

FAZIT DER STUDIE

»Die Energiewende im Privathaushalt dürfte nicht flächendeckend am Handwerk scheitern. Aber sie könnte regional stocken. Und ob sich das ändert, hängt weniger von der Gesamtzahl der Fachkräfte ab als davon, ob sie dort ausgebildet werden und arbeiten, wo die Nachfrage am größten ist«, so die Schlussfolgerung der Studienverfasser.

Detaillierte Ergebnisse zum regionalen Versorgungs-Index, darunter eine Karte und Grafiken, sind auf der Studienseite zu finden.
jh-profishop.de/klimahandwerke-in-deutschland



Foto: © Scarrigbk/stockphoto.com

Mehr Informationen zum Thema auch auf Instagram

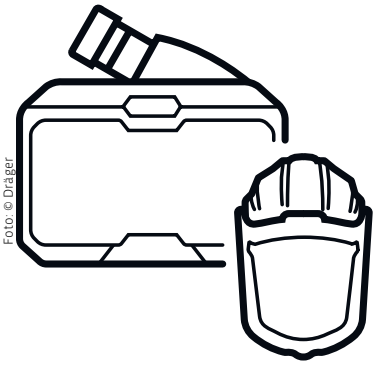
POST VON DER RENTENVERSICHERUNG

DIE ZAHLEN RICHTIG VERSTEHEN

Ein Brief von der Deutschen Rentenversicherung, ein kurzer Blick auf die Zahlen – und dann ab in den Ordner. Dabei lohnt es sich, genauer hinzusehen. Die Renteninformation hilft, das eigene Einkommen im Alter einzuschätzen. Entscheidend ist, die ausgewiesenen Beträge richtig zu verstehen.

Das Schreiben erhalten Versicherte grundsätzlich jährlich ab dem 27. Geburtstag, wenn sie mindestens fünf Jahre Beitragszeiten erworben haben. Ab 55 ersetzt alle drei Jahre eine ausführlichere Rentenauskunft die Renteninformation. Diese Schreiben dienen der Orientierung, über den tatsächlichen Rentenanspruch entscheidet später der Rentenbescheid.
Auch eine mögliche Rente wegen voller Erwerbsminderung wird aufgeführt. Sie kommt grundsätzlich infrage, wenn jemand aus gesundheitlichen Gründen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt weniger als drei Stunden täglich arbeiten kann und die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt.
Für die Altersvorsorge sind vor allem zwei Zahlen wichtig: Der bereits erworbene Rentenanspruch zeigt, wie viel monatliche Altersrente Sie nach heutigem Stand bereits erreicht haben – auch wenn künftig keine weiteren Beiträge hinzukämen. Die hochgerechnete Altersrente zeigt, wie hoch Ihre Rente ausfallen könnte, wenn Sie bis zum regulären Rentenbeginn weiter Beiträge wie im Durchschnitt der letzten fünf Kalenderjahre zahlen. Wer künftig weniger arbeitet und dadurch weniger einzahlt, kann eine niedrigere Rente erhalten als hier hochgerechnet. Künftige Rentenerhöhungen sind in beiden Beträgen noch nicht berücksichtigt. Die Bundesregierung legt die Rentenanpassung grundsätzlich jährlich zum 1. Juli durch eine Verordnung fest, der der Bundesrat zustimmen muss. Grundlage ist eine gesetzlich festgelegte Berechnung, die sich vor allem an der Entwicklung der Löhne orientiert. Dabei wird der sogenannte aktuelle Rentenwert angepasst: Er bestimmt, wie viel ein gesammelter Rentenpunkt monatlich wert ist. Steigt dieser Wert, steigen grundsätzlich auch die Renten. Einen automatischen Ausgleich der Inflation gibt es jedoch nicht. Wie sich mögliche Rentenerhöhungen auf Ihre spätere Altersrente auswirken könnten, zeigt die Renteninformation in zusätzlichen Beispielrechnungen. Die darin angenommenen jährlichen Steigerungen sind keine Zusage. Außerdem handelt es sich bei allen genannten Rentenbeträgen um Bruttobeträge: Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung sowie gegebenenfalls Steuern sind noch zu berücksichtigen. Für die Prüfung der erfassten Zeiten lohnt sich zusätzlich ein Blick in den Versicherungsverlauf. Er liegt der ersten Renteninformation bei und kann später erneut angefordert werden. Besonders Ausbildungs-, Kindererziehungs- und Pflegezeiten sollten auf Vollständigkeit geprüft werden. Fehlende Angaben lassen sich im Rahmen einer Kontenklärung prüfen und gegebenenfalls mit Nachweisen ergänzen.
Die Renteninformation hilft auch, die persönliche Rentenlücke zu erkennen: Reicht das voraussichtlich verfügbare Einkommen im Ruhestand für die erwarteten Ausgaben? Bereits vorhandene betriebliche oder private Vorsorge sollte dabei mitgerechnet werden. Bleibt eine Lücke, kann ergänzende private Altersvorsorge helfen, sie zu schließen und den gewohnten Lebensstandard zu erhalten. Wer früh beginnt, hat mehr Zeit, zusätzliches Vermögen aufzubauen. So wird aus dem jährlichen Brief ein guter Anlass, die eigene Vorsorge zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen.

pensionflow.de


Foto: © Dräger

Gebläsefiltergeräte künftig ohne Vorsorge nutzbar

Zahlreiche Gewerke sind bei ihrer täglichen Arbeit auf den richtigen Atemschutz angewiesen. Häufig sind dies Gebläsefiltergeräte, die den Träger oder die Trägerin vor Gefahr- oder Biostoffen aus der Umgebung oder vor Sauerstoffmangel schützen.

Mit der Arbeitsmedizinischen Regel AMR 14.2 (ehemals bekannt als G 26) hat sich die Einstufung von Atemschutzgeräten wesentlich geändert. Das bedeutet, dass künftig Gebläsefiltergeräte ohne Vorsorge nutzbar sind. Dies gilt unabhängig vom Gerätegewicht, also auch für Systeme über drei Kilogramm, wie das Dräger X-plore 8700 mit ABEK-Filter. Zusätzlich können Gebläsefiltergeräte mit Vollmaske bei niedrigem Atemwiderstand in Gruppe 0 eingestuft werden. Ein Wert, den alle Gebläsefiltergeräte der Dräger X-plore 8000 Serie erfüllen. Grund für die Neuzuordnung ist der Umstand, dass Gebläsefiltergeräte die Atmung aktiv unterstützen und den Atemwiderstand reduzieren. Damit entfällt für viele Maler und Lackierer, Fahrzeuglackierer, Schweißer und Metallbauer, Asbest- und Schadstoffsanierer, Tischler und Schreiner sowie Dachdecker und Bauhandwerker bei staubintensiven Sanierungsarbeiten die Teilnahme an den G-26-Vorsorgen.

Die Grundgruppen 3, 2 und 1 sowie die vorsorgefreien Geräte bleiben bestehen. Die Einstufung einzelner Gerätekombinationen ändert sich jedoch teils deutlich zugunsten der Anwender. Die betriebliche Umsetzung regelt weiterhin die DGUV-Regel 112-190. Dräger empfiehlt hier die Abstimmung mit der jeweiligen Berufsgenossenschaft. Darüber hinaus bietet das Unternehmen selbst auch Beratung an.

Die Einteilung der Atemschutzgeräte im Überblick

Gruppe 1	Atemschutzgeräte, die eine Angebotsvorsorge erfordern	Filtergeräte mit Partikelfiltern der Klasse P3, frei tragbare Isoliergeräte unter 5 kg, Druckluft-Schlauchgeräte mit Maske
Gruppe 2	Atemschutzgeräte, die eine Pflichtvorsorge erfordern	Filtergeräte mit Gasfiltern und Kombinationsfiltern aller Filterklassen, Frischluft-Saugschlauchgeräte
Gruppe 3	Atemschutzgeräte, die eine Pflichtvorsorge erfordern	Presslufthammer und Regenerationsgeräte mit einem Gerätegewicht über 5 kg
Atemschutzgeräte, die nicht den Gruppen 1, 2 oder 3 zugeordnet sind	Keine arbeitsmedizinische Pflicht- oder Angebotsvorsorge erforderlich. Im Zweifel ist dem Beschäftigten eine Wunschvorsorge zu ermöglichen.	Gebläsegeräte mit Haube, schlauchversorgte Geräte mit Haube, Filtergeräte mit Partikelfilter der Klassen P1 und P2, partikelfiltrierende Halbmasken FFP01, FFP2 oder FFP3, gebläseunterstützte Filtergeräte mit Voll- oder Halbmaske, Fluchtgeräte oder Selbstretter bis max. 5 kg

Anzeige





Foto: ©Strauss

Für die Reinigung und Pflege von PSA sind besondere Aspekte zu beachten.

Nicht nur sauber, sondern sicher!

*Wer bei der **Reinigung und Pflege** der Persönlichen Schutzausrüstung auf die hauseigene Waschmaschine setzt, riskiert den **Verlust von Schutzfunktionen**.*

Für viele Handwerker ist das Tragen einer Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) im Job unverzichtbar. Sei es beim Schweißen, beim Umgang mit Chemikalien oder beim Hantieren mit scharfkantigen Materialien: Moderne Stoffe schützen vor Verbrennungen, Verätzungen oder Schnittwunden. Spezielle PSA-Hosen, -Jacken und -Shirts sind auf diese härtesten Anforderungen ausgelegt.

Mit professionellen Textildienstleistern auf der sicheren Seite

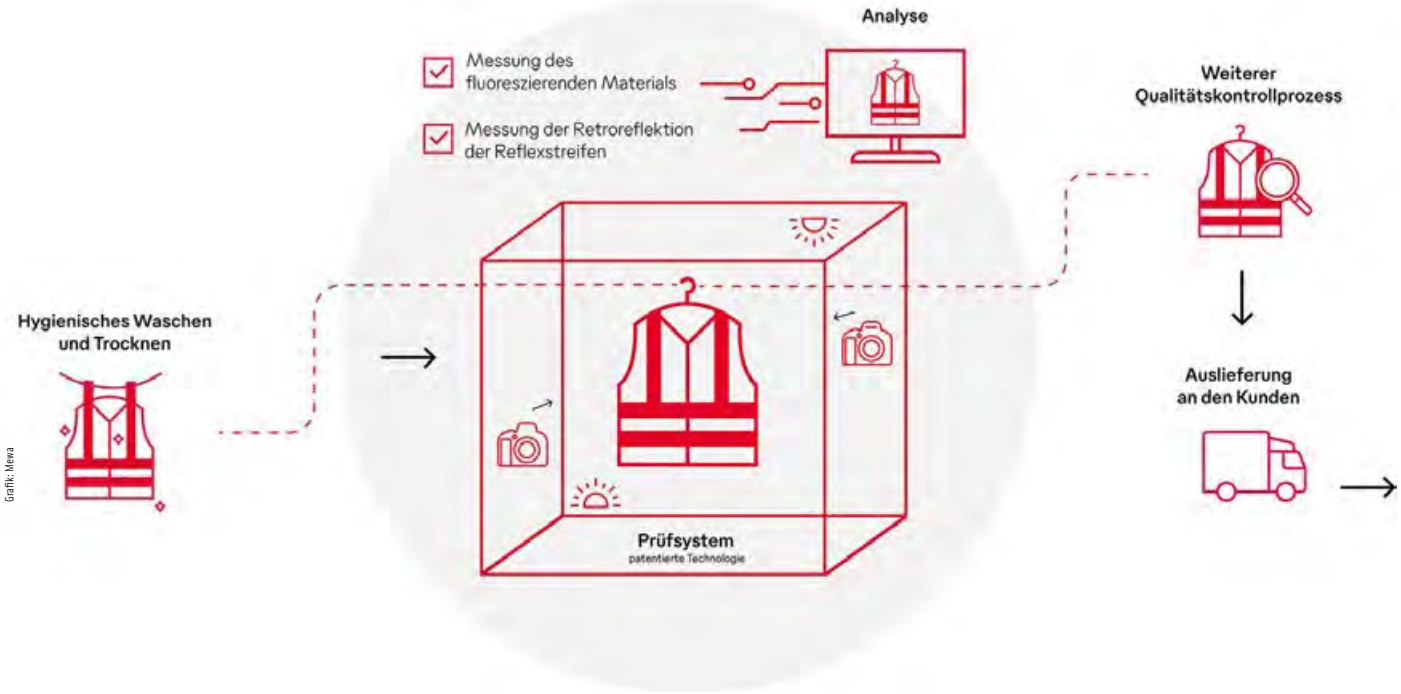
Damit die Kleidung jedoch nach der ersten Wäsche nicht ihre Funktionalität verliert, kommt es auf die richtige Pflege an. Hersteller wie HB Protective Wear weisen darauf hin, dass eine fachgerechte Pflege der Kleidung unerlässlich ist, um die Lebensdauer von PSA so lange wie möglich zu erhalten. Aus diesem Grund empfehlen sie die Nutzung eines professionellen Textilservices, der sich auf die Reinigung und Pflege und den Erhalt der Schutzfunktionen spezialisiert hat.

Textildienstleister wie Alsco, bardusch, CWS, die Mietwäsche, DBL oder Mewa gehen bei der Reinigung und Pflege von PSA nach strengen Richtlinien vor. »Wir sichern Qualität, indem wir mit klar definierten Prozessen, verbindlichen Verantwortlichkeiten und nachvollziehbaren Kontrollen arbeiten – von der Auswahl und Einrichtung über die fachgerechte Pflege und Prüfung bis hin zu Reparatur, Dokumentation und, wenn erforderlich, dem Austausch einzelner Teile«, erklärt Gerhard Alliger, Geschäftsführer Vertrieb und Marketing der DBL – Deutsche Berufskleider-Leasing-GmbH.

Verblassende Reflexstreifen durch Haushaltswäsche

Ein zentraler Punkt ist die Sicherheit des Trägers, die durch die normale Haushaltswäsche der PSA beeinträchtigt werden kann. Reflexstreifen werden in der normalen Haushaltswäsche häufig zu stark strapaziert und verblassen: ein gefährlicher Effekt, der gerade in der dunkleren Jahreszeit zu Unfällen führen kann.

Das Prüfverfahren



Präzise Bestimmung der Schutzwirkung durch KI-gestütztes Prüfverfahren

Der Textil-Dienstleister Mewa hat gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut ein KI-gestütztes Prüfverfahren entwickelt, mit dem die Schutzwirkung von Warnkleidung nach jedem Wasch- und Pflegeprozess präzise bestimmt werden kann. Das Prüfverfahren wurde von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Berufsgenossenschaft Bau (BG Bau) in einem Forschungsprojekt überprüft. Dabei konnten die wissenschaftlichen Labor- und Feldversuche bestätigen, dass das auf künstlicher Intelligenz basierte Verfahren zuverlässiger als das menschliche Auge erkennt, wann die Sicherheit von Warnschutzkleidung nicht mehr der Norm entspricht. Damit kann Mewa noch besser sicherstellen, dass Kleidung mit Gebrauchsspuren rechtzeitig ausgesondert wird oder zum Beispiel durch den Austausch von Reflexstreifen instandgesetzt wird.

Anzeige





Entwicklung mit dem Fraunhofer Institut

Das digitale Prüfverfahren wurde in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut entwickelt und patentiert und ist laut Mewa auf dem Markt bislang einzigartig. Das Prüfverfahren folgt einem vollautomatischen Kontrollprozess, bei dem die Kleidungsstücke nach dem Waschen und Trocknen auf Bügeln hängend durch die Prüfanlage transportiert werden. Dort werden der Leuchtdichtefaktor des fluoreszierenden Gewebes und der spezifische Rückstrahlwert der Retroreflexstreifen erfasst und dokumentiert. Liegt das Kleidungsteil außerhalb der Normwerte, wird es automatisch separiert und einem weiteren Kontrollprozess unterzogen. »Die KI-gestützte Technologie ergänzt die bislang übliche Sichtkontrolle und bringt noch mehr Sicherheit für unsere Kunden«, sagt Stefan Abel, Leiter Qualität Produktion & Logistik bei Mewa.

»Die KI-gestützte Technologie ergänzt die bislang übliche Sichtkontrolle und bringt noch mehr Sicherheit für unsere Kunden.«
Stefan Abel, Leiter Qualität Produktion & Logistik bei Mewa

Regelmäßige Kontrolle ist verpflichtend

Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften sowie die PSA-Benutzungsverordnung haben festgelegt, dass Unternehmen dafür Sorge tragen müssen, dass Warnkleidung entsprechend der Gefährdungsbeurteilung benutzt und regelmäßig auf Funktionsfähigkeit kontrolliert werden muss. Werden Pflege und Instandhaltung der Kleidung einem professionellen Dienstleister überlassen, liegt die Verantwortung bei ihm.

Normenratgeber zur Einordnung typischer Anwendungsfelder

Wer unsicher ist, welche Norm für welchen Arbeitsbereich greift, kann sich beim Hersteller Bierbaum Proenen auf der Website einen kostenlosen Normenratgeber herunterladen. Der BP-Normenratgeber unterstützt als praxisnahe Orientierungshilfe, vermittelt ein Grundverständnis der wichtigsten Normen im Bereich Schutzkleidung und bietet eine strukturierte Einordnung typischer Anwendungsfelder. Ziel ist es, Normanforderungen sicher einzuordnen und Schutzkleidung bedarfsgerecht auszuwählen – als Teil eines professionellen Bekleidungskonzeptes.

Zu den im Handwerk am häufigsten genutzten Textildienstleistern zählen Alsco, bardusch, CWS Workwear, DBL, Die Mietwäsche und Mewa.



Foto: © Dräger

Sicherer Atemschutz gegen unsichtbare Gefahren

Im Handwerk sind viele Gefahren direkt sichtbar und erfordern Schutzmaßnahmen wie Sicherheitshandschuhe, -helme oder -schuhe. Doch gerade die Gefahrstoffe, die man nicht sieht und die in die Lunge gelangen können, sind gefährlich. Lackdämpfe, Schimmelsporen, Fein- oder Holzstäube gehören häufig zum Arbeitsalltag im Handwerk. Daher ist Atemschutz wichtig, um langfristig die Gesundheit zu erhalten. Dräger ist einer der führenden Anbieter im Bereich PSA.

So unterschiedlich die Einsatzbereiche im Handwerk sind, so unterschiedlich gestaltet sich auch die Wahl der richtigen Atemschutzmaske. Bei Partikelbelastung wie beispielsweise das Arbeiten in einer staubigen Umgebung kann schon eine FFP-Maske reichen. Dabei handelt es sich um Einwegmasken. Langlebiger gestaltet sich der Einsatz von Halbmasken, da der Nutzer hier nur die Filter wechselt. Ein weiterer Vorteil: Halbmasken sind flexibler einsetzbar, weil man zwischen Partikelfiltern, Gasfiltern oder Kombinationsfiltern wechseln kann. Dräger hat hier Starter-Sets im Angebot, die die wichtigsten Anwendungsbereiche im Handwerk abdecken.

Für anspruchsvollere Arbeiten oder höheren Komfort eignen sich Gebläsefiltergeräte, die zum Beispiel in Lackierkabinen zum Einsatz kommen. Durch einen konstanten Volumenstrom ist mit dieser Maske ein komfortables Arbeiten möglich. Hier kann Dräger in Sachen Funktionalität und Komfort mit seinem neuesten Gerät punkten: dem X-plore 8300, dem kleinsten und leichtesten seiner Klasse.

Eine vollständige Übersicht über das Angebot der Dräger-Atemschutzmasken und weiteren Angeboten wie Schutzbrillen oder -anzügen finden Sie im Internet unter **shop.draeger.com**

Anzeige

FRISTADS® WORKWEAR

Das Unmögliche **möglich gemacht**

Die weltweit erste Multinorm-Kollektion mit Umweltproduktdeklaration.



Wir haben erstklassigen Flammschutz mit Komfort und langlebiger Qualität kombiniert. Die Multinorm Green Kollektion verbindet zuverlässigen Schutz und hohen Tragekomfort mit dokumentierten Umweltinformationen über eine Umweltproduktdeklaration (EPD).



Die neue Multinorm Green Kollektion von Fristads vereint Sicherheit und Nachhaltigkeit.

Foto: © Klas Svensson

»Nachhaltigkeit muss messbar sein, um glaubwürdig zu sein«

Im September hat der schwedische Workwear-Hersteller Fristads erstmals eine ***Multinorm-Kollektion*** *vorgestellt, die allen* ***Sicherheitsanforderungen entspricht*** *und* ***zugleich nachhaltig*** *ist.*

Interview: ***Claudia Stemick***

Lena Bay Højland, Product Director bei Fristads, spricht über die besonderen Herausforderungen bei der Entwicklung und das Engagement des Unternehmens im Bereich der Nachhaltigkeit.

DHB: Mit Multinorm Green hat Fristads eine Kollektion auf den Markt gebracht, die bei zahlreichen Hochrisikoarbeiten schützt und gleichzeitig eine deutlich bessere Umweltbilanz aufweist. Worin lag die besondere Herausforderung bei der Entwicklung?

Lena Bay Højland: Multinorm-Arbeitskleidung gehört zu den anspruchsvollsten Produktkategorien, die wir entwickeln. Ein Kleidungsstück muss mehrere Schutzanforderungen gleichzeitig erfüllen. Bei Multinorm Green wollten wir darüber hinaus nachhaltigere Materialien, hohe Langlebigkeit und mehr Bewegungsfreiheit miteinander verbinden, ohne bei der Sicherheit Kompromisse einzugehen. Gemeinsam mit Materiallieferanten und Anwendern aus Hochrisiko-Arbeitsumgebungen haben wir das Hauptmaterial neu entwickelt und intensiv getestet. Ein konkretes Beispiel ist Protex F, eine neue antimonfreie flammhemmende Faser, die in Multinorm Green zum Einsatz kommt. Die Faser bietet denselben zertifizierten Schutz wie herkömmliche Lösungen und kann teilweise aus recycelten Chemikalien aus Kunststoff- und Textilabfällen hergestellt werden. Für uns ist die Kollektion zugleich der nächste Schritt einer Entwicklung, die wir bereits 2019 mit Fristads Green und unseren ersten Environmental Product Declarations, kurz EPDs, begonnen haben.

DHB: Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit grundsätzlich bei der Produktentwicklung von Fristads?
Lena Bay Højland: Für uns gehören hochwertige Qualität, Reparierbarkeit und Langlebigkeit unmittelbar zu unserem Nachhaltigkeitsverständnis. Gleichzeitig wollen wir die Umweltwirkungen unserer Produkte transparent machen und gezielt reduzieren. Das lässt sich auch an konkreten Schritten zeigen: Bereits 2002 wurde Fristads nach ISO 14001 zertifiziert. 2019 haben wir als erstes Unternehmen weltweit eine Umweltproduktdeklaration (EPD) für Kleidung entwickelt. 2024 folgte unser erstes Produkt, das teilweise aus recycelter Berufsbekleidung hergestellt wurde, sowie »Sustainability as a Service«, mit dem wir die Lebensdauer von Workwear durch Reparatur, Wiederverwendung und Recycling verlängern. Hinzu kommen der Verzicht auf problematische Chemikalien und unser Ziel, die CO_2-Emissionen bis 2030 deutlich zu reduzieren.

Nachhaltigkeit ist deshalb kein Zusatz, sondern Teil unserer Produktentwicklung und Unternehmensstrategie.

DHB: Welche Hochrisiko-Einsätze werden durch die neue Multinorm Green abgedeckt?
Lena Bay Højland: Die Kleidungsstücke von Multinorm Green schützen unter anderem vor Hitze und Flammen, Störlichtbogen, elektrostatischer Aufladung und begrenzt vor flüssigen Chemikalien. Hinzu kommen Schweißerschutz, Warnschutz und UV-Schutz.

DHB: Begriffe wie »nachhaltig« oder »umweltfreundlich« sind nicht eindeutig definiert. Wie stellt Fristads sicher, dass die Umweltbilanz seiner Produkte tatsächlich nachvollziehbar ist?
Lena Bay Højland: Genau deshalb ist Transparenz für uns entscheidend. Ein wichtiges Instrument dafür sind Umweltproduktdeklarationen, sogenannte EPDs. Sie zeigen unter anderem CO_2-Emissionen und Wasserverbrauch über den gesamten Lebenszyklus eines Kleidungsstücks und werden von unabhängiger


Foto: © Fristads

Lena Bay Højland, Produktdirektorin Fristads

Seite geprüft. Bei Multinorm Green verfügt jedes Kleidungsstück über eine EPD. Zusätzlich ist die Kollektion PFAS-frei und nach OEKO-TEX Standard 100 zertifiziert. Auch die Haltbarkeit wird umfassend geprüft, denn für uns ist ein Produkt nur dann nachhaltig, wenn es seine Funktion möglichst lange erfüllt.

DHB: Beim Thema Nachhaltigkeit fällt häufig der Begriff »PFAS-frei«. Was sind PFAS und warum verzichtet Fristads darauf?
Lena Bay Højland: PFAS sind Substanzen, die Materialien beispielsweise wasser-, öl- oder schmutzabweisend machen. Gleichzeitig sind viele dieser Stoffe extrem beständig und bauen sich in der Umwelt nur sehr schwer ab. Daher werden sie häufig als »Ewigkeitschemikalien« bezeichnet. Wir prüfen deshalb sehr genau, wo Alternativen möglich sind, und stellen unser Sortiment schrittweise um. Multinorm Green ist vollständig PFAS-frei und erreicht dennoch das vorgesehene hohe Schutzniveau.
fristads.de

Anzeige

ALLES IM GRIFF: HILFE BEI CHRONISCHEM HANDEKZEM

Die Hände jucken, sind entzündet und haben blutige Risse. Kontakt mit Wasser oder reizenden Stoffen schmerzt genauso wie der Händedruck nach getaner Arbeit. Wer im Handwerk unter Chronischem Handekzem (CHE) leidet, kennt das: Heftige Schübe und leichte Besserung können sich abwechseln.



Beschäftigte im Handwerk haben ein erhöhtes Risiko, an einem Handekzem zu erkranken – der häufigsten berufsbedingten Hauterkrankung überhaupt. Rund 6 Millionen Menschen arbeiten in Deutschland im Handwerk, viele davon täglich unter Bedingungen, die die Hände systematisch angreifen: Feuchtarbeit, Reinigungsmittel, Schmierstoffe, Zement mit alkalischen und allergisierenden Eigenschaften, Epoxidharze in Klebern und Beschichtungen sowie mechanische Reizungen – diese Faktoren wirken oft gleichzeitig und verstärken sich gegenseitig.

Typische Symptome des Handekzems sind rissige, schuppende, schmerzende oder juckende Haut und Bläschen an Händen und Handgelenken. Ein Chronisches Handekzem (CHE) hält länger als drei Monate an oder tritt mindestens zweimal im Jahr auf.

Hautschutzcremes sorgen für Linderung und unterstützen die Regeneration der Hautbarriere. Schutzhandschuhe reduzieren den Kontakt mit Reizstoffen, bei langen Tragezeiten sind Unterhandschuhe aus Baumwolle empfehlenswert.

Ein Check beim Hautarzt bringt Klarheit: Dort kann der aktuelle Schweregrad festgestellt und bei Bedarf eine innovative kortisonfreie Therapie eingeleitet werden – auch dann, wenn die Beschwerden schon länger bestehen. Ist die Erkrankung berufsbedingt, kann das „Hautarztverfahren“ eingeleitet werden. Die Berufsgenossenschaften übernehmen nach Anerkennung die Kosten für die Behandlung und spezifische Präventionsmaßnahmen.

Neue Info- und Serviceseite mit Online-Check:
www.chronischeshandekzem.de

MAT-98776 I Oktober 2026

Die Renaissance des Hängeregisters

DAS GRÜNDER-TRIO VON »CONMEET« HAT EIN KI-STEUERUNGSSYSTEM FÜR MITTELSTÄNDLER AUS HANDWERK UND BAUWIRTSCHAFT ENTWICKELT. IM ZENTRUM STEHT DAS KOMPLETTE PROJEKT. KI-AGENTEN KÖNNEN VIELE AUFGABEN ÜBERNEHMEN.

Text: ***Bernd Lorenz_***

Der Markt für Handwerker-Software ist groß – und er wächst weiter. In den vergangenen Jahren haben sich dort neben den etablierten Entwicklern auch zahlreiche Neugründungen versammelt – vor allem Start-ups, die sich mit einer schlanken Lösung an Kleinst- und Kleinbetriebe richten. Ein Segment scheint jedoch vernachlässigt worden zu sein. »Es gibt kein modernes ERP-System für mittelständische Handwerksbetriebe«, hat Benedikt Kisner in der Phase festgestellt, als er seine Anteile am IT-Dienstleister »netgo« verkauft und danach Unternehmen beraten hat. 2023 machte er sich auf den Weg, die Marktlücke zu schließen. Er gründete gemeinsam mit Lennart Eckerlein und Leandro Ananias »conmeet«.

»Die alten IT-Häuser haben ihre Software rund um die Belegarten Angebot, Auftrag, Rechnung oder Lieferschein gebaut. Wir fokussieren uns auf komplette Projekte«, vergleicht Kisner. Den Unterschied bringt er mit sechs Worten auf den Punkt: »Wir sind vorgangsführend. Andere sind belegführend.« Aus seiner Sicht ist dieser Ansatz effizienter. Überraschenderweise manifestiert er sich in einem altgedienten Relikt der Büroorganisation – dem Hängeregister. »Viele erfahrene Handwerker bemängeln, dass die Informationen inzwischen überall verteilt sind. In conmeet bündeln wir alle Informationen mittels einer sauberen und durchgängigen Datenstruktur in einem virtuellen Hängeregister.«

Den ausführlichen Artikel über »conmeet« finden Sie online. handwerksblatt.de/conmeet

KOMPLEXE PROZESSE, EINFACHE HANDHABUNG

Im Kern besteht conmeet aus vier Vorgangsarten: Anfrage, Schnellprojekt, Projekt und Wartungsvertrag. Sie unterscheiden sich vor allem in der Anzahl der zur Verfügung stehenden Funktionen. »Die Prozesse im Handwerk sind hochkomplex. Unsere Software kann sie bewältigen, ist dabei aber einfach zu bedienen«, sagt der CEO des Start-ups. Dies setzt jedoch voraus, dass sich die User intensiv mit den Einstellungen in der Software beschäftigen. Der Leitgedanke: Wer die Prozessketten anfangs gut strukturiert, profitiert später von einem hohen Grad an Automatisierung. »Nimmt der Kunde ein Angebot an, kann automatisch eine Auftragsbestätigung vorbereitet oder direkt abgeschickt werden. Ist der Materialbestand eines Fahrzeugs unterschritten, wird der Mitarbeiter im Büro darüber informiert und kann neues bestellen. Hinkt ein Kunde mit den Zahlungen hinterher, setzt sich ein individuell abgestimmtes Mahnverfahren in Gang«, nennt Benedikt Kisner drei Beispiele.

INTERNE UND EXTERNE KOMMUNIKATION

»Kommunikation spielt in conmeet eine sehr wichtige Rolle«, betont er. E-Mails können direkt aus der Software heraus bearbeitet und versendet werden. Für Monteure gibt es eine App. Darin sehen sie beispielsweise, welche Termine in der Firma und auf der Baustelle anstehen. Sie erhalten detaillierte Arbeitsanweisungen, greifen auf alle für einen Auftrag relevanten Informati-

KI IM HANDWERK

Auf handwerksblatt.de finden Sie weitere aktuelle Anwendungsbeispiele für den Einsatz von KI – etwa in unserem 16-teiligen Themen-Special »Künstliche Intelligenz im Handwerk – eine Assistenz namens Kal« oder beispielsweise in den Online-Artikeln »Angebote erstellen und nachkalkulieren mit KI« (Software »das programm«), »Kiki ist immer zu sprechen« (KI-Telefonassistenz von »Heykiki«), »Chatbot von handz.on unterstützt im Büro und auf der Baustelle« (Chatbot von »handz.on«) oder »Alle Kommunikationskanäle in einem System bündeln« (KI-System vom Softwarehaus »plancraft«).

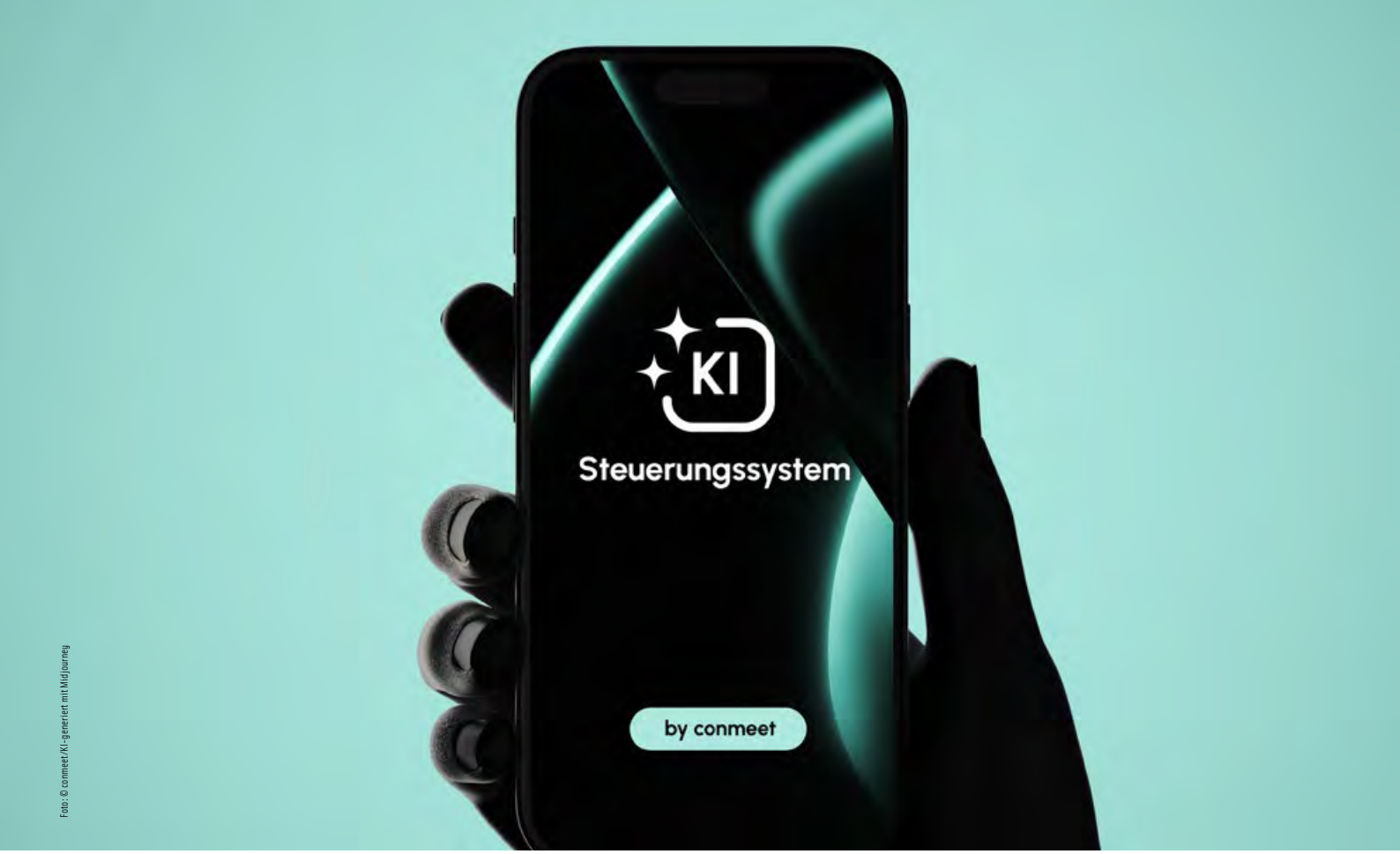


Foto: © conmeet/KI-generiert mit Midjourney

onen zu (zum Beispiel Kontaktdaten, Wartungshistorie, Pläne, Checklisten), können Arbeitszeiten eintragen, Urlaubsanträge stellen, Leistungen erfassen sowie Material anfordern und veranlassen, dass sie es beim Lieferanten abholen können. Kollegen und Kunden lassen sich per Chat oder E-Mail kontaktieren. »Es wird also kein WhatsApp oder Teams gebraucht«, verdeutlicht der Geschäftsführer von conmeet.

»Die Prozesse im Handwerk sind hochkomplex. Unsere Software kann sie bewältigen.«

***Benedikt Kisner**, CEO Conmeet*

Die Nutzer von conmeet können aber auch andere Unternehmen einladen. Darüber lässt sich etwa gemeinsam ein Bautagebuch führen, Mängel können protokolliert, Dokumente ausgetauscht oder Nachrichten in einem Projekt-Chat übermittelt werden. Weitere Funktionen dieser Art sollen folgen, um die Zusammenarbeit zwischen den Gewerken zu verbessern. Benedikt Kisner hat eine Vision: Er wünscht sich, dass »Lasst uns ein conmeet machen!« zum geflügelten Wort auf den Baustellen wird.

KI-UNTERSTÜTZUNG FÜRS BÜRO

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein zentraler Bestandteil in conmeet. »Bei uns kann die KI bewusst all das steuern, was auch ein User steuern kann.« Damit sich die digitalen Helferlein aber nicht verselbstständigen, erhalten sie klar definierte Anweisungen, die sie Schritt für Schritt penibel abarbeiten müssen. »Der Mensch kann Assistenten und Agenten im Hintergrund autonom arbeiten lassen, aber er alleine entscheidet, welche Rechte sie haben und wer die finale Kontrolle übernimmt.«

Ein Mitarbeiter aus dem Büro des Handwerksbetriebs kann einen KI-Assistenten anweisen, die Kundendaten im System anzulegen, ein Angebot zu erstellen oder eine Aufgabe anzulegen. Ein KI-Agent ist in der Lage, Termine zu vereinbaren oder sich beim Großhandel nach Materialpreisen oder Artikeldaten zu erkundigen. Über eine Schnittstelle wie IDS Connect oder OMD gelangt er in deren Online-Kataloge. Ist dies nicht möglich, versendet er entweder eine E-Mail mit einem Link, der zu einem Formular führt, oder der KI-Telefonassistent ruft direkt bei einem Lieferanten an. »Alles fließt in einer Tabelle zusammen, und die Daten des Lieferantenmaterials werden automatisch mit denen des Betriebs verknüpft«, hebt Kisner hervor und ergänzt: »In conmeet lassen sich verschiedene Agenten bauen, etwa ein Angebotskalkulations-, Stundenprüfungs- oder Lagerbestands-Assistent, die sogar miteinander interagieren können.«

FOKUS AUF DATENSICHERHEIT

Die Anwender von conmeet greifen über einen Internetbrowser oder über eine App auf das KI-Steuerungssystem zu. Dieses befindet sich in der Cloud verschiedener Rechenzentren in Europa. »Fallen Standorte aus, sind wir also immer noch online«, betont Benedikt Kisner. Das Start-up legt höchsten Wert darauf, dass die Daten seiner Kunden sicher sind. Für Vertrauen sollen entsprechende Prüfsiegel (ISO 9001, ISO/IEC 27001, 27017 und 27018) sorgen. »Damit sind wir momentan nach meinem Kenntnisstand der durchzertifizierteste Anbieter von Handwerkersoftware am Markt.«



Foto: © Minerva Studio/iStock.com

Onboarding und Mentoring digital gestalten

HANDWERK 4.0: NEUE MITARBEITER ENTSCHEIDEN OFT SCHON IN DEN ERSTEN WOCHEN, OB SIE SICH IN EINEM BETRIEB WOHLFÜHLEN UND LANGFRISTIG BLEIBEN. DIGITALE ONBOARDING-LÖSUNGEN SCHAFFEN DAFÜR GUTE VORAUSSETZUNGEN.

Text: ***Thomas Busch_***

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es für Betriebe wichtig, neuen Mitarbeitern einen optimalen Arbeitseinstieg zu ermöglichen. Aktuelle Zahlen belegen jedoch, dass dies nicht immer gelingt: Laut einer Studie der Softgarden E-Recruiting GmbH von März 2026 vermissen fast 61 Prozent aller neuen Mitarbeiter ein strukturiertes Onboarding – und rund 17 Prozent kündigen noch während der Probezeit. Diese Zahlen zeigen: Zwischen einer theoretisch optimalen Einarbeitung und der praktischen Umsetzung klaffen noch große Lücken.

DIGITALE HILFE FÜR BEIDE SEITEN

Genau hier setzen digitale Onboarding-Tools an. Sie machen den Einstieg für neue Mitarbeiter nicht nur übersichtlicher, sondern entlasten gleichzeitig den Betrieb. Ein besonderer Vorteil: Aufgaben, Informationen, Termine und Lerninhalte lassen sich zentral organisieren, automatisch bereitstellen und dokumentieren. Statt Grundlagen jedes Mal neu zu erklären oder Unterlagen zusammenzusuchen, steht das notwendige Wissen jederzeit online zum Abruf bereit. Je nach Tool reichen die Möglichkeiten von einfachen, selbst anlegbaren Aufgabenlisten bis hin zu multifunktionalen Plattformen mit automatisierten Abläufen und Feedbacksystemen. Die Kosten der digitalen Onboarding-Lösungen liegen, je nach Funktionsumfang, zwischen fünf und mehreren Hundert Euro monatlich. Es gibt aber auch Gratis-Lösungen mit eingeschränktem Funktionsumfang.

> Fast 61 Prozent aller neuen Mitarbeiter vermissen ein strukturiertes Onboarding. (Studie von März 2026)

WISSEN PORTIONSWEISE VERMITTELN

Von den Vorteilen der Tools profitieren Betriebe schon vor dem ersten Arbeitstag. Denn die digitalen Prozesse machen neue Beschäftigte automatisch mit Ansprechpartnern, Abläufen und Erwartungen vertraut. So entsteht schnell ein realistisches Bild vom späteren Alltag. Missverständnisse lassen sich so weitestgehend vermeiden, während der organisatorische Aufwand für Betriebe spürbar sinkt.

Durch den gestaffelten Wissenstransfer wird auch der Fehler vermieden, neue Mitarbeiter am ersten Tag mit Informationen, Regeln und Abläufen zu überfordern: Zunächst stehen nur Informationen im Vordergrund, die für einen sicheren und sinnvollen Start tatsächlich benötigt werden. Weitere Inhalte folgen erst, wenn sie im Arbeitsalltag relevant werden.

WENIGER AUFWAND, MEHR ÜBERBLICK

Für neue Mitarbeiter sind diese kurzen digitalen Lerneinheiten praktisch, denn Sicherheitsinformationen, Videoanleitungen oder bebilderte Erklärungen zu betrieblichen Abläufen lassen sich jederzeit und direkt am Einsatzort auf Smartphones oder Tablets abrufen. Dies reduziert Rückfragen und verhindert, dass wichtige Informationen zwischen Papierunterlagen verschwinden. Die transparenten Lernpfade ermöglichen außerdem eine übersichtliche Wissensvermittlung, so dass neue Kollegen immer die jeweils relevanten Informationen erhalten, während der Betrieb den Überblick über bereits vermittelte Inhalte behält.

WENIGER AUFWAND, MEHR ÜBERBLICK

Auch in Phasen der praktischen Einarbeitung sind die digitalen Strukturen der Onboarding-Tools hilfreich: Aufgaben lassen sich ganz einfach Personen zuordnen, mit Terminen versehen und durch Checklisten sowie Dokumente ergänzen. So wird sichtbar, wer für welchen Teil der Einarbeitung verantwortlich ist und was bereits erledigt wurde. Dabei bleibt die persönliche Betreuung allerdings unverzichtbar: Ein digitaler Prozess kann niemals die persönliche Begleitung durch einen Mentor ersetzen, sondern nur unterstützen. Ein Pluspunkt für beide Seiten ist, dass Gesprächsergebnisse, offene Fragen und nächste Schritte digital dokumentiert werden, so dass sich der Mentor verstärkt auf praktische Anleitungen und fachliche Fragen konzentrieren kann.

ONBOARDING-PROZESSE WEITERDENKEN

Fazit: Der Mehrwert von digitalen Onboarding-Tools liegt für Handwerksbetriebe nicht in möglichst vielen Funktionen, sondern in einem klaren, alltagstauglichen Ablauf. Die Technik schafft dabei die transparente Struktur, gleichzeitig ist das benötigte Wissen überall verfügbar, und Fortschritte sind für beide Seiten nachvollziehbar. Aus dokumentierten Lernschritten und Rückmeldungen können Betriebe dann jederzeit ableiten, welche Kenntnisse vorhanden sind und welche Entwicklung als Nächstes ansteht. So wird aus der digitalen Einarbeitung ein fortlaufender Prozess, von dem alle Seiten profitieren.

DIGITALE LÖSUNGEN MIT ONBOARDING-TOOLS

	FACTORIAL	FLIP
Anbieter	Factorial GmbH	Flip GmbH
Funktionen (Auswahl)	Aufgaben- und Projektmanagement-Tool, mit Zeit- und Talentmanagement, Onboarding/Offboarding, Gehaltsabrechnung, IT-Management, Finanzen, Mitarbeiterportal, digitale Personalakte	KI-Mitarbeiterplattform für mittlere bis große Unternehmen, mit Mitarbeiter-App, HR-Portal inkl. Onboarding, KI-natives Intranet, KI-Workflows, Identity & Access Management
Unterstützte Betriebssysteme	Webbrowser, iOS, Android	Webbrowser, iOS, Android
Preis	ab 8 Euro pro Nutzer/Monat	ab 4.950 Euro/Jahr
Internet	factorialhr.de	getflip.com

	MEISTERTASK	PERSONIO
Anbieter	MeisterLabs GmbH	Personio SE & Co. KG
Funktionen (Auswahl)	Aufgaben- und Projektverwaltung, mit Kanban-Board, Wissensdatenbank, KI & Automatisierungen, Berichte & Zeiterfassung	HR-Plattform mit Personalverwaltung, Onboarding/Offboarding, HR-Analysen, Zeiterfassung, automatisierte Personalprozesse, KI-Assistent
Unterstützte Betriebssysteme	Webbrowser, iOS, Android	Webbrowser, iOS, Android
Preis	Gratis-Tarif mit eingeschränktem Funktionsumfang, sonst ab 13,50 Euro pro Nutzer/Monat	auf Anfrage (abhängig von Unternehmensgröße/Funktionen)
Internet	meistertask.com	personio.de

	JOLA	SOFTGARDEN
Anbieter	JOLA GmbH	Softgarden E-Recruiting GmbH
Funktionen (Auswahl)	Schulungs- und Kommunikationstool, mit Mitarbeiter-App, Onboarding, Schulungsbausteine, Sicherheitsunterweisungen, digitales schwarzes Brett	Recruiting-Software, mit Bewerbermanagement, Multiposting, KI-Assistenten, Onboarding, Karriereseite
Unterstützte Betriebssysteme	Webbrowser, iOS, Android	Webbrowser, iOS, Android
Preis	ab 49,99 Euro/Monat	ab 199 Euro/Monat
Internet	jola-training.de	softgarden.com

Tabelle: Stand 17. September 2026. Alle Angaben ohne Gewähr.

ONBOARDING

DIE ERSTEN 30 TAGE OPTIMAL ORGANISIEREN

START VORBEREITEN

- Liegen wichtige Informationen zum Betrieb, zu Ansprechpartnern und Arbeitsabläufen digital vor?
- Sind Arbeitsplatz, Arbeitskleidung, Werkzeug, Schlüssel, Zugänge und benötigte Apps vor dem ersten Arbeitstag organisiert?

EINARBEITUNG STRUKTURIEREN

- Gibt es einen einfachen Einarbeitungsplan für die ersten Tage und Wochen?
- Sind die wichtigsten Aufgaben und Lernziele in sinnvoller Reihenfolge festgelegt?
- Bleibt ausreichend Zeit für Fragen und praktische Übungen?

ÜBERFORDERUNG VERMEIDEN

- Werden neue Beschäftigte schrittweise an Aufgaben, Kundenkontakte, Maschinen, Software und betriebliche Abläufe herangeführt?
- Werden Informationen und Schulungen schrittweise über die ersten Tage und Wochen verteilt, statt alles auf einmal zu vermitteln?

ANSPRECHPARTNER BENENNEN

- Ist eine erfahrene Fachkraft als persönlicher Ansprechpartner oder Mentor vorgesehen?
- Sind Zuständigkeiten eindeutig definiert, damit neue Mitarbeiter mit speziellen Fragen nicht weiterverwiesen werden?

WISSEN BEREITSTELLEN

- Sind Sicherheitsunterweisungen, Betriebsregeln und grundlegende Abläufe per Smartphone oder Tablet abrufbar?
- Lassen sich kurze Lernmodule, Videos oder Checklisten digital und direkt am Arbeitsplatz nutzen?
- Sind relevante Dokumente auch auf Baustellen oder bei Kundeneinsätzen digital verfügbar?

FORTSCHRITTE VERANSCHAULICHEN

- Werden absolvierte Schulungen und bereits beherrschte Tätigkeiten dokumentiert?
- Gibt es einen nachvollziehbaren Lernpfad für die ersten 30 Tage?
- Sind offene Punkte für beide Seiten erkennbar?

FEEDBACK EINPLANEN

- Gibt es Feedback-Gespräche nach den ersten Tagen, nach zwei Wochen und zum Ende der Probezeit?
- Lassen sich Fragen, Probleme und Verbesserungsvorschläge unkompliziert digital festhalten?
- Werden Rückmeldungen tatsächlich aufgegriffen?

TOOL AUSWÄHLEN

- Unterstützt die Onboarding-Lösung eine mobile Nutzung und ist einfach bedienbar?
- Sind Funktionen wie Aufgabenlisten, Lernpfade, Dokumentation und Feedback enthalten?
- Passen Kosten und Funktionsumfang zur Betriebsgröße?

FORTSCHRITT SICHERN

- Wird der Einarbeitungsstand regelmäßig aktualisiert?
- Sind nach den ersten 30 Tagen weitere Lern- und Entwicklungsschritte vereinbart?



INTEGRATION



UNTERSTÜTZUNG



ENGAGEMENT

Grafik: © LueratSatirchob/iStock.com



Foto: © Kar-Tr/iStock.com

digithek
Medien für den Mittelstand

IN DER FIRMA AUF DEN PUNKT. IN DER FREIZEIT VOLLER IDEEN.

Fachmagazine für Handwerk und Mittelstand auf digithek.de – digital lesen, wann Sie wollen.



Foto: © skynesher/iStock.com



Foto: © yuliya/iStock.com

Jetzt entdecken auf digithek.de



Foto: © CroisiEurope

Andalusiens Küste bei einer Flusskreuzfahrt entdecken

EINE FLUSSKREUZFAHRT AUF DEM GUADALQUIVIR MIT CROISIEUROPE IST EINE BESONDERE MÖGLICHKEIT, ANDALUSIEN KENNENZULERNEN. DIE REISE VERBINDET DIE GEMÜTLICHE ATMOSPHÄRE EINER FLUSSKREUZFAHRT AUF DER MS LA BELLE DE CADIX MIT AUSFLÜGEN ZU EINIGEN DER SCHÖNSTEN ORTE SÜDSPANIENS.

Es heißt »Quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla.« (Wer Sevilla nicht gesehen hat, hat keine Wunder gesehen), in einem Sprichwort der Instituto Cervantes, der Institution zur Förderung der spanischen Sprache und Kultur. So bleibt nach der entspannten Einschiffung auf der MS La Belle de Cadix an frühen Nachmittag ausreichend Zeit, die Hauptstadt Andalusiens zu erkunden. Vom Hafenbecken »Muelle de las Delicias« ist das Zentrum der Stadt wunderbar zu Fuß zu erreichen.

Als erstes fällt der Blick auf die Kathedrale de Santa Maria de la Sede. Die Kathedrale gilt als größter gotischer Sakralbau Europas. Gleich daneben liegt der Giralda, der Glockenturm, der als Wahrzeichen der Stadt gilt. Entlang zahlreicher historischer Gebäude offenbaren sich in den schmucken Gassen des Bario de Santa Cruz die DNA der Stadt. Ein verlockender Duft aus den kleinen Restaurants liegt in der Luft. Gemütliche Tabernas laden zum Verweilen ein. Dazwischenr reihen sich kleine Geschäfte aneinander, die mit typischen Souvenirs, Keramik, Fächern und andalusischen Erinnerungsstücken zum Stöbern einladen.

Zurück an Deck der MS La Belle de Cadix klingt der erste Abend unter dem Sternenhimmel Sevillas gemütlich aus. Wer möchte, kann am nächsten Tag zu einem

REISEINFOS



Foto: © CroisiEurope

Wer ein gemütlichen Bordleben und die Verbindung von Landschaft, Kultur und Geschichte sucht, findet bei der Reise eine interessante Variante. Die Reise verbindet kulturelle Höhepunkte mit den weniger alltäglichen Stationen. Eine Mischung, die die Reise auf dem Guadalquivir und dem Atlantik zu einem besonderen Reiseerlebnis werden lässt. CroisiEurope bietet von Mai bis September 2027 Reisen auf dem Guadalquivir in Verbindung mit dem Atlantik an. Je nach Planung kann das Programm von dem hier beschriebenen abweichen.

Zu den Terminen:
croisieurope.de/reisen/guadalquivir-8-tage-sevilla-cadiz-huelva-sevilla-2027/?pm-du=8&pm-dr=20270513





Fotos: © DHB

1 | An der Plaza de las Monjas in Huleva deutet die Statue von Christoph Columbus Richtung Atlantik.

2 | Das Stadtbild von Sevilla wird von der Kathedrale de Santa María de la Sede geprägt. Davor offene Pferdekutschen, die zu einer Stadtrundfahrt einladen.

Ausflug nach Córdoba mit der berühmten Mezquita-Catedral starten oder einfach weiter das bunte Treiben der Märkte in Sevilla mit frischen Obst, Gemüse und den Duft andalusischer Spezialitäten genießen.

AHOI – DIE REISE BEGINNT

Nun beginnt der eigentliche Reiz der Flussreise. Am dritten Tag verlässt das Schiff Sevilla. Es geht auf dem Guadalquivir, dem einzig befahrbaren Fluss in Spanien, flussabwärts in Richtung Isla Mínima. Die Landschaft wird ländlicher. Statt großer Städte bestimmen nun Felder, Flussufer und die weite Landschaft Andalusiens das Bild. Das Tagesziel, die Isla Minima. Die Isla Minima ist ein typisches Landgut. Hier erfahren Besucher zwischen stolzen Pferden und traditionellen Tänzen ein authentisches Lebensgefühl der Regjon

Doch das andalusische Lebensgefühl ist nicht nur an Land zu spüren. Wer an Bord bleibt, erlebt bei einem herzlichen Service, kulinarischen Köstlichkeiten, spanischer Musik entspanntenr Stunden auf dem Sonnendeck eine Mischung aus Genuss und südländischer Gelassenheit. In der Nacht setzt das Schiff seine Reise fort. Ein Höhepunkt der Kreuzfahrt ist zweifellos Cádiz. Die auf einer Halbinsel gelegene Stadt gehört zu den ältesten Städten Europas und bietet eine reizvolle Mischung aus Geschichte, Meer und typisch andalusischer Architektur. Bei einem Stadtrundgang können unter anderem die Kathedrale und die historische Altstadt erkundet werden. Bei der Anreise verlässt das Flusskreuzfahrtschiff den Fluss. Die Reise geht dann über den Atlantik. Immer in Sichtweite der Küste.

VON CÁDIZ NACH HUELVA

Nach Cádiz verändert sich der Charakter der Entdeckungsreise erneut. Das Schiff fährt durch den Golf von Cádiz in Richtung Huelva. Dieser Tag dient in erster Linie der Erholung. Die längere Fahrt bietet ausreichen Gelegenheit, die Landschaft vom Sonnendeck aus zu betrachten. Gleichzeitig genießen die Gäste den Service der charmanten internationalen Crew. Am 6. Tag der Reise erreicht das Schiff Huelva im Westen Andalusiens, nahe der portugiesischen Grenze. Eine besondere historische Bedeutung hat Christoph Kolumbus für die Stadt. Vom nahegelegenen Palos de la Frontera startete er 1492 seine Expeditionen Richtung Amerika.

Für die Gäste der MS La Belle Cadix bedeutet es jedoch den Aufbruch zurück nach Sevilla. Als letzter Höhepunkt stehen Granada und die Alhambra auf dem Programm. Nach einem gemütlichen Gala-Abend endet nicht nur eine Flusskreuzfahrt, sondern auch eine erlebnisreiche Rundreise entlang der andalusischen Küste, auch bekannt als Küste des Lichts. *BK*

INTERVIEW

»Mitwirken und mitgestalten statt meckern«



Lutz Kluke wird den Familienbetrieb in dritter Generation weiterführen.

Foto: © Lutz Kluke

FLEISCHERMEISTER LUTZ KLUKE SPRICHT ÜBER SEINEN WERDEGANG, SEIN EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT UND HERAUSFORDERUNGEN SOWIE CHANCEN IM HANDWERK.

Das Interview führte: ***Verena S. Ulbrich_***

Lutz Kluke aus Mettmann ist Fleischermeister, Obermeister der Fleischer-Innung Düsseldorf-Bergisches Land, Vorstandsmitglied im Fleischerverband Nordrhein-Westfalen und bei den Junioren des Handwerks des Kammerbezirks Düsseldorf aktiv. Gemeinsam mit Vater Thomas Kluke führt er die Fleischerei Kluke, nach außen unter dem Namen Stierfleisch bekannt, im Mettmanner Ortsteil Metzkausen – »dort, wo die Welt noch in Ordnung is(s)t«, so Kluke. Im Gespräch mit dem Deutschen Handwerksblatt äußert der 32-Jährige seine Sicht auf das Handwerk und wagt einen Blick in die Zukunft.

DHB: Herr Kluke, knapp Ihr halbes Leben lang sind Sie nun Fleischer. Welche war Ihre Motivation, ins Fleischerhandwerk zu gehen?

Kluke: Kurz gesagt bin ich der Klassiker, der aus der Familie entsprungen ist. Ich erinnere mich sehr

gerne an einen Tag in der fünften Klasse zurück: Wir sollten mitteilen, welcher unser Traumjob ist. Bei mir stand fest: Fleischer. Weil ich damals schon wusste, dass ich die Fleischerei meines Vaters fortführen möchte. Daran hat sich meine gesamte schulische Laufbahn orientiert. Wobei ich dazu auch sagen muss, dass mein Handwerk tatsächlich mein Talent ist, ich habe das Richtige gefunden.

DHB: Sie sind außerdem in mehreren Ehrenämtern aktiv. Was motiviert Sie zu diesem ehrenamtlichen Engagement?

Kluke: Das Wissen darüber, dass ich diesen Job auch noch die nächsten 50 Jahre machen will. Ich möchte in diesem Beruf so lange tätig sein, wie ich es kann. Allerdings in dem Wissen, dass man letztlich durch das Ehrenamt, beziehungsweise die Verbandsorganisation, die gewissen Stellschrauben in die richtige Richtung bewegen kann, damit es eine Zukunft für unsere Gewerke gibt. Daher habe ich für mich relativ früh die Entscheidung gefasst, mich aktiv zu beteiligen. Natürlich bedeutet das gleichzeitig die Auszubildendengewinnung, also die Repräsentation bei den jüngeren Generationen.

DHB: Wie kann es heutzutage gelingen, mehr junge Menschen für das Fleischerhandwerk zu begeistern?

Kluke: Ganz klar Social Media, weil es uns Handwerkern und darunter auch den Fleischern den unglaublichen Vorteil bringt, unsere Geschichte erzählen zu können. Wir können zeigen, wofür wir stehen. Wir können den Leuten etwas an die Hand geben, und wir haben ein Gesicht dazu. Am Ende ist es nämlich die Art und Weise, wie ich mich darstelle und präsentiere, auf die es ankommt. Diesen enormen Wandel nehme ich im gesamten Handwerk wahr: Kolleginnen und Kollegen aus jeglichen Gewerken haben erkannt, dass sich eine Präsenz in den sozialen Medien lohnt. Wir müssen zeigen, was wir können.

DHB: Welche sind aus Ihrer Sicht die aktuell größten Herausforderungen für das Fleischerhandwerk im Allgemeinen?

Kluke: Das ist einmal eine überbordende Bürokratie als gewerkeübergreifendes Thema. Wir als Lebensmittelproduzenten müssen einerseits Dokumentationen und bürokratischen Wahnsinn bezüglich der Arbeitssicherheit einhalten, was alle müssen, andererseits betrifft uns das Lebensmittelrecht – die Rückverfolgbarkeit und viele Schritte, die doppelt und dreifach dokumentiert werden müssen. Gerade dieser extreme bürokratische Wahnsinn kann dazu führen, dass Unternehmensgründungen massiv darunter leiden. Hinzu kommen der Personalmangel und das Betriebssterben. Wir verlieren dadurch eine Menge Vielfalt, da eben diese individuellen Handwerker sowie Handwerksbetriebe wegfallen.

DHB: Wo sehen Sie das Fleischerhandwerk in zehn Jahren?

Kluke: Ich glaube, dass sich das Fleischerhandwerk in den nächsten zehn Jahren noch mehr reduzieren wird. Aber ich denke auch, dass sich in der gesamten Darstellung unseres Gewerks etwas Positives daraus entwickeln lässt – weil wir dann eine Vielzahl von jungen Fleischern haben, die Lust auf das haben, was sie tun, und eine Vision gemeinsam vertreten. Von einem Fleischerhandwerk, das für ein Morgen stehen kann, wo es nicht darum geht, Masse zu schaffen. Mit Blick auf die kommenden Jahre sollten wir uns gesamtheitlich sehr groß spezialisieren, auf Qualität setzen, auf Nachhaltigkeit, auf Regionalität und ein Fleischerhandwerk darstellen, welches seine Werte kennt und zeigt. Wir profitieren bei uns in der Gegend schon davon, dass sich die Kunden ganz klar mit ihrer Fleischerei identifizieren und sagen: ›Ich gehe zum Kluke.‹ Sozusagen Klasse statt Masse.

DHB: Welche Empfehlung würden Sie Ihren Handwerkskollegen mit auf den Weg geben?

Kluke: Ich würde vor allem jedem jungen Handwerker empfehlen, sich ehrenamtlich zu engagieren, weil wir am längsten etwas davon haben. Wir sind am längsten darauf angewiesen, dass die Rahmenbedingungen zu unserem Morgen passen. Wer sich nicht engagiert, kriegt auch kein Gehör. Gerade als Verband, in dem man sich vereint aufstellt, erhält man die nötige Öffentlichkeitswirksamkeit. Auf Social Media kann man tolle Statements sehen, auch von jungen Handwerkern aus jeglicher Branche – nur auf der politischen Bühne wird das nicht Fuß fassen, sondern man muss das organisiert als Verband tun. Deswegen rate ich gerade den jungen Leuten, sich verstärkt in Verbänden zu engagieren. Am Ende bringt Meckern nichts – man muss aktiv mitwirken und mitgestalten.

Mehr dazu gibt es auf handwerksblatt.de/fleischerkluke

»Kolleginnen und Kollegen aus jeglichen Gewerken haben erkannt, dass sich eine Präsenz in den sozialen Medien lohnt. Wir müssen zeigen, was wir können.«

***Lutz Kluke**, Fleischermeister*

ARTIFEX –

Das Magazin für Handwerker, Genießer und Entdecker

Reisen, entdecken und genießen – mit artifex: Europa, Naturismus, Ardèche, Fernreisen. Lust auf eine kleine Auszeit?

JETZT KOSTENLOS lesen in unserer **DIGITHEK:** digithek.de/artifex









DEUTSCHES HANDWERKS BLATT



Foto: © iStock.com/sturti

Sie suchen qualifiziertes Personal? Nutzen Sie unseren **Newsletter** zur Platzierung Ihrer Anzeige!

Unser Service:

IHRE VORTEILE

Gezielte Ansprache!
Ihre Anzeige erscheint direkt unter den redaktionellen Beiträgen.

Direkte Verlinkung!
Mit Link auf Ihre Website oder zur Stellenbeschreibung.

Attraktiver Festpreis!
Nur 200 € zzgl. MwSt. pro Anzeige

SO FUNKTIONIERT'S

Senden Sie uns einfach den Jobtitel, den Einsatzort, Ihren Firmennamen und den Link zur Website bzw. zur Stellenbeschreibung.

Wir übernehmen den Rest!

INFOS UND BUCHUNG

digital@verlagsanstalt-handwerk.de

Ehrenamt erzeugt Zusammenhalt

BEIM DIESJÄHRIGEN TREFFPUNKT EHRENAMT HANDWERK NRW STANDEN HANDWERKER IM MITTELPUNKT, DIE SICH AUCH AUSSERHALB IHRES BERUFES GEMEINNÜTZIG ENGAGIEREN. SIEBEN EHRENAMTLER STELLTEN IHR ENGAGEMENT VOR.



Foto: © WHKT / RG

Bernd Ohlemeyer, Jörg Bischoff, Wolfgang Hoffmann, Mona Neubaur, Carmen Heinke, Andreas Saure, Karl-Heinz Grote, Benedikt Rotte und Berthold Schröder (v. l.)

Text: ***Lars Otten_***

Das ehrenamtliche Engagement von Handwerkern sei wichtig für die Gesellschaft. Es erzeuge Zusammenhalt und biete sehr viel für die Allgemeinheit. Das betonte Berthold Schröder, Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertags (WHKT) beim Treffpunkt Ehrenamt Handwerk NRW. Der WHKT richtete die Veranstaltung bereits zum zwölften Mal in Raesfeld aus. »Diesen Zusammenhalt in die Gesellschaft zu tragen, ist eine wichtige Aufgabe des Handwerks, und das soll heute in den Mittelpunkt gestellt werden«, erklärte Schröder. »Wir bilden junge Menschen aus, geben jungen Menschen eine Chance, die es schwer haben im Leben, geben ihnen Orientierung und eine Zukunftsperspektive. Das kann man nicht hoch genug einschätzen.« Viele Handwerker seien aber auch neben ihrem Beruf ehrenamtlich engagiert. Das gelte sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer.

»Die Menschen, die wir beim Treffpunkt Ehrenamt Handwerk NRW zusammenbringen, stärken mit ihrem Einsatz unsere Regionen und unsere Gesellschaft. Ihr Einsatz zählt. Das Handwerk lebt davon, dass Menschen Verantwortung übernehmen und ihre Erfahrung, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten für andere einbringen.« Dieses Engagement verdiene Sichtbarkeit und Unterstützung. Das Ehrenamt sei eine elementare Säule des Handwerks, sagte auch

NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur (Grüne). »Vieles würde nicht funktionieren, wenn Handwerkerinnen und Handwerker nicht so oft ehrenamtlich mitanpacken würden – für ihre Stadt, ihre Gemeinde, ihre Nachbarschaft, für Projekte, die sonst teuer bezahlt werden müssten. Meister, Gesellen und Auszubildende engagieren sich nicht nur sozial, sie tragen auch die wirtschaftliche Selbstverwaltung und das Ausbildungswesen – ehrenamtlich.«

Sieben Handwerker aus allen Kammerbezirken Nordrhein-Westfalens berichteten über ihren ehrenamtlichen Einsatz. Den Anfang machte Bernd Ohlemeyer. Der Elektromeister aus Merzenich leitet die Elektrotechnik Ohlemeyer GmbH und engagiert sich seit vielen Jahren über seinen Betrieb hinaus für das Gemeinwohl. Mit dem Verein »Ein Dach für Afrika« unterstützt er verschiedene Entwicklungsprojekte, unter anderem in Abidjan an der Elfenbeinküste. »Als ich dorthin kam, war alles zerstört und auf einem ganz schlechten Niveau. Und dann habe ich überlegt, was man denn überhaupt machen kann.« Er wollte nicht einfach nur Geld spenden, sondern langfristig helfen, und entschied sich, eine Schule bei der beruflichen Ausbildung junger Menschen zu unterstützen. Später war er beim Aufbau einer Schreinerei beteiligt und stattete sie mit Maschinen und Werkzeug aus.

Benedikt Rotte, Geschäftsführender Gesellschafter der Ulrich Rotte Anlagenbau und Fördertechnik GmbH in Salzkotten, verbindet unternehmerische Verantwortung mit gesellschaftlichem Engagement in der Region. Er hat am Unternehmensstandort eine Kindertagesstätte errichtet, um so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gleichzeitig den Wirtschaftsstandort zu stärken. Seit diesem Jahr ist die Firma offizieller »Hilfepunkt für Kids« des Caritasverbandes Paderborn und bietet jungen Menschen in Notsituationen Hilfe. Außerdem unterstützt Rotte den Jugend- und Vereinssport. »Darüber hinaus setzen wir uns im Unternehmen stark dafür ein, dass auch unsere Mitarbeitenden ihr Engagement außerhalb des Unternehmens leisten können, zum Beispiel durch Freizeitgewährung oder das Bereitstellen der Betriebseinrichtung.« Er sei in einem Haushalt aufgewachsen, in dem Engagement für die Öffentlichkeit immer schon eine große Rolle gespielt habe. Diesen Einsatz führe er gemeinsam mit seiner Frau weiter.

Wolfgang Hoffmann, Geschäftsführer der Paul Hoffmann GmbH in Bochum, engagiert sich für die handwerkliche Ausbildung junger Menschen in Sambia. Auch während seiner Jugend sei es ihm vorgelebt worden, dass ehrenamtliches Engagement völlig normal sei. Mit einer Begegnungsreise nach Sambia startete sein Einsatz: »Ich war vorher noch nie in Afrika. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass es Regionen auf dieser Welt gibt, wo es tagelang keinen Strom und kein fließendes Wasser gibt. Bei mir ist die Idee entstanden, ob es nicht sinnvoll wäre, in irgendeiner Form in dieser unglaublich armen Gegend eine Ausbildungseinrichtung einzurichten.« Hoffmann sammelte daraufhin ausgemusterte Maschinen und verschiffte am Ende eine komplette Tischlerei nach Sambia. Dort bekommen junge Menschen eine praxisnahe handwerkliche Ausbildung und damit neue berufliche Perspektiven.

Fleischermeister Jörg Bischoff, Inhaber der Bischoff GmbH in Oberhausen, ist Vorsitzender des Vereins »Oberhausen hilft«. Der Verein unterstützt Menschen in Not und fördert soziale Einrichtungen im In- und Ausland. Dazu gehörte auch die Instandsetzung einer Augenklinik in Sarajevo. Mit dem 25-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft von Oberhausen und Saporischschja startete Bischoffs Engagement in der Ukraine. Dazu gehörte etwa die Instandsetzung der sanitären Anlagen in einem Waisenhaus. »Wir bekommen wirklich viel Unterstützung aus der gesamten Region. Dann kam dieser große, furchtbare Krieg, und dann nahm das natürlich andere Formen an. Wir haben mittlerweile 24 große Lkw mit Hilfsgütern auf den Weg gebracht.«

Die Bäckerei Hardt in Köln führt regelmäßig Spendenaktionen für gemeinnützige Projekte durch. Hinter dem Engagement steht auch Geschäftsführerin Carmen Heinke. Mit dem jährlichen Feuerwehrbrot sammelt sie Spenden für die Jugendfeuerwehr. »Da ist schon richtig viel Geld zusammengekommen. Dann hat uns die Feuerwehr eingeladen. So konnten wir auch erleben, was mit dem Geld gemacht wird. Da ist eine ganz tolle Freundschaft draus geworden, und wir backen dann auch schon mal zusammen. Das heißt, die Feuerwehrleute kommen auch zu uns in die Backstube.« Nach der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal sammelte sie außerdem durch den Verkauf eines Spendenbrotes und eine zusätzliche Spendenaktion innerhalb von zehn Tagen mehr als 10.000 Euro. Darüber hinaus unterstützt die Bäckerei ein Kinder- und Jugendprojekt und weitere soziale Einrichtungen durch die Weitergabe nicht verkaufter Lebensmittel.

Lesen Sie weiter auf Seite 60.

Anzeige



Andreas Saure, Uhrmacher, Gold- und Silberschmiedemeister aus Borken, engagiert sich bei der Freiwilligen Feuerwehr, und seit Ausbruch des Ukrainekriegs beteiligt er sich an humanitären Hilfsaktionen. Dazu gehören Medikamententransporte und die Übergabe von Löschfahrzeugen und Rettungsmaterialien. Zusammen mit anderen Ehrenamtlichen brachte er die Hilfsgüter persönlich bis nach Lwiw. »Das erste Projekt war drei Wochen nach Kriegsbeginn«, so Saure. Damals sammelte er Spenden für Insulin, das in der Ukraine sehr knapp geworden war. Mittlerweile gehen auch komplett ausgestattete Feuerwehrfahrzeuge in die Region Lwiw. »Wir fahren bis in die Orte und bilden auch so ein bisschen an den Fahrzeugen aus. Die Dankbarkeit, die man dort erlebt, kann man sich kaum vorstellen. Dadurch sind auch enge Freundschaften entstanden.« Einige Feuerwehrleute aus der Ukraine durften ihre Kollegen in Borken besuchen und mit ihnen zu einer Fachmesse in Hannover reisen.

Für Bäckermeister Karl-Heinz Grote von der Goldbäckerei Grote GmbH & Co. KG in Balve-Langenholthausen gehört gesellschaftliche Verantwortung zum Selbstverständnis eines Handwerksunternehmers. »Ich bin immer sozial stark unterwegs gewesen«, sagte er. Für ihn sei sein ehrenamtlicher Einsatz eine Herzensangelegenheit. Mit seiner Bäckerei unterstützt Grote Kinder-, Jugend- und Sportprojekte und ein Spendenprojekt zugunsten eines gemeinsam mit der Kolpingsfamilie Balve-Garbeck betreuten Entwicklungsprojekts. Er setzt sich für den Aufbau von Bäckereien in Uganda ein, um Menschen durch handwerkliche Ausbildung und Hilfe zur Selbsthilfe nachhaltige Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Zum Abschluss überreichte Ministerin Neubaur den Ehrenamtspreis Handwerk NRW an das Unternehmerpaar Nadine und Bernd Winkels aus Haltern am See, das gemeinsam den Betrieb Orthopädie-Schuhtechnik Winkels führt. Unter dem Motto »Bewegung hilft« bringen sie Menschen durch Spendenläufe zusammen und verbinden dabei sportliche Aktivität mit sozialem Engagement. Dabei sammelten sie Spenden für den Deutschen Kinderhospizverein und das Netzwerk Roter Keil. »Zur Leidenschaft für das Handwerk gesellt sich bei Ihnen beiden die Leidenschaft fürs Helfen, die Leidenschaft fürs Ehrenamt und auch die Leidenschaft für den Sport«, so Neubaur in ihrer Laudatio. Mit ihrem Engagement für mehr Bewegung hätten sie nicht nur viele Spendengelder eingesammelt und so Hilfe für Kinder und Familien ermöglicht, sondern auch dabei geholfen, dass jeder Teilnehmende viel für seine Gesundheit getan hat.

»Es lohnt sich nicht, mehr zu arbeiten«

REINER HOLZNAGEL, PRÄSIDENT DES BUNDES DER STEUERZAHLER, KRITISIERT DIE STEUERPOLITIK DER BUNDESREGIERUNG. DAS EINKOMMENSTEUERSYSTEM BESTRAFE MENSCHEN, DIE MEHR ARBEITEN.

Text: ***Lars Otten_***

Wie leistungsfähig ist der deutsche Staat? Andreas Ehlert warf beim Gesprächsformat »Politik im Dialog« von Handwerk.NRW grundsätzliche Fragen auf. »Die Menschen erwarten gar nicht, dass der Staat jedes ihrer Probleme löst. Aber sie erwarten schon, dass der Staat dort ist, wo er gebraucht wird und er seine Aufgaben konsequent erledigt«, erklärte der Präsident von Handwerk.NRW. Schulen sollten funktionieren, die Infrastruktur müsse in Ordnung sein und Genehmigungen dürften nicht Jahre dauern. Es gehe auch um einfache und verständliche Regeln, die denjenigen, die arbeiten, ausbilden, investieren, unternehmerisches Risiko tragen, genügend Freiraum geben. Und da gebe es viele große Baustellen.

Wenn der Staat dauerhaft nicht funktioniert, schwinde das Vertrauen in die Demokratie und in die Wirtschaftsordnung. Letztere



In Deutschland wachse die Staatsverschuldung, aber nicht die Wirtschaftsleistung, sagte Reiner Holznagel (stehend).

brauche verlässliche Rahmenbedingungen. »Gerade unsere vielen Personengesellschaften brauchen wettbewerbsfähige steuerliche Bedingungen, weniger Berichts- und Dokumentationspflichten und Anreize für legale Beschäftigung und Investitionen. Wir brauchen Rahmenbedingungen, unter denen es wieder richtig Spaß macht, unternehmerisch tätig zu sein«, so Ehlert. Der Staat müsse den Menschen wieder mehr Eigenverantwortung und Freiheit bei der Entscheidung, was sie mit ihrem selbst erwirtschafteten Geld anfangen, einräumen.

In Deutschland wachse die Staatsverschuldung, aber nicht die Wirtschaftsleistung, sagte Reiner Holznagel, Präsident des Bundes der Steuerzahler. Die meisten Finanzminister Deutschlands nach Franz Josef Strauß seien nicht mit dem Geld ausgekommen, das der Staat vorher eingenommen hat. Auch die zwischenzeitlich eingezogene Schuldenbremse sei schnell wieder über den Haufen geworfen worden. »Was wir seitdem erleben, ist ein Run auf die Staatsverschuldung, die ihresgleichen sucht. Wenn diese Dekade abgeschlossen sein wird, werden wir mehr als eine Billion Euro neue Schulden nur auf Bundesebene gemacht haben.«

Dabei sei die Einnahmesituation gar nicht so schlecht: »Wir werden in diesem Jahr höchstwahrscheinlich eine Billion Euro Steuern einnehmen über alle staatlichen Instanzen. Die Kommunen werden deutlich mehr Geld einnehmen, die Länder werden deutlich mehr Geld einnehmen, und auch der Bund wird deutlich mehr Geld einnehmen.« Aber auch das reiche nicht aus. Im internationalen Vergleich sei der durchschnittliche Arbeitnehmer sehr hoch belastet. Von einem verdienten Euro müsse er 53 Cent an öffentliche Kassen abgeben.

Die Bundesregierung habe eine steuerliche Entlastung versprochen. Die angekündigten zehn Milliarden Euro seien aber »eigentlich nichts«, denn ein Großteil dieser steuerlichen Entlastung seien Pflichtaufgaben – und dabei werde nicht einmal die kalte Progression abgebaut. Holznagel: »Wir haben in Deutschland ein Einkommensteuersystem geschaffen, das Menschen, die mehr arbeiten, bestraft. Auf der Welt gibt es kaum ein System, das so hart zuschlägt, wenn Sie fleißig sind und dafür sorgen wollen, dass Sie am Monatsende mehr haben.« Es lohne sich nicht, mehr zu arbeiten. Auch deswegen sei es so schwierig, Wirtschaftswachstum zu generieren.

Daneben gebe es Diskussionen um die Erbschafts- und Schenkungssteuer, um eine Zucker- und die Tabaksteuer und auch um Verpackungssteuern. »Die grundsätzliche Aufgabe einer Steuer ist es, die Aufgaben des Staates zu finanzieren und nicht die Lebenseinstellung der Menschen zu korrigieren«, betonte Holznagel. Deswegen sei es wichtig zu sparen. Und da müsse der Staat zuallererst seine eigenen Ausgaben in den Blick nehmen. Hier stimmten die Prioritäten nicht mit der Realität im Haushalt überein. »Wir brauchen Kosteneinsparungen auf allen Ebenen, aber allen voran beim Bund. Nur dann kann ich authentisch tiefgreifende Reformen in Rente, in Gesundheit, in Pflege auch rechtfertigen.«

glasstec
INTERNATIONAL TRADE FAIR FOR GLASS
PRODUCTION • PROCESSING • PRODUCTS
20–23 OCT 2026
DÜSSELDORF | GERMANY



Jetzt eTicket sichern:
glasstec.de/eticket

WE ARE CRAFT
WE ARE PRECISION
WE ARE GLASS

Alle Infos unter:
glasstec.de/handwerk

Messe Düsseldorf

So wichtig ist Gesundheitsvorsorge

Eine Umfrage der IKK classic zeigt: Vorsorgeuntersuchungen werden durchweg positiv bewertet. Doch in zwei Bereichen gibt es bedenkliche Teilnahmelücken.



Foto: © quickly/y/123RF.com

Gesundheitsvorsorge hat in der deutschen Bevölkerung inzwischen einen hohen Stellenwert erlangt. Das zeigt eine aktuelle Forsa-Befragung im Auftrag der IKK classic unter 1.004 gesetzlich Versicherten im Alter von 35 bis 75 Jahre. 78 Prozent der gesetzlich Krankenversicherten dieser Altersspanne halten die von Krankenkassen angebotenen Vorsorgeuntersuchungen für sehr sinnvoll. Weitere 19 Prozent bewerten sie als eher sinnvoll. Damit beurteilen insgesamt 97 Prozent die Angebote positiv.

Am meisten nehmen die Befragten die Zahnvorsorge wahr (87 Prozent). Auch den allgemeinen Gesundheits-Check-up nutzen viele (74 Prozent) regelmäßig. Generell zeigt sich, dass Frauen häufiger zu Vorsorgeuntersuchungen gehen als Männer.

Teilnahme darf höher werden

Zwischen der grundsätzlichen Zustimmung und der tatsächlichen Teilnahme klafft in manchen Bereichen jedoch eine Lücke. Besonders deutlich wird das bei der Darmkrebsvorsorge und beim Hautkrebs-Screening. Während 85 Prozent die Darmkrebsvorsorge ab 50 Jahren kennen, nehmen sie nur 66 Prozent derjenigen, die auf sie Anspruch haben und sie kennen, regelmäßig wahr. Ähnlich sieht es beim Hautkrebs-Screening aus: 83 Prozent kennen die Untersuchung. Regelmäßig nutzen sie jedoch nur 58 Prozent derjenigen, die Anspruch darauf haben und das Angebot kennen.

Vorsorge treffen: Je eher eine Erkrankung, wie etwa Hautkrebs, erkannt wird, desto größer sind die Heilungschancen.

Risiko: Darm- und Hautkrebs

Warum verzichten Menschen auf Vorsorge? In der Befragung wird Zeitmangel als ein Grund angegeben. Das kann fatale Folgen haben, denn bei keiner anderen Krebsart kann durch die Früherkennung so viel erreicht werden wie beim Darmkrebs: Rechtzeitig entdeckt, kann er in nahezu 100 Prozent der Fälle geheilt oder verhindert werden.

Zudem erkranken laut der Deutschen Krebshilfe in Deutschland jedes Jahr mehr als 200.000 Menschen an Hautkrebs, davon rund zehn Prozent an dem besonders gefährlichen schwarzen Hautkrebs (malignes Melanom). Immer öfter sind auch jüngere Menschen betroffen. Hier gilt: Je früher der Krebs erkannt wird, desto erfolgreicher kann er behandelt werden. Entsprechend höher sind die Chancen auf Heilung. Nehmen Sie sich die Zeit für Ihre Gesundheit!

Weitere Infos:

Zur Umfrage:
ikk-classic.de/umfrage-vorsorge-2026
Zu den Vorsorgeangeboten der IKK classic:
ikk-classic.de/vorsorge



Foto: © A. Wirsing/IKK classic

„Vorsorge kann Krankheiten verhindern oder frühzeitig erkennen. Umso wichtiger ist es, dass aus der grundsätzlichen Zustimmung auch eine regelmäßige Teilnahme wird. Darum informiert die IKK classic ihre Versicherten auch regelmäßig über die Vorsorgeuntersuchungen und belohnt die Teilnahme zudem mit einem Bonus."

Frank Hippler, Vorstandsvorsitzender der IKK classic



Foto: © choreograph/123RF.com

Hitzeschutz ist eine wertvolle Maßnahme, die in Zeiten des Klimawandels immer wichtiger wird – besonders bei der Arbeit im Freien.

Klimakrise ist auch Gesundheitskrise

Ein weiterer Rekordsommer hat der Gesundheit vieler Menschen zugesetzt. Deshalb hat die IKK classic die „European Declaration on Heat and Health“ unterzeichnet.

Gemeinsam mit mehr als 80 europäischen Organisationen unterstützt die IKK classic damit die Forderung nach einem konsequenteren Schutz vor den gesundheitlichen Folgen extremer Hitze. Dazu gehört ein europäischer Hitzeschutzplan mit einem Notfall-Anpassungsfonds.

Gemeinden sollen dadurch widerstandsfähiger gegen Hitze sowie Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen, Kitas und Schulen klimafest werden. Auch beim Arbeitsschutz sehen die Initiatoren Handlungsbedarf: Verbindliche, regional angepasste Temperaturschwellen sollen die Beschäftigten besser vor Hitze schützen.

Hitzeschutz ist Arbeitsschutz

Für die IKK classic als Krankenkasse für das Handwerk hat das Thema Klima- und Gesundheitsschutz eine besondere Bedeutung. Viele Handwerkerinnen und Handwerker arbeiten im Freien und sind Hitze, UV-Strahlung und anderen Wetterextremen unmittelbar ausgesetzt. Die IKK-Studie „So gesund ist das Handwerk“ zeigte bereits im Jahr 2022, wie deutlich die Folgen jetzt schon sind: Mehr als jeder vierte Befragte (27,3 Prozent) gab an, den Einfluss des Klimawandels bei der täglichen Arbeit stark oder sehr stark zu spüren. Besonders betroffen von Hitze, starker Sonneneinstrahlung und Extremwetter sind unter anderem das Holz-, Bau- und Ausbaugewerbe.

Wissen und Prävention

Die Unterzeichnung der „European Declaration on Heat and Health“ ist somit mehr als ein politisches Signal. Sie steht für einen Gesundheitsbegriff, der die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen mitdenkt. Klimaschutz ist dabei auch Gesundheitsschutz. Als Krankenkasse für Macherinnen und Macher setzen wir uns dafür ein, Menschen und Betriebe dabei zu unterstützen, gesund durch den Klimawandel zu kommen. Dazu gehören Wissen und Prävention ebenso wie Maßnahmen, die Arbeitsplätze widerstandsfähiger gegenüber Hitze machen.

Mehr Infos:

Zur Forderung:
ikk-classic.de/hitzeschutz-forderung

Zur „Nachhaltig gesund“-Seite der IKK classic:
ikk-classic.de/nachhaltig-gesund

Patientenverfügung

Es kann jeden von uns treffen: ein Unfall, eine plötzliche Erkrankung oder Komplikationen bei einer OP. Wir fallen ins Koma oder geraten in einen Zustand, in dem wir unseren Willen nicht mehr erklären können. Genau für solche Situationen sorgt eine Patientenverfügung vor. Darin legen Sie konkret fest, welche medizinischen Maßnahmen und Eingriffe Sie wünschen und unter welchen Bedingungen darauf verzichtet werden soll. Sie sichern sich so Ihr Recht auf Selbstbestimmung und entlasten damit auch Ihre Angehörigen.

Eine Patientenverfügung gibt Ihrer Familie die Gewissheit, in Ihrem Sinne zu handeln und kann eine wichtige Hilfe sein, um im Ernstfall Ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen und sie durchzusetzen. Wie Sie eine Patientenverfügung erstellen, was eine Vorsorgevollmacht ist und was bei einem Organspendeausweis zu beachten ist, erfahren Sie unter: **ikk-classic.de/patientenverfuegung**

Online auf dem neuesten Stand

Im hektischen Arbeitsalltag fällt es oft schwer, den Überblick zu bewahren und stets auf dem neuesten Stand zu bleiben. Unsere kostenlosen Online-Seminare zu Themen wie Sozialversicherung, Gesundheit im Betrieb oder Handwerksmanagement bieten eine einfache Möglichkeit, bequem von zu Hause oder im Büro teilzunehmen. Sie brauchen dafür nur PC, Laptop, Tablet oder Smartphone mit Internetverbindung. Während der Seminare können Sie Fragen im Online-Chat stellen. Die Angebote sind für Einsteiger ebenso wie für Fortgeschrittene geeignet.

Die nächsten Termine:
Donnerstag, 12.11.2026, 11–12.30 Uhr:
Vorbereitung auf die DRV-Prüfung
Dienstag, 08.12.2026, 14–17 Uhr:
Generationen im Dialog – für Führungskräfte

Weitere aktuelle Themen und Termine sowie viele Präsenzseminare finden Sie in unserem Seminarportal: **ikk-classic.de/seminare**

GESTALTENDES HANDWERK

IDEE, KÖNNEN UND INDIVIDUALITÄT



Foto: © Robert Wilken

Goldener »Knautschring« von Gabriele Gote: ein Unikat

Angewandte Kunst entsteht dort, wo handwerkliches Können und eigenständige Gestaltung zusammenkommen und aus einem Gebrauchs- oder Schmuckgegenstand ein Stück mit unverwechselbarer Handschrift machen. Diese Verbindung prägt auch die Arbeiten von Goldschmiedemeisterin Gabriele Gote in Billerbeck. Seit 36 Jahren fertigt sie ausschließlich eigene Arbeiten. In ihrer Werkstatt entstehen vor allem Einzelstücke und kleine Serien – vom ersten Entwurf bis zum fertigen Schmuckstück. Idee, Gestaltung und handwerkliche Umsetzung bleiben dabei in einer Hand. »Mein Team und ich haben die Idee, setzen sie um, machen die ganze Kette.«

Am Anfang steht für die Unternehmerin das Handwerk. Techniken und Materialien zu beherrschen, ist für sie die Voraussetzung dafür, eigene Ideen entwickeln und umsetzen zu können. Denn Gestaltung braucht nicht nur Kreativität, sondern auch das Wissen darum, was mit einem Material möglich ist. »Erst muss man das Handwerk beherrschen, dann weiß man, was umsetzbar ist«, sagt sie. Auf dieser Grundlage entsteht die gestalterische Freiheit, die ihre Arbeit auszeichnet. Handwerkliches Können und künstlerischer Anspruch bedingen sich dabei gegenseitig.

Dass sich ein traditionsreiches Handwerk ständig weiterentwickelt, gehört für Gabriele Gote selbstverständlich dazu. Neue technische und digitale Möglichkeiten spielen ebenso eine Rolle wie veränderte ästhetische Vorstellungen und ein bewusster Umgang mit Materialien. In ihrer Goldschmiede verwendet sie ausschließlich recyceltes Gold. Auch vorhandener Schmuck bekommt ein neues Leben: Aus Erbstücken entstehen im Austausch mit Kunden neue, persönliche Stücke. Erinnerungen können so erhalten bleiben und zugleich eine neue Form bekommen.

Neue Impulse entstehen für die Handwerkerin auch im Austausch mit anderen. Sie ist aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft angewandte Kunst Münster, in der unterschiedliche Gewerke, Generationen und gestalterische Positionen zusammenkommen. »Ich bin immer begeistert, was für tolle Ideen manche Menschen haben«, sagt sie. Die Vereinsmitglieder tauschen Erfahrungen aus, unterstützen sich und organisieren gemeinsame Ausstellungen. Seit drei Jahrzehnten beteiligt sich Gabriele Gote an der Ausstellung »Blickpunkte«. Sie schafft nicht nur Öffentlichkeit für die einzelnen Gestalter, sondern zeigt auch die Vielfalt dessen, was angewandte Kunst sein kann. Gerade dieser Austausch passt zu einem Handwerk, das von einer eigenen gestalterischen Idee lebt und sich zugleich immer wieder weiterentwickelt. Für Gabriele Gote liegt darin auch eine Stärke gegenüber industrieller Massenware: »Menschen suchen Dinge, die nicht überall gleich aussehen.«

BLICKPUNKTE26

ANGEWANDTE KUNST AUF HAUS KUMP

Individuelle Gestaltung, handwerkliches Können und künstlerischer Anspruch stehen am 14. und 15. November im Mittelpunkt der »Blickpunkte26« auf Haus Kump der Handwerkskammer (HWK) Münster.

Bei der Verkaufsausstellung präsentieren 18 Mitglieder der »Arbeitsgemeinschaft angewandte Kunst Münster« und 15 Gastaussteller ihre aktuellen Arbeiten und laden dazu ein, zeitgenössische angewandte Kunst in ihrer Vielfalt zu entdecken. Mit seiner jährlichen Präsentation macht der Verein die Bandbreite zeitgenössischer angewandter Kunst sichtbar.

Das Spektrum umfasst Arbeiten aus den Werkbereichen Textil, Schmuck, Keramik, Metall, Stein, Glas, Holz, Papier, Grafik und Licht. Gemeinsam ist ihnen die intensive Auseinandersetzung mit Gestaltung, Material und handwerklicher Ausführung. So entstehen individuelle Stücke, die künstlerischen Entwurf und handwerkliche Umsetzung untrennbar miteinander verbinden.

Die »Blickpunkte26« bieten zugleich Gelegenheit, die Menschen hinter den Arbeiten kennenzulernen. Besucher können mit den Ausstellern ins Gespräch kommen und mehr über Materialien, Gestaltungsideen und Herstellungsprozesse erfahren. Die präsentierten Arbeiten können direkt vor Ort erworben werden.

Die Ausstellung auf Haus Kump, Mecklenbecker Straße 252 in Münster, ist am Samstag und Sonntag jeweils von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Am Sonntag beginnt der Verkauf erst um 13 Uhr. Kuchen und Getränke sind erhältlich.

Parallel zur Ausstellung präsentiert das fünfte Semester des auf Haus Kump durchgeführten Fortbildungsstudiengangs »Designer:in (HWK)« seine »Akademiekollektion«.

ak-muenster.de

KAUFGESUCHE

Wir kaufen Ihre GmbH
Ihnen fehlt der Nachfolger
oder droht die Insolvenz?
Schnelle und kompetente Abwicklung
0172/6128842 | kontakt@insowende.de

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen
MSH Maschinenhandel & Service GmbH
Individuelle Beratung und Verkauf von Neumaschinen – Komplette Betriebsauflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwindigkeitsmessungen mit Ausdruck
Tel. 06372/50900-24
Fax 06372/50900-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GMBH
Seit 25 Jahren Erfahrung
Info: 0151-46464699
Baron von Stengel
Mail: dieter.von.stengel@me.com

VERKÄUFE

REGALE
neu & gebraucht
Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale
WWW.LUCHT-REGALE.DE
Telefon 02237 9290-0
E-Mail info@lucht-regale.de

Bestattungswagen
Mitsubishi Grandis Sonder-KFZ, schwarz, 1.Hand, Bj 2005, 93500km TÜV bis 7/27
Mail: info@schaefer-bestattungen.net

Drucker, Multifunktionsgeräte und digitale Whiteboards Neu und Gebraucht
fotokopierer24.de

Treppenstufen-Becker
Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere **Preisliste.**
Telefon 04858/188900
www.treppenstufen-becker.de

VERMIETUNG/VERPACHTUNG

FRISEURGESCHÄFT zu vermieten
Inventar und Kunden, Parkplätze und Klimaanlage vorhanden. Günstige Einstiegsmöglichkeit. delurdes71@gmail.com

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger
Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung
modal Sachverständigen Ausbildungscenter
Tel. 02153/40984-0 · Fax 02153/40984-9
www.modal.de

HALLEN + GERÜSTBAU





AN- UND VERKAUF

UNTERNEHMEN GESUCHT:
für den Bau und Vertrieb eines zum Patent angemeldeten, selbstregulierenden und windbetriebenen Dachrotorsystems zum Antrieb von Elektrogeneratoren.
Details auf Anfrage. cpg1927@gmx.de

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur
Versehe gebrochene Eckumlenkungen mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile – 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

vh-buchshop.de

Nächste Ausgabe 11/26:
Erscheinungsdatum 13.11.
Anzeigenschluss 28.10.



Einfach, schnell und direkt **ein Marktplatz-Inserat** sichern!

Anzeigen rund um die Uhr aufgeben
www.handwerksblatt.de/marktplatz
Oder direkt bei Annette Lehmann:
Telefon **0211/39098-75**
Telefax **0211-390 98-59**
lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de



⇨ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT



Foto: © WHKT/RG

Die Urkunde zur Anerkennung des herausragenden ehrenamtlichen Engagements nahm Uhrmachermeister und Gold- und Silberschmiedemeister Andreas Saure (2. von links) von Landeswirtschaftsministerin Mona Neubaur sowie den Präsidenten Jürgen Kroos (Handwerkskammer Münster) und Berthold Schröder (Westdeutscher Handwerkskammertag) entgegen. (von links)

Helfen ist sein Handwerk

BEIM »TREFFPUNKT EHRENAMT HANDWERK NRW« DES WHKT VERTRAT ANDREAS SAURE DEN KAMMERBEZIRK MÜNSTER. DER UNTERNEHMER ENGAGIERT SICH SEIT JAHRZEHNTEN – BEI DER FEUERWEHR, FÜR GEFLÜCHTETE UND MIT HILFSTRANSPORTEN.

Text: ***Vera von Dietlein***


Foto: © Privat

Als ehrenamtlicher Löschzugführer der Freiwilligen Feuerwehr Borken übergab Andreas Saure (links) die Schlüssel für ein gespendetes Feuerwehrfahrzeug an einen Kollegen in der ukrainischen Region Lwiw.

Vier Styroporkartons mit Insulin, gekühlt und sicher verstaut. Andreas Saure und seine Mitstreiter machen sich damit auf den Weg Richtung Ukraine. Morgens gegen halb vier treffen sie ihre ukrainischen Kontaktpersonen, wenige Stunden später ist das Medikament im Krankenhaus.

Es ist kurz nach Beginn des russischen Angriffskrieges. In Lwiw halten sich zahlreiche Binnenflüchtlinge auf, Lieferketten sind zusammengebrochen und Insulin wird knapp. Borkener Unternehmen und Apotheken stellen kurzfristig Medikamente im Wert von rund 25.000 Euro zur Verfügung, die Freiwillige Feuerwehr bringt sie gekühlt Richtung Ukraine. Wie wichtig die Lieferung tatsächlich war, begreifen die Helfer erst später. Ihnen sei gesagt worden, dass sie damit viele Leben gerettet hätten, erinnert sich Saure. Während der Fahrt habe sich das viel unspektakulärer angefühlt: vier Styroporkartons ins Auto – und los.

Diese Episode erzählt viel über Andreas Saure. Der Borkener ist Uhrmacher sowie Gold- und Silberschmiedemeister und führt einen kleinen Handwerksbetrieb in Borken. Sein »eigentliches Ehrenamt«, wie er es nennt, ist die Freiwillige Feuerwehr. Seit 1992 ist er dabei, heute als Löschzugführer. Dass ihn sein Engagement einmal regelmäßig in die Ukraine führen würde, war nicht geplant.

ALTE KONTAKTE, NEUE HILFE

Seine Verbindung zu dem Land reicht bis in die 1990er Jahre zurück. Damals entstanden bei Ferienlagern für ukrainische Kinder persönliche Kontakte. Die Kinder sind längst erwachsen, die Verbindungen aber geblieben. Nach dem russischen Angriff bekamen sie eine neue Bedeutung. Seit 2023 fährt Saure zwei- bis dreimal im Jahr selbst in die Ukraine.

Dabei geht es längst nicht mehr nur um Medikamente. Feuerwehrfahrzeuge, Einsatzkleidung und Rettungsmaterial werden dorthin gebracht, wo sie dringend gebraucht werden. Gerade in ländlichen Gebieten entstehen Strukturen freiwilliger Feuerwehren. Vielerorts fehlt es an grundlegender Ausstattung.

Ein in Deutschland ausgemustertes Fahrzeug könne dort einen enormen Unterschied machen, sagt Saure. Hightech sei dabei nicht unbedingt gefragt. Die Technik müsse vor Ort beherrschbar und reparierbar sein. Deshalb versuchen die Helfer, ein »Rundumpaket« zu liefern: Fahrzeug, Ausrüstung, Schutzkleidung und Einweisung. Saure war inzwischen mehrfach vor Ort und kennt seine Ansprechpartner persönlich.

»Wir sehen immer die Menschen dahinter«, sagt er. Nicht die große Politik stehe für ihn im Vordergrund. Es sei die Bevölkerung, die unter dem Krieg leide.

WENN KLEINE DINGE GROSSE HÜRDEN SIND

Dass Hilfe nicht erst Tausende Kilometer entfernt beginnt, zeigt eine andere Geschichte. Als 2015 viele Geflüchtete nach Deutschland kamen, lernte Saure über die Feuerwehr eine afghanische Familie mit fünf Kindern kennen. Einer der Söhne kam zur Feuerwehr und fand dort soziale Kontakte.

Saure und andere halfen der Familie bei Dingen, die ihnen selbst alltäglich erschienen: Formulare ausfüllen, einen Arzt finden, sich im neuen Umfeld zurechtfinden. Kleinigkeiten vielleicht. »Aber für Geflüchtete können das große Hürden sein«, sagt Saure. Aus der Unterstützung entstand eine lange Verbindung. Eine Tochter der Familie begann 2016 als Hilfskraft in Saures Betrieb; er bildete sie später zur Einzelhandelskauffrau aus. Heute hat sie das Fachabitur und ist Filialleiterin einer großen Handelskette. Mittlerweile seien alle Familienmitglieder berufstätig.

HANDWERKSMEISTER SIND AUCH MACHER

Steckt in Saures Art zu helfen etwas typisch Handwerkliches? Durchaus, findet er. »Handwerksmeister sind auch Macher.« Von der Idee über die Planung bis zur Umsetzung sei man es gewohnt, Verantwortung zu übernehmen und ein Projekt durchzuziehen.

Allein funktioniert das allerdings nicht. Weder bei der Feuerwehr noch bei der Ukraine-Hilfe sieht Saure sich als Einzelkämpfer. Viele Menschen arbeiten zu, organisieren Material, halten Kontakte oder übernehmen Aufgaben. Ohne Delegieren ginge es nicht. Und wie er Betrieb, Feuerwehr, Ukraine-Hilfe und Privatleben unter einen Hut bekommt? »Das müssen Sie meine Frau fragen«, sagt Saure.

Gleichzeitig macht er sich Gedanken über die Zukunft des Ehrenamtes. Es werde schwieriger, Menschen dauerhaft zu aktivieren. Verantwortung laste häufig auf den Schultern derjenigen, die sich ohnehin engagierten. Bei der Feuerwehr werde besonders deutlich, was das bedeutet: Wenn nachts der Melder geht, braucht es Menschen, die bereit sind aufzustehen und zu helfen. Seine eigene Motivation beschreibt Saure ohne großes Pathos: »Ich bin froh, wenn andere mir helfen, wenn ich Hilfe brauche.«

Gerade jungen Handwerkern würde er empfehlen, über den eigenen Alltag hinauszuschauen. Ehrenamt weite den Blick »rechts und links vom eigenen Beruf«. Man treffe Menschen mit anderen Erfahrungen und Perspektiven. Für Saure ist das auch ein Gegenentwurf zu einer Welt, in der jeder in den sozialen Medien schnell nur noch im eigenen Kanal unterwegs ist.

Irgendwann will Saure seine Verantwortung bei der Feuerwehr abgeben. Und dann? Zunächst sagt er: Dann sei Schluss. Doch die Kontakte in die Ukraine werden bleiben. Seine Hoffnung ist ohnehin, dass die Hilfstransporte eines Tages nicht mehr nötig sind. Wenn der Krieg vorbei ist, soll aus der Fahrt dorthin einfach wieder ein Besuch bei Freunden werden. Ganz ohne Engagement wird es vermutlich trotzdem nicht gehen. »So ganz lassen kann man es wahrscheinlich nicht.«

Der Westdeutsche Handwerkskammertag (WHKT) richtet mit seiner jährlichen Veranstaltung »Treffpunkt Ehrenamt« den Scheinwerfer auf Handwerker, die sich freiwillig für gute Sachen außerhalb ihres Berufsfeldes engagieren.

FORTBILDUNG

HBZ MÜNSTER.

Wir bilden das Handwerk weiter.
Unser Ausblick auf kommende Termine.

DEIN WEG ZUM ERFOLG
hbz-bildung.de
T 0251 705-4444

INFO-TERMINE

Bachelor Professional für kaufmännisches Management
online
22. Oktober, 17 Uhr

Designschule für Handwerker:innen
HBZ und online
28. Oktober, 18:30 Uhr

Aufstiegs-BAföG
online
4. November, 17 Uhr

MEISTERSCHULEN TEILE I UND II

Straßenbauer-Handwerk
Teile I und II in Teilzeit, 6. November bis 26. Mai 2029, freitags von 16 bis 20 Uhr, samstags von 8 bis 12 Uhr sowie drei Vollzeitwochen

Friseur-Handwerk
Teile I und II in Teilzeit, 19. Januar bis 20. Dezember 2027, montags von 8 bis 16:30 Uhr, eine Blockwoche Montag bis Donnerstag von 8 bis 16:30 Uhr, bis zu acht Abende von 17 bis 21 Uhr Online-Unterricht

Feinwerkmechaniker-Handwerk
Teile I und II in Teilzeit, 5. April 2027 bis 27. Oktober 2028,zweimal wöchentlich, 17 bis 21 Uhr

Fliesen-, Platten-, und Mosaikleger-Handwerk
Teile I und II in Teilzeit, 9. April 2027 bis 2. Dezember 2028, freitags von 17 bis 21 Uhr, samstags von 8 bis 12 Uhr sowie zwei Vollzeitwochen

Maler- und Lackiererhandwerk
Teile I und II in Teilzeit, 6. August 2027 bis 27. April 2029, freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 8 bis 12 Uhr sowie drei bis vier Vollzeitwochen

WEITERBILDUNGEN

Gepr. Betriebswirt:in HwO
Vollzeit, 3. November bis 30. April , in der Regel montags und donnerstags von 8:15 bis 12:15 Uhr, dienstags und mittwochs von 8:15 bis 17 Uhr

Abdichtungsschein: PMBC/MDS/FPD
6. bis 7. November,
Freitag von 9 bis 18 Uhr,
Samstag von 8 bis 17 Uhr

Frauen in Führung – Mit Persönlichkeit zum Erfolg
14. November von 9 bis 16 Uhr im HBZ, Online-Nachbesprechung am 14. Januar von 17 bis 18:30 Uhr

Handwerkskammer Bildungszentrum Münster, Echelmeyerstraße 1–2, 48163 Münster, **weiterbildung@hbz-bildung.de**

DEUTSCHES HANDWERKSBLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

ISSN 1435-3806

MAGAZINAUSGABE 10/26 vom 16. Oktober 2026 für die Handwerkskammern Aachen, Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Münster, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

VERLAG UND HERAUSGEBER
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
T 0211 390 98-0
info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung: Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Andreas Ehlert
Vorsitzende des Redaktionsbeirates:
Anja Obermann

REDAKTION
Postfach 106.62, 40042 Düsseldorf
T 0211 390 98-47
Internet: handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion:
Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling, Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich
Grafik: Bärbel Bereth, Albert Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistenz: Gisela Käunicke
Freie Mitarbeit: Thekla Halbach, Jörg Herzog, Marius Koch, Wolfgang Weitzdörfer, Magdalena Hammes

REGIONALREDAKTION
Handwerkskammer Münster
Bismarckallee 1
48157 Münster
T 0251 5203-0
info@hwk-muenster.de, hwk-muenster.de
Verantwortlich: Thomas Banasiewicz, Michael Hoffmann

Redaktion: Vera von Dietlein, T 0251 5203-109
dhb@hwk-muenster.de

LANDESREDAKTION NORDRHEIN-WESTFALEN
Lars Otten/Verlagsanstalt Handwerk
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
T 0211 390 98-41
otten@handwerksblatt.de

ANZEIGENVERWALTUNG
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
T 0211 390 98-85
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 60
vom 1. Januar 2026

Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch,Claudia Stemick
T 0211 390 98-60
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG
Leserservice:
digithek.de/leserservice
Deutsches Handwerksblatt
Verbreitete Auflage (Print + Digital):
349.704 Exemplare
(Verlagsstatistik, September 2026)

DRUCK
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
T 02831 396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 17 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Magazin elfmal jährlich. Bezugspreis jährlich 40 Euro einschließlich sieben Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

azubitest

Der kostenlose Online-Einstellungstest

Wie fit sind Ihre Bewerber?

Grundrechenarten sowie Rechnen mit Mengen

Logik und Konzentration

Sprach- und Leseverständnis

Rechtschreibung

Fragen zum Sozialverhalten



Die Ergebnisse werden übersichtlich dargestellt

18 Tests, je 15 Fragen, 20 Minuten Zeit

azubitest.online

Ein Service von: Deutsches Handwerksblatt

Bereit für den eigenen Betrieb?



JETZT KOSTENLOS LESEN

Das **GründerNavi** zeigt, worauf es beim Start in die Selbstständigkeit ankommt – **praxisnah**, **kompakt** und mit vielen **Tipps und Checklisten**.

digithek.de/**gruendernavi26**